l.
2
/12

mil. 222 w/(2

Kritische Beleuchtung

der

Lindenauischen Bemerkungen

über die

höhere Preußische Taktik.

Von

August Wilhelm von Leipziger.

Zweiter Theil

mit 36 Kupfern.

Berlin,
bei Belitz und Braun.
1799.

K. B. ARTILLERIE REGIMENT PRINZ LUITPOLD
0 127 98
41 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Altbestand 24 319

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Die Taktik hat das ganz eigene Schicksal, daß man noch keine allgemein geltende Definition von ihr hat, ohnerachtet sie schon so lange wissenschaftlich behandelt wird. Es werden viele Evolutionen gemacht, immer neue erfunden, und noch kann man sich über die Stellung nicht einigen, die doch eigentlich die Basis aller Bewegungen seyn sollte.

Ein Theil des Militairs, vorzüglich die Franzosen, verachten Kanonen- und Kartetschenfeuer, und ziehen die griechischen und römischen tiefen Stellungen der unsrigen vor. Herr Joly von Maizeroi hat in seiner theoretisch-praktischen Einleitung in die Taktik *) diese Meinung mit vielen Gründen unterstützt.

Der

*) Zweiter Band Seite 176. Meine Cohorten bestehen „aus acht Compagnien oder Manipuln, jede von „achtzig Mann. Ist die Cohorte in einer Stellung, „da sie bloß ihr Feuer braucht, so giebt man ihr vier „Glieder. Zum Gefecht auf der Ebene sowohl als „zum Angriffe, stellt sie sich in achte, welches als ihre natür-

Der größte Theil des Militairs stimmt für große Ausdehnung, und wenig Tiefe, und hält unsere jetzige drey Mann hohe Stellung für die zweckmäßigste und beste. Herr von Mauvillon hat dies in seinem essai sur l'influence de la poudre à canon dans l'art de la guerre moderne mit vielen Gründen unterstützt.

Welche Meinung soll man nun für wahr halten *)? Die Verehrer der tiefen Stellung sagen: die Stellung zu drey Mann hoch, ist nur aus Noth am Ende der Kampagnen entstanden, also zufällig; sie ruht daher weder auf Erfahrungssätzen, noch Berechnungen.

Die Infanterie in drey Gliedern, hat keine hinlängliche Stärke um einen Chock zu thun, noch weniger ihn auszuhalten.

Wenn aus den andern Gliedern Leute todtgeschossen sind, die aus dem dritten ersetzt werden sollen; so

„natürliche Form betrachtet werden muß. Ist „sie verdoppelt, so hat sie vierzig Rotten und sech„zehn Glieder." Maizeroi behauptet, daß dieß die möglichst beste Stellung ist, und verachtet unsere drei Mann hohe Stellung eben so, wie die Colonne des Ritters Folard und die Plesion des Mesnil-Durand.

*) Il est egalement injuste de mépriser ce qui est estimable, parce qu'il est nouveau, et d'estimer ce qui est blâmable parce qu'il est ancien. Hist. de Polybe, av. un Com. p. M. de Folard. Tom. prem. Traité de la Colonne P. VI.

so ist die Stellung zu schwankend und zum Angriffe gar nicht mehr brauchbar.

Durch die drey Mann hohe Stellung beraubt man sich in einem bestimmten Raum, des vierten Theils der Feuermasse; ein wichtiger Umstand, wenn man durch das Feuer siegen will.

Bey einer großen Ausdehnung ist es schwerer, die Truppen in grader Linie zu erhalten.

Die große Front der Bataillonen hat einen schädlichen Einfluß auf die Unterabtheilungen, als Divisionen und Pelotons, weil diese zu mühsam zu übersehen sind, und nicht in Ordnung gehalten werden können *).

Die Unterabtheilungen kann man nicht vermehren, dies würde die Einfachheit aufheben.

Die Verehrer der dünnen Stellung sagen dagegen: das erste kann wahr seyn, aber es ist ja keine Folge, daß eine zufällige Erfindung schlecht seyn muß.

Der zweyte Einwurf beweist nichts; denn warum sollen grade vier Glieder zu einem glücklichen Chock nothwendig seyn; da, wenn dieser von der Tiefe abhängt, fünf, sechs, acht und sechszehn Glieder noch besser seyn müssen.

*) La veritable force d'un corps consiste dans son épaisseur, ou dans la hauteur de ses files, dans leur union, dans leur pressement, et celui de ses rangs à la pointe de l'épée. Hist. de Polybe a. u. Com. par de Folard. Tom. prem. Traité d. l. Colonne p. VII.

Der dritte Einwurf beantwortet sich von selbst; denn wenn bey drey Gliedern schon das erste niederfallen muß, wenn das dritte schießen soll, so müssen bey vier Gliedern, die zwey ersten niederfallen, damit die zwey hintersten schießen können, und dies kann man doch nicht fordern. Auch ist das feindliche Kanonen- und Kartetschenfeuer bey vier Gliedern nachtheiliger, als bey dreyen.

Daß eine vier Mann hoch gestellte Linie besser avanciren kann, als eine drey Mann hohe, ist ausgemacht, aber in diesem Verhältniß wird eine fünf, sechs und zehn Mann hoch gestellte Linie auch besser zu erhalten seyn, als eine vier Mann hoch gestellte.

Uebrigens hat man bey der drey Mann hohen Stellung den Vortheil der größeren Ausdehnung, der bey der heut üblichen Art Kriegsheere zu stellen, allerdings sehr wichtig ist.

So wie die Streitfrage von beyden Theilen jetzt vorgetragen ist, haben beyde Theile wenigstens darin recht, daß weder die eine, noch die andere Stellart zweckmäßig ist, weil sie alle beyde wesentliche Fehler haben. Ich halte die drey Mann hohe Stellung für den Angriff zu dünn und für die Vertheidigung zu tief. Die vier Mann hohe Stellung für den Angriff zweckmäßig, für die Vertheidigung zu tief. Es frägt sich nun, ob sich die zum Angriff oder Chock erforderliche Tiefe, in der Zusammenstellung nicht so verbinden läßt, daß man aus derselben, die zur Vertheidigung nöthige Ausdehnung auf eine einfache Art erhalten kann.

Da

Darin sind meines Wissens die Tacktiker einig, daß das Stoß- und Haugewehr die Angriffs- das Feuergewehr die Vertheidigungswaffe ist *).

Selbst die Anhänger der drey Mann hohen Stellung können nicht leugnen, daß ein gewisser Druck zu dem Angriff mit Hau- und Stoßgewehr erfordert wird, der allerdings durch eine vier Mann hoch gestellte Infanterie besser, als durch eine drey Mann hoch gestellte erreicht wird **).

Daß die angreifende Infanterie nicht schießen, sondern mit Ungestüm in den stehenden und schießenden Feind eindringen muß.

Daß alles daran gelegen ist, die Angriffslinie in der bestimmten Richtung an den Feind heran zu

*) Notre cavallerie, qui est dressée pour agir avec celerité, ne peut combattre que dans la plaine, au lieu qu'on pourra se servir de l'infanterie dans tous les differens terrains. Son feu est pour la défensive, et sa bayonnette pour offensive. Instruction militaire du Roi de Prusse. p. 26.

**) Quoique je me prépare à soutenir l'ordonnance moderne, je ne puis m'empecher d'accorder aux partisans de l'ordre profond comme un point incontestable; que de deux corps d'infanterie, s'abordant l'un l'autre dont l'un sera rangé sur une grande profondeur, et l'autre suivant l'ordonnance moderne, le premier percera, battra et emportera infailliblement le second. Essai sur l'influence de la poudre à canon par I. Mauvillon. p. 71.

bringen, und daß die vier Mann hohe Stellung zweckmäßiger, als die drey Mann hohe ist *).

Bey der Vertheidigung,

kömmt es darauf an, dem Feinde überall eine parallele Fronte entgegen zu stellen, seine Angrifslinie wo möglich, zu überflügeln, um dadurch die Angreifenden überall mit möglichster Würkung beschießen zu können. Diese Bewegungen erfordern Ausdehnung. Der Gebrauch des Feuergewehrs bey einer drey Mann hohen Stellung, ist mit der Inkonvenienz verknüpft, daß das erste Glied niederfallen muß.

Dies kann aber nur so lange geschehen, wie nach Kommando gefeuert wird, denn wenn einer nach dem andern niederfallen wollte, so würde das zweyte Glied unmöglich schießen können; folglich kann man auf das Niederfallen des ersten Gliedes in einem ernsthaften Gefechte nicht rechnen. Wenn das erste nicht niederfällt, so kann das dritte nicht schießen, oder wenn es ja schießt, so schießt es in die Luft; daher glaube ich, daß eine zwey Mann hohe Stellung zur Vertheidigung am zweckmäßigsten ist, weil man dadurch an Ausdehnung gewinnt, und den besten Gebrauch von der Vertheidigungswaffe, dem Feuergewehr machen kann.

Aus diesen wie ich glaube einleuchtenden Gründen, stelle ich mein Bataillon in folgende Ordnung:

aa) ist

*) Un autre avantage de l'ordre profond, c'est qu'll donne plus de fermeté, de consistance et de solidité à la marche. Essai sur l'influence. p. 110.

aa) ist das erste Glied, Fig. 1.
bb) das zweyte,
cc) das dritte,
dd) das vierte,
ab) die Tete,
cd) die Queue dieses Bataillons,
e) der Commandeur des ganzen Bataillons,
f) Commandeur der Queue,
g) erster Adjutant,
h) zweyter Adjutant,
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Officiers in den Pelotons der Tete,
10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Officiers in den Pelotons der Queue,
i) Fahnen der Tete,
k) Fahnen des Queues.

Diese vier Glieder in diesem Bataillon sind also dergestalt hinter einander gestellt, daß sie zwar ein Ganzes ausmachen, aber durch eine leichte Bewegung, zu zwey Bataillons formirt werden können; das heißt, diese Stellung ist dergestalt eingerichtet, daß sie zum Angriff nnd zur Vertheidigung gebraucht werden kann. Ist z. B. das Bataillon in Fig. 2. zum Angriff vier Mann hoch gestellt, und es soll sich zur Vertheidigung entwickeln: so kommandirt der Commandeur e, des Bataillons links oder rechts, **Zwey Bataillons formirt!** (wir nehmen hier an links.) Der Commandeur f, kommandirt nun an die Queue, entweder linksum, oder mit Sechsen links, marschirt aus der Flanke so lange fort, bis er seine

seine Intervalle hat, kommandirt, halt Front! und alignirt sich. Eine Kanone bleibt auf dem rechten Flügel der Tete, eine geht mit dem Queue und bleibt auf dessen rechten Flügel; und so sind aus dem Angriffsbataillon zwey Vertheidigungs-Bataillons entwickelt. Soll nun aus diesen wieder ein Angriffs-Bataillon entwickelt werden, so macht die Queue in diesem Fall wieder rechtsum, und setzt sich hinter ihre Tete.

Ich werde in dem dritten Theile dieses Werks, diese Stellung noch mehr aus einandersetzen, und eine darauf berechnete Taktik mittheilen.

Ich schreibe nur die Wahrheit auszumitteln, um nach und nach dem unbemittelten Officier zu einem wohlfeilen Buche zu helfen, wo er alle Erfindungen der neueren Taktik zusammensfindet; und wenn ich so stolz seyn darf zu hoffen, daß dies Werk meine Existenz überleben wird, um der Nachwelt ein treues Bild der preußischen Taktik zu hinterlassen, die so wesentlichen Einfluß auf Preußens Waffenglück und Wachsthum gehabt hat.

Diese Gründe bestimmen mich dem Recensenten des ersten Theils, in der allgemeinen Litteraturzeitung April 1794 Seite 229 zu antworten.

Ich bin weit von dem stolzen Gedanken entfernt, etwas Vollkommenes geliefert zu haben; Recensent schmeichelt mir mehr, als ich es verdiene, und ich will hier seine Winke nur benutzen, die er mir über einige Bewegungen gegeben hat, und nur da wo ich mich nicht überzeugen kann, meine Gründe anzeigen.

Nur

Nur auf diesem Wege hoffe ich die Wahrheit auszumitteln, und meinem Zwecke nahe zu kommen. Recensent würde mich außerordentlich verpflichten, wenn er mich mit seinen Namen bekannt machte; ich würde ihm mit Vergnügen meine Manuscripte vor dem Druck einreichen, und sein lehrreiches Urtheil sehr gern benutzen.

Recensent sagt:

„Die Einleitung hat es mit dem Begriff der „Taktik zu thun; der Verfasser bringt in dieser „Rücksicht die Erklärungen von verschiedenen „Schriftstellern bey, woraus sich ergiebt, daß „die Lindenauische Erklärung davon abweiche, „und in sich selbst widersprechend sey. Den „Begriff, den der Verfasser von der Taktik „giebt, müßte man noch dahin erweitern, daß „er auch das Geschütz und Feldgepäck umfaßte; „denn wenn man unter Truppen eine Anzahl „Leute versteht, die zum Fechten bestimmt sind; „so ist das Geschütz und Feldgepäck, nicht darunter verstanden, und dies will doch auch in „Ordnung gestellt und bewegt seyn; es hat also „auch seine Taktik."

Ich gestehe sehr gern ein, daß die Aeußerung, „Bewegung der Truppen" die Bewegung des Geschützes und Feldgepäcks nicht nothwendig in sich begreift: ich ändere daher meine Definition dahin ab.

Taktik überhaupt ist die Wissenschaft von der Stellung und Bewegung einer Armee *),

mee *), und enthält folgende drey Unterabtheilungen.

1stens, die niedere Taktik: diese lehrt alle Bewegungen des einzelnen Soldaten überhaupt, in allen Zweigen der Kriegskunst.

2tens, die mittlere Taktik: lehrt alle Bewegungen ganzer Bataillone, Regimenter, Batterien, ja ganzer Corps, unvermischt, und ohne Beziehung auf das Terrain.

3tens, die höhere Taktik: ist der Vereinigungspunkt aller Wissenschaften, die zur praktischen Führung einer Armee gehören. Sie lehrt die Vermischung der Waffen, und alle Bewegungen, Angriffs- und Vertheidigungsanstalten in Beziehung auf das Terrain, und ihre Anwendung auf alle Operationen des Krieges.

Zu den Bewegungen einer Armee, gehören nothwendig auch die Bewegungen des gröbern Geschützes es mögen dies nun Mörser, Kanonen oder Katapulten und Balisten, oder jede andere beliebige Schieß- und Wurfmaschinen seyn; so wie auch die Anordnung und Fortschaffung des Feldgepäcks; und durch diese Definition, glaube ich die Forderung des Recensenten befriediget zu haben.

Wenn

*) On nomme Tactique, la ſcience qui traite de toutes les manoevres et evolutions, qui ſe font à l'aide d'un corps d'hommes, qu'on nomme armée. L'érudition univerſelle militaire. Par Ecker d'Eckhoff. p. 140.

Wenn es in der Recension weiter heißt:
„der Verfasser theilt ferner die Taktik in eine „niedere, mittlere und höhere ein, und giebt „von jedem Theile eine Erklärung. Wenn er „aber hinzusetzt, man begreife die beyden ersten „Abtheilungen, unter den Namen, der reinen „Taktik: so ist dies theils zu viel, theils zu we„nig gesagt. Die reine Taktik betrachtet die „Stellungen und Bewegungen der Truppen, „des Geschützes und Feldgepäcks, in Absicht „auf Zeit und Raum; die angewandte in Rück„sicht auf den Gebrauch des Geschützes, der „Gewehre und Waffen. Rechnet daher der „Verfasser alle Bewegungen des einzelnen Sol„daten überhaupt in allen Zweigen der Kriegs„kunst zur niedern Taktik: so ist dies schon zu „viel für die reine Taktik; denn die Uebungen „mit dem Gewehr, gehören in die angewandte. „Rechnet der Verfasser ferner die Bewegungen „der Bataillons und Corps unvermischt, und „ohne Beziehung auf das Terrain zur mittleren „Taktik: so ist dies zu wenig für die reine, denn „diese nimmt auch das Terrain mit in Betrach„tung, insofern es eine Beziehung auf Zeit und „Raum hat; so auch die Vermischung oder Zu„sammensetzung der Truppen."

Wenn ich sagte: diese beyden Abtheilungen begreift man auch unter dem Namen: reine Taktik, so bezieht sich dies bloß auf die Definition, die der Herr Rittmeister v. Müller davon gegeben hat; denn dieser

dieser sagt: die reine Taktik lehrt **Wie**, und die angewandte **Wann**, und **Wo** man sich stellen und bewegen soll: und wenn diese richtig ist, so könnte ich auch füglich, die niedere und mittlere Taktik, die nach meiner Definition auch nur das **Wie** lehrt, zur reinen: und die höhere, die das **Wann** und **Wo** lehrt, zur angewandten Taktik rechnen.

Es scheint mir, als wenn Recensent die Gränzen der reinen Taktik zu sehr erweitert, wenn er behauptet, daß sie auch das Terrain mit in Betrachtung ziehe. Die Taktik entlehnt ihre Grundsätze größtentheils aus der Mathematik. Man kann in der Taktik die Begriffe konstruiren, und durch das Schema des Begriffs, durch die Figur, den Begriff selbst erweitern. Die Taktik, insofern sie sich konstruiren läßt, ist daher auch wie ihre Mutter die Geometrie, eine synthetische Wissenschaft a priori.

Die reine Mathematik beschäftiget sich mit den Größen an und vor sich, die angewandte, so wie sie sich an bestimmten Objekten befinden.

Eine regulaire Figur auszurechnen, überhaupt die Linien und Winkel eines Triangels zu bestimmen, und zu konstruiren, gehört zur reinen: hingegen die Linien, Winkel und Triangel an einer regulairen Vestung auszurechnen, gehört zur angewandten Mathematik, weil wir uns da die Winkel, als an einem bestimmten Objekt denken.

Die Chronologie auf Astronomie angewandt, gehört zur angewandten: die Zeit überhaupt betrachtet, ohne

ohne auf Gegenstände zu reflektiren, zur reinen Mathematik.

Dies ist nun nach meiner Ueberzeugung in der Taktik auch der Fall.

Die reine Taktik beschäftiget sich mit den Stellungen und Bewegungen an sich: die angewandte, wie diese Bewegungen auf dem Terrain ausgeführt werden sollen.

Ein Quarree, oder jede andere beliebige Linie, oder taktische Figur zu zeichnen, zu berechnen, oder auf einer ebenen Fläche mit Stäben oder Menschen zu konstruiren, gehört daher in das Gebiet der reinen Taktik.

Diese Konstruktionen nun aber ins Würkliche übertragen, und auf das Terrain anwenden, gehört in das Gebiet der angewandten Taktik. Wenn Recensent sagt:

„die reine Taktik betrachtet die Stellungen und „Bewegungen der Truppen ꝛc. in Absicht auf „Zeit und Raum."

So heißt das, ohne Beziehung auf irgend einen Gegenstand, folglich ohne Beziehung auf Terrain. Nimmt aber der Verfasser an, daß alles in Raum und Zeit geschehen muß, so gehört der Gebrauch des Geschützes, der Gewehr und Waffen, auch in die reine Taktik.

Ich finde daher die Müllersche Erläuterung noch für zweckmäßiger, als diese, da sie bestimmter ist. Vielleicht könnte man richtiger den Theil der Taktik, der das **Wie** lehrt, der sich konstruiren läßt, den mathema-

thema-

thematischen, und den, der das Wo und Wann, angiebt, den philosophischen nennen, weil dieser lediglich aus den Begriffen hergeleitet werden muß.

Recensent sagt weiter:

„Ueber das Manoevriren hat der Verfasser man„ches Gute mit Ueberlegenheit gegen den Herrn „von Lindenau gesagt; darin können wir ihm „aber nicht beystimmen, wenn er behauptet: „man müsse die Kriegskunst zuvor praktisch er„lernen, Mancevres und Evolutionen mitma„chen, und dann erst das Handwerk als Wis„senschaft treiben, weil man ohne Erfahrung „in Gefahr stehe, irgend eine unausführbare „Idee eines berühmten Mannes für gut und „richtig zu halten, die es nicht sey. Um zu se„hen, muß man Augen haben, und diese giebt „nur die Theorie; gesetzt, diese sey auch noch „hier und da mit unrichtigen Ideen vermischt: „so lassen sie sich durch die Erfahrung berichti„gen, und somit auch die Theorie."

Wie viele Generals, die sich durch große Thaten, durch zweckmäßige Manoevres, durch richtige Benutzung des Terrains, noch im siebenjährigen Kriege ausgezeichnet haben, kannten keine Theorie, und sahen doch *). Ich ehre die Theorie, halte sie für äußerst

*) Geometrie für Soldaten von Tempelhof. Seite 53. Theorie und Praxis müssen beständig Hand in Hand mit einander gehen. Allein läuft die Theorie oft Gefahr auszuschweiffen und Erscheinungen zu bekommen,

ßerst nützlich, aber nicht gradezu für nothwendig, weil wenigstens, die Erfahrung das Gegentheil beweist. Beyspiele würden hier am unrechten Orte stehen; aber die neuere Geschichte liefert sie häufig.

Der Drechsler eines Schachspiels kann das Schneiden der Puppen, das Aufstellen derselben auf ein Brett, und die Züge der Steine immer mechanisch durch Erfahrung erlernen. Wenn er aber ein Schachspieler werden will, dann erst muß er in den Zusammenhang der Züge einzudringen suchen, Vortheile und Nachtheile abwiegen, die Schriften älterer Schachspieler lesen, und das Ganze wissenschaftlich treiben.

Ist es denn im Militair nicht derselbe Fall. Was sind unsere Soldaten anders als Schachsteine, was unsere Evolutionen — zu gewissen Absichten vorgeschriebene Bewegungen, wie der Sprung des Springers, und der Gang des Läufers.

Will man mir einwenden, daß diese vorgezeichneten Sprünge in den Armeen verschieden sind; so antworte ich, daß unsere gelehrten Abhandlungen, über Evolutionen, noch verschiedener sind; an welche soll sich der Studirende nun halten?

Der

kommen, die nur in die mögliche, aber nicht in die wirkliche Welt gehören. Der bloße Taktiker hingegen stolpert alle Augenblicke, und geräth jedesmal in Verlegenheit, so bald ihm ein Fall aufstößt, der nicht in seinem geometrischen oder kriegerischen A B C-Buch auseinander gesetzt ist.

Der praktische Weg, die Bewegungen zu erlernen, ist offenbar kürzer, als der wissenschaftliche, und gewährt den Vortheil, daß er den Lernenden zugleich mit allen Hindernissen bekannt macht, die der Ausführung entgegen stehen.

Diese Evolutionen sind nur Materialien zu einem Gebäude, und können daher immer handwerksmäßig bearbeitet werden. Die Wissenschaft fängt erst da an, wo aus diesen Materialien ein regelmäßiges Gebäude aufgeführt werden soll.

Dazu gehören nun mathematische Kenntnisse; eine richtige Uebersicht, ob die Materialien zum zweckmäßigen Gebrauch bearbeitet sind. Aus der Geschichte entnommene Beyspiele, um Vergleiche damit anstellen zu können, wissenschaftliche Kenntniß eines jeden einzelnen Theils, woraus das Gebäude aufgeführt werden soll; ein glückliches Coup d'oeil um alles zweckmäßig in einander zu passen, und ein philosophischer Ueberblick des Ganzen.

Die Natur hat Männer hervorgebracht, die ohne diese Kenntnisse im Gebiet der höheren Taktik viel geleistet haben. Diese Erscheinungen sind aber selten, und treten dann vielleicht auch nur ein, wenn ein günstiger Zufall überwiegende angeborne Talente unterstützt.

Die Kriegswissenschaft zerfällt daher nach meiner Ueberzeugung in zwey Theile, in den Mechanischen, und in den Wissenschaftlichen *).

Der

*) Der eine Theil der Kriegskunst, nämlich das Exerciren und die Art zu fechten, hat seine gewisse Regeln,

Der erste kann durch bloße Erfahrung handwerksmäßig begriffen, der zweyte muß erlernt werden.

In dem ersten werden nur Drechsler, in dem zweyten Schachspieler gezogen. Bis jetzt hat man verlangt, daß die Kunst Steine zu drechseln nothwendig die Theorie des Schachspielens in sich enthielte, ohnerachtet die Erfahrung das Gegentheil hinlänglich erwiesen hat *).

Recen-

geln, der andere aber erfordert eine höhere Einsicht. Daher muß man auch nicht Leute von gemeinem Verstande hiezu gebrauchen. Moritz von Sachsen Einfälle über die Kriegskunst. p. 75.

*) Wird der Taktiker je aus den Evolutionen solche allgemeine Betrachtungen über den Krieg herausziehen können, wie sie uns z. B. Montecuculi in seinen Memoires p. 64-65 giebt. Er sagt da: Il faut mesurer ses forces, et les comparer à celles de l'ennemi; comme un juge desintéressé compare les raisons des parties dans une affaire civile. Si la meilleure partie de vos forces consiste en cavallerie, il faut chercher les plaines larges et decouvertes, si vous comptez plus sur votre infanterie, il faut chercher les montagnes et les lieux étroits et embarassés. L'infanterie est bonne pour les siéges, la Cavallerie pour les battailles. Si votre armée est forte et aguerrie, et celle de l'ennemi foible, de nouvelles levées, sans expérience, ou amollie par l'oisiveté, il faut chercher les battailles, comme firent Alexander et César, avec leurs armées de trouppes vieilles et victorieuses: si l'ennemi à l'avantage en cela, il faut les eviter, se camper avan-

Recensent sagt weiter:

„Bey der Formirung der Quarrees müssen „wir bemerken, daß zwey Methoden des „Herrn von Lindenau sehr nahe an einen rich„tigen und allgemeinen Grundsatz reichen, „den der Verfasser wahrscheinlich selbst nicht „kannte; sonst würde er das Ziel erreicht ha„ben, und seine Formirung allgemein gewor„den. In Vergleichung mit der preußischen „Methode der Formirung aus der Colonne, „macht ihm Herr von Leipziger, mit Unrecht „den Vorwurf, daß dabey keine Rücksicht auf „das Gepäck genommen sey, denn dieses ist „bey der letzteren auch der Fall. Die bey„den vorzüglichen Methoden, 4 und 5 kön„nen dem Herrn v. Lindenau nicht eigentlich „als Preußische entgegen gesetzt werden, denn „wahrscheinlich ist der Verfasser wie der Re„censent selbst, erst auf Veranlassung der v. „Lindenauischen Kritik darauf gekommen. „Wenn man diese beyden Methoden so kurz „als die v. Lindenauische machen will: so darf „man sich nur von beyden Enden gegen die „Mitte zusammenziehen."

Recensent hat den allgemeinen Grundsatz nicht mitgetheilt, nach welchem Quarrees formirt wer-

den

tageusement, se fortifier dans ses passages, se contenter d'empecher ses progrès, et imiter Fabius Maximus, dont les campements contre Annibal sont les plus célèbres de l'antiquité.

den müssen, und ich muß gestehen, daß ich ihn nicht kenne, sonst würde ich ihn, da es mir bloß um Wahrheit zu thun ist, sehr gern mittheilen. So viel ich indeß aus der Aeußerung schließen kann, daß die 4te und 5te Methode die vorzüglichste ist, daß sie dadurch noch verbessert werden kann, wenn sich die Figur nach der Mitte schließt, und daß zwey Methoden des Herrn von Lindenau nahe an diesen Grundsatz reichen, so glaube ich, ohne es jedoch versichern zu können, ihn errathen zu haben.

Wenn ein Quarree aus einer Colonne formirt werden soll, so liegt der Anstützungspunkt in der Mitte dieser Colonne.

Ich will nun wenigstens versuchen, diese beyden Methoden nach diesem Grundsatz zu formiren. In Figur 3 ist aa ein Bataillon en Colonne, aus welcher ein Quarree long entwickelt werden soll.

Der Zug 1 bleibt stehen, alle grade Züge schwenken links, alle ungraden rechts. Der achte Zug marschirt seine Zugdistance grade vorwärts, und macht halt, wenn er mit seinem rechten Flügel, den rechten Flügel des siebenden erreicht hat. Wenn alles eingeschwenkt hat, bleibt der dritte und vierte Zug unverrückt stehen. Der fünfte und siebente Zug machen linksum, und schließen sich mit dem achten an den dritten. Der zweyte Zug macht linksum, und schließt sich mit dem ersten an den vierten; der sechste Zug macht rechtsum,

 schließt

schließt sich an den vierten, und so ist das Quarree formirt.

Zu diesem Formiren braucht man 32 Schritt
der achte Zug hat den weitesten
Weg zwey Zugdistanzen zu durchschreiten, denn die eine Zugdistance
ist während dem Schwenken vorgerückt, der Schwenkungsbogen = 25, 12.

Summa 57, 12 Schritt

Die Lindenauische erfordert,
die letzte Abtheilung des Bataillons
um der ersten, die zurückmarschirt,
Platz zu machen — 16 Schritt
Um neben einander zu
marschiren — — 24 —
Der Schwenkungsbogen 25, 12.

65, 12.

folglich ist dieses Quarree long um 8 Schritt eher formirt, als ein lindenauisches Quarree, und die Bewegung kann richtiger ausgeführt werden, weil sie zwey Anstützungspunkte hat.

In Figur 4 ist ein Bataillon aa en Colonne, aus diesem soll ein gleichseitiges Quarree formirt werden.

Man muß zuerst in Divisionen aufmarschiren.

Der erste Zug macht linksumkehrt, und marschirt dahin, wo der zweyte gestanden hat, der unter dieser Zeit eine Zugdistanze mit linksum aus der Flanke marschirt hat, um dem ersten Platz zu

machen.

machen. Der dritte, fünfte und siebente Zug bleiben stehen, der vierte, sechste und achte ziehen sich neben diesen Zügen heraus, und formiren so die Divisionen. Die Züge, drey, fünfe schwenken nun rechts; die Züge, vier, sechs links, die vierte Division rückt unter dieser Zeit eine Zugdistance vor. Die Züge fünf und sechs bleiben unverrückt stehen, und die erste Division macht linksumkehrt. Der dritte und vierte Zug rechts und linksum, und schließen sich an den fünften und sechsten; die vierte Division marschirt gradaus, schließt sich an den fünften und sechsten Zug, und so ist das Quarree formirt.

Hierzu werden erfordert:

zum formiren der Divisionen	—	22, 6	Schritt,
zum Schwenken —	— —	25, 12	—
zum Zusammenrücken	— —	16	—
	Summa	63, 18	Schritt

Die lindenauische Methode erfordert 65, 12 Schritt, folglich ist diese nun — — 1, 94 Schritt kürzer. Dies ist zwar unbeträchtlich, und verdient in praktischer Hinsicht keiner Erwähnung. Aber die Art der Formirung scheint mir zweckmäßiger, weil auf die kürzeste Art eine geschlossene Figur gebildet wird, die sich vertheidigen kann, wenn sie auch noch nicht ganz geschlossen ist, da bey der lindenauischen der Vertheidigungszustand erst in dem Augenblicke eintritt, wenn sie ganz vollendet, wenn 65 Schritte geschehen sind.

Man kann diese Art noch kürzer formiren.

Figur 5 ist aa, ein Bataillon en Colonne.

Auf das Commando: **In Divisionen aufmarschirt, um ein Quarree zu formiren!** machen der zweyte, vierte, fünfte und siebente Zug linksum, und marschiren eine Zugdistance aus ihrer Flanke. Der erste und dritte Zug machen linksumkehrt; und marschiren 16 Schritt gradunter, neben ihre Divisionszüge, wo sie halt machen. Der sechste und achte Zug, marschiren grad vorwärts, neben ihre Divisionszüge, und so sind die Divisionen formirt. Um allen Unordnungen vorzukommen, müßte man zum Aufmarsch der Divisionen, wenn Quarrees formirt werden sollen, erst den Satz feststellen:

> **Daß alle Divisionen über der Mitte der Colonne, rückwärts an ihren Divisionszug; alle Divisionen unter der Mitte der Colonne vorwärts, an ihren Divisionszug aufmarschiren; und daß der Zug in dessen Alignement aufmarschirt wird, der Kürze wegen, den heranmarschirenden mit linksum immer Platz machen muß.**

Ohnerachtet durch diese Bewegung die Züge verwechselt werden, so ist diese Art doch vortheilhaft.

Der dritte und sechste Zug schwenken nun rechts, der vierte und fünfte links ein, bleiben unverrückt stehen, und Tete und Queue schließen sich an die stehenden Flanken an.

Hierzu

Hierzu werden erfordert zum Aufmarsch der Divisionen — — 16 Schritt
die vierte Division hat dann zum völligen Schließen des Quarrees noch zwey Zugdistancen zu durchschreiten, unter welcher Zeit die Züge der Flanken einschwenken; folglich darf hier kein Schwenkungsbogen in Anschlag gebracht werden — — — — 32 —

Summa 48 Schritt

Diese Art ist also beträchtlich kürzer, als die Lindenauische, schließt sich an feste Punkte, und bleibt während dem Formiren im Vertheidigungszustande. Ich halte dies für die möglichst kürzeste Art, ob sie zweckmäßig ist, ob ich den allgemeinen Grundsatz errathen habe, mag Recensent entscheiden: er wird wenigstens sehen, daß ich mir alle Mühe gegeben habe, ihn zu errathen.

Recensent sagt weiter:

„Der Grundsatz: die Flanken so kurz wie „möglich zu machen, um der Würkung des „Kanonenfeuers zu entgehen, worauf der „Verfasser sein Quarree en Cremaillière baut, „dürfte starken Wiedersprüchen ausgesetzt seyn; „denn es ist wohl nicht zu leugnen, daß eine Flanke von zwey Zügen weniger dem „Kanonenfeuer ausgesetzt ist, als zwey Flanken von einem Zuge; eine Flanke ist nicht „so leicht zu treffen, als zwey. Gegen eine

„Flanke kann man nicht so viel Geschütz auf„fahren, als gegen zwey: auch ist bey einer „Flanke von zwey Zügen der eine durch den „andern gedeckt, denn eine Kanonenkugel kann „nicht durch einen Zug gehen, ohne daß nicht „ihre Geschwindigkeit vernichtet, oder ihre „Direktion verändert werde. Beschießt der „Feind das zwölfeckigte Quarree schief, so „durchschneidet die Zielfläche dasselbe in sechs „Linien; das achteckigte nur in vier.“

Ich habe das Quarree en Cremaillière für keine vorzügliche Figur ausgegeben, und wenn ich sagte, daß kurze Flanken vortheilhaft wären, so gründete ich dieses Urtheil auf Antoni Versicherung, daß eine sechspfündige Kanone auf vierhundert Schritt, neun und dreyßig hinter einander gestellte Menschen tödtet; und wenn dies wirklich der Fall ist, dann glaube ich auch jetzt noch, daß kurze Flanken vortheilhaft sind.

„Die Betrachtungen des Verfassers“ sagt Recensent, „über die Defileemärsche, sind „sehr lesenswürdig, die Berechnungen gehen „aber doch nicht hinlänglich weder hier noch „an andern Orten in das Eigenthümliche der „Bewegungen. Er behauptet, das von ihm „Seite 102 angegebene Manoevre lasse sich „im Deployirschritt ausführen, das lindenaui„sche nicht; und doch ist es grade das Ge„gentheil. Beym direkten Aufmarsch worauf „ sich das lindenauische Manoevre gründet,

hätte

„hätte man noch den Vortheil, daß man um „einen entfernten Punkt schwenken könnte, „wenn er anders bey einem solchen stumpfen „Winkel nöthig wäre; beym indirekten Auf„marsch aber, oder beym Aufmarsch hinter „den Zug, giebt es kein Mittel, die Verlän„gerung zu verhüten, selbst wenn man nur „im gewöhnlichen Schritt marschirt. Man „muß daher bey der Infanterie diesen Auf„marsch wo möglich zu vermeiden suchen." — Recensent hätte doch Beyspiele anführen sollen, wo die Berechnungen nicht in das eigenthümliche der Bewegungen gehen. Ich glaube, daß ich jede Bewegung rein betrachtet, richtig berechnet habe: und wenn ich sie praktisch untersuchte, so mußte ich natürlich die Art zur Norm annehmen, wie sie im preußischen Dienst würklich ausgeführt werden. Der sogenannte Husarenaufmarsch, der auf Seite 102 zu dem Manoevre verbraucht ist, wird im preußischen Dienst im Deployirschritt ausgeführt; und ich kann den Recensenten versichern, daß ich ihn oft mit gemacht habe: und daß er immer sehr gut ausgeführt worden ist. Auch der direkte Aufmarsch wird im Deployirschritt gemacht, aber Distancen und Alignement werden gewöhnlich dabey verlohren. Beydes kann bey dem indirekten Aufmarsch leicht erhalten werden. Wenn der erste Zug gehörig ins Alignement eingeschwenkt hat, so ist es dem kommandirenden General ein leichtes, die succeßiv ankommenden folgenden Züge in die

Prolongation dieser Linie einzurichten; Distance darf nicht gehalten werden, und ich sehe keinen taktischen Grund, warum dieser Aufmarsch nicht im Deployirschritt ausgeführt werden sollte: und noch weniger, warum ihn Recensent so ganz verwirft. Er ist, wie er Seite 102 verbraucht ist, doch unleugbar zweckmäßiger, als der direkte Aufmarsch, da man sich hier nach und nach entwickeln, nach Umständen, jede andere beliebige Richtung nehmen, die Flanke auf verschiedene Art decken, und selbst auf eine leichte Art geschloßene Figuren bilden kann. Alles Vortheile, die der direkte Aufmarsch hier gar nicht gewährt, wo man mit dem rechten Flügel in die Luft marschiren, und erst außer der Colonne eine Vertheidigung suchen muß, die die Colonne beym indirekten Aufmarsch selbst enthält.

Den sehr schmeichelhaften Wunsch des Recensenten, daß ich fortfahren möge, meine Bemerkungen über das Lindenauische Werk weiter mitzutheilen, erfülle ich mit diesem 2ten Theile, dem ich eine ähnliche günstige Aufnahme wünsche.

VII.

VII. Kapitel.

Ueber den Ab- und Zurückmarsch von beyden Flügeln in doppelter Colonne renversée.

Herr von Lindenau sagt:

„Der Ab- und Rückmarsch von beyden Flü-
„geln in doppelter Colonne renversée wird
„bey der preußischen Armee auf zweyerley
„Art ausgeführt:

Die verschiedenen Fälle aber, wo ein solcher Ab- und Rückmarsch gemacht werden muß, werden nicht angegeben, welches denn doch wesentlich zu einer genauen Untersuchung gehört.

Der Ab- und Zurückmarsch in doppelter Colonne renversée läßt sich in drey verschiedene Arten abtheilen.

Der Hauptvorwurf dieser Bewegung ist:

Man ist jenseit eines Defilees oder Flusses aufmarschirt, und will sich wieder dahinter zurückziehen. Hierbey hat man im

1sten Fall von dem Feinde nichts zu befürchten,

im 2ten Fall sind die Flanken durch natürliche Hindernisse gedeckt, der verfolgende Feind kann daher bloß die Front angreifen, und

im 3ten Fall sind die Flanken offen und müssen durch das Manoevre selbst gedeckt werden, damit der verfolgende Feind so wenig in der Front als in den Flanken eindringen kann.

In dem ersten Fall, wo man nichts zu befürchten hat, ist die geschwindeste Art die beste, in den beyden letzten Fällen aber muß die Geschwindigkeit mit der Sicherheit nothwendig verbunden werden.

Für den ersten Fall sind mir in dem preußischen Dienst längst folgende Arten bekannt:

1ste Art Pl. 1. Fig. 1.

aa) Eine Linie von 16 Bataillons, die mit Inbegriff der Intervallen zusammen Zwey Tausend Vierhundert Schritt einnehmen.

b) Ist der rechte

c) der linke Flügel, und

d) die Mitte der Linie, die Front nach

ee) hat,

f und g) sind die beyden mittelsten Züge der Linie, die nachgehends die Colonne schließen,

h) ist die Richtung, nach der abmarschirt werden soll,

i) ist der rechte Flügel der Linie schon im Abzuge begriffen,

k) ist der linke Flügel schon im Abzuge begriffen,

l und m) waren die beyden Colonnen, in welchen sich die Truppen nach vollendetem Abmarsch befunden hatten,

n und o) sind beyde Flügel der vorigen Linie, hier als Tete der Colonne,

p und q) sind die beyden zur Arriergarde bestimmte Züge.

Die mittelsten Züge f und g werden bestimmt; denn machen alle Bataillons über f rechts, alle Bataillons unter g linksum, die Züge f und g bleiben unverrückt stehen.

Auf das Wort Marsch schwenkt die rechte Flügelrotte der Linie rechts und marschirt in der Direktion b h grade nach dem Gegenstande der passirt oder wo die Colonne formirt werden soll. Die übrigen Bataillons und Züge sind nicht gebunden, die verlassene Linie der Vorderzüge einzunehmen, sondern suchen auf dem kürzesten Wege die Direktion d h zu gewinnen, nur muß jeder seinen Vorderzug abwarten.

Die linke Flügelrotte der Linie schwenkt links und marschirt in der Direktion c k grade nach dem Gegenstande der passirt oder wo die Colonne formirt werden soll. Die übrigen Bataillons suchen die Linie d h auf dem kürzesten Wege zu erreichen.

Sind beyde Colonnen nun in der Direktion d h formirt, so bleiben die Colonnen entweder im Marsch oder formiren hinter dem Fluß oder Defilee eine neue Linie, das geschieht, indem die Colonne m mit Rotten links, wenn sie Brücke

oder

oder Defilee passirt hat, und denn gradaus marschirt und die Colonne l mit Rotten rechts schwenkt und in ihr neues Alignement gradaus marschirt.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Art sehr langsam und verworren ist, doch liegt das wesentliche Gute in ihr, **daß man sich, wenn die Colonnen formirt sind, gleich wieder in eine neue Linie jenseit des Defilees stellen kann.**

2te Art.

aa) Eine linie von sechzehn Bataillons,

b) ist der rechte,

c) der linke Flügel,

d) die Mitte der Front nach

ee) hat,

fg) sind die beyden mittelsten Züge zur Arriergarde bestimmt,

h) die Richtung, nach der abmarschirt werden soll,

i) der im Abzug begriffene rechte,

k) der im Abzug begriffene linke Flügel,

l m) die linie, die die Colonnen einnehmen sollen. Die mittelsten Züge f und g gehen 10 Schritt vorwärts, bleiben stehen und behalten Front nach ee. Alle Bataillons über f machen links, alle Bataillons unter g rechtsum. Die linke Flügelrotte des Zuges über f schwenkt links in x und geht grade unter in die Direktion x h, alle übrige Züge treten zugleich an, marschiren bis x grade aus, schwenken da mit Rotten links und gehen grade unter in die Direktion x h. Die rechte

rechte Flügelrotte des Zuges unter g schwenkt in y rechts und geht grade unter nach h. Alle übrige Züge treten zugleich an, marschiren bis y grade aus, schwenken da mit Rotten rechts und folgen ihrem Vorderzuge. Die beyden Züge f g bleiben stehen bis die Colonne formirt und im Marsch ist, dann macht f links, g rechtsum und folgen der Colonne, deren Arriergarde sie machen.

Diese Art ist beynahe die nemliche, die Herr v. Lindenau vorgeschlagen hat. Sie hat das Vortheilhafte, daß die Bewegung selbst mit mehrerer Geschwindigkeit und Ordnung ausgeführt werden kann. Die Nachtheile derselben werde ich bey der Zergliederung der v. Lindenauischen Art anzeigen.

Wenn man in einer Linie aufmarschirt ist, und wieder in sein Lager zurückmarschiren will, wobey man natürlich nichts vom Feinde zu befürchten, auch kein Defilee oder ander schmales Hinderniß zu passiren hat, setzt man sich in Verhältniß mit den vorhandenen Wegen, in mehrere Colonnen. Diese Bewegung kann also eigentlich nicht hierher gerechnet werden. Sollte dieser Ab- und Rückzug aber auch in doppelter Colonne renversée geschehen, so würde dies die längst bekannte

3te Art geben. Fig. 3.

aa) eine Linie von sechzehn Bataillons,

b) ist der rechte,

c) der linke Flügel,

d) die Mitte dieser Linie, die Front nach

ee) hat,

f und

f und g) die mittelsten Züge der Linie,

h) die Richtung, nach der abmarschirt werden soll.

Die beyden mittleren Züge f und g treten ungefehr 30 Schritt vor, um Platz zum Schwenken und um dann die Arriergarde zu machen; eine Formalität, die auch selbst da, wo nichts zu befürchten ist, gemacht werden muß.

Alle Züge über f schwenken nun links, alle Züge unter g rechts, der über f stehende Zug schwenkt links umkehrt herum und alle folgende Züge schwenken in x links. Der erste Zug unter g schwenkt rechts umkehrt herum, und alle folgende Züge schwenken in y rechts, um die Direktion y i zu gewinnen.

Dies ist dann auch die Art, die uns Herr v. Lindenau als seine eigene Erfindung mitgetheilt hat, und die für den gegenwärtigen Fall, wo nichts vom Feinde zu befürchten ist, wesentliche Vorzüge vor den beyden erstgenannten hat, weil sie in kürzerer Zeit und in mehr Ordnung ausgeführt werden kann.

Herr von Lindenau sagt Seite 202.:

„Es bedarf wohl allhier nach dem Vorherge-
„sagten keiner weitern Auseinandersetzung der
„Vortheile, die dieser Ab- und Zurückzug vor
„jenen beyden gewähret: denn man siehet bald
„und kann es unter Beyhülfe des Maaßsta-
„bes leicht beurtheilen, daß zu solchem nur
„zwölfhundert Schritt geschehen dürfen, weil

„Abmarsch und Formirung der Colonnen, in „dem ersterer aus der Mitte anfängt, sol„chergestalt zugleich erfolgen. Eben so leichte „und in gleicher Kürze kann auch wieder ge„gen den Feind zur linie aufmarschirt, und da „die Flügel-Bataillons 1 und 16 die nähe„sten zu jeder Bewegung und Manoeuvre bey „der Hand sind, demselben nach Beschaffen„heit der Umstände, schnell und mit Vortheil „begegnet werden."

Herr von Lindenau stellt diesen Ab- und Rückzug als die einzige, beste, folglich überall anwendbare Art hin. Wir wollen daher untersuchen, ob sie auch würklich im Angesicht des Feindes und unter allen Umständen auszuführen ist. Wir wollen annehmen, daß diese 16 Bataillons in einer doppelten Colonne renversée eine Brücke oder ein Defilee, das der Feind nicht umgehen kann, passiren sollen.

Bey dieser Art Bewegungen wird die Cavallerie nach den alten Regeln, die Herr von Lindenau wahrscheinlich auch gelten läßt, da er nichts dagegen erinnert hat, zuerst über die Brücke oder durch das Defilee geschickt, der Feind hat es also bloß mit der Infanterie zu thun.

Diese 16 Bataillons haben Front gegen den verfolgenden Feind gemacht und wollen sich nun in Colonnen setzen.

Die feindliche Cavallerie hat sich wahrscheinlich gegen die beyden Flanken ungefehr in ss formirt,

wartet ab, was geschehen wird, um jede Blöße zu benutzen. Pl. IV.

Soll die vorgeschlagene Bewegung würklich in der vorgeschriebenen kurzen Zeit ausgeführt werden, so muß das Hinderniß, Brücke oder Defilee erst hinter der Linie von 1200 Schritt liegen, die die Colonnen einnehmen: denn liegt es näher etwa in k, so müssen die Züge im Marsch rechts und linksum machen, eine Bewegung, die immer Stocken in der Colonne verursacht, das hier um so gefährlicher wird, weil die Flügel b c ungedeckt stehen bleiben müssen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß an einem Flusse oder bey einem Defilee eine solche Biegung statt findet, die ich in Fig. 4 durch x y z angedeutet habe, und die demohngeachtet wesentlich nothwendig wäre, um die Flanken der Linie aa vor dieser Bewegung zu decken, wenn zwischen d und y noch ein Zwischenraum von 1200 Schritt bleiben soll, um die Colonnen zu formiren, folglich sind die Flügel b c der Linie aa schon vor der Bewegung bloß und dem feindlichen Cavallerieangriff ausgesetzt.

Wenn man selbst die Vertheidigung dieser Flanken jenseit des Flusses oder auf einer Höhe bey oder hinter dem Defilee aufsuchen will, so ist die Entfernung von 1200 Schritt und drüber, schon zu groß, um sich einen glücklichen Erfolg von dem Artilleriefeuer versprechen zu können, da es auf alle Fälle außer dem wirksamen Kartetschenschuß

ist, auf die man bey der Vertheidigung eigentlich nur bestimmt zählen kann.

Die Stellung der Linie aa ist daher schon fehlerhaft und im Kriege gar nicht anwendbar, weil die Flanken durch nichts gedeckt und jedem Angriff ohne Unterstützung bloß gestellt sind.

Wir wollen nun demohngeachtet annehmen, daß die Flanken durch irgend ein Wunderwerk gesichert sind, und daß der Feind und besonders die feindliche Cavallerie bloß die Front angreifen kann.

In dem ersten Moment der Bewegung, wo mit Zügen rechts und links geschwenkt wird, hört die Vertheidigung der ganzen Linie auf, außer den zwey Zügen f und g, welche Front behalten haben.

Alle Züge drehen der feindlichen Cavallerie ss den Rücken zu, und jeder giebt Rücken und Flanke dem Angriffe preis.

Angenommen, daß die feindliche Cavallerie in einer Entfernung von 2000 Schritt in tt steht, ist es taktisch denkbar, daß diese Cavallerie eine solche Bewegung, die ihr alle Vortheile zum Angriff darbietet, ungenutzt ausführen lassen wird? und ist es erlaubt, daß man auf eine solche Unwahrscheinlichkeit eine Bewegung berechnen darf?

Greift nun die feindliche Cavallerie in dem Augenblick an, wo die Schwenkung geschehen ist, so ist dem Uebel noch abzuhelfen, denn man kann wieder einschwenken, dadurch wird die Bewegung aber gehindert und durch Scheinangriffe kann die Cavallerie die ganze Bewegung verhindern, denn

man darf es nicht abwarten, daß sie würklich angreift, da das Einschwenken Zeit erfordert.

Mit jedem Schritt der Bewegung selbst, wächst die Verlegenheit, die Flanken b . c werden immer mehr bloß gegeben, die schon zur Colonne eingeschwenkten Züge sind ohne alle Vertheidigung, und jeder Zug ist seinem eigenen unglücklichen Schicksale überlassen.

Wir wollen den glücklichsten Fall annehmen, daß die feindliche Cavallerie erst dann heran kommen kann, wenn die Colonnen bereits formirt und im Marsch sind. Wer soll sie dann abhalten, die schwache Arriergarde über den Haufen zu werfen, und die Colonnen selbst im Rücken und in der Flanke anzugreifen und zu schlagen. Hier bliebe freylich noch der Ausweg, einzuschwenken und ein Quarree long zu formiren, aber es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß zwey Züge en Front dem wiederholten Angriff der Cavallerie lange widerstehen werden. Denn Herr von Lindenau sagt ja selbst Seite 205.

„so bleibt demnach die Queue oder die Mitte „diese ganze lange Zeit über auf die Vertheidigung eingeschränkt, und den Anfällen „des Gegentheils ausgesezt, die hier wahrscheinlich für ihn von glücklichen, und für „die Abziehenden von den allernachtheiligsten „Folgen seyn werden, so bald nur der Feind „mit Ernst und Thätigkeit zu Werke geht.“

Dies

Dies sagt er von einer starken Front, die sich selbst vertheidigen kann, und von dem andern Ufer vertheidiget wird, ich habe daher gewiß nicht zu viel von seiner zwey Zug breiten Front vorausgesetzt?

Die Cavallerie dringt und muß bey dem ersten Angriffe eindringen, und dann ist alles ohne Rettung verloren, ich sehe wenigstens kein Mittel, wie diese außer allen Vertheidigungsstand gesetzte Infanterie ihrem Untergange entgehen soll, denn von dem andern Ufer oder Berg kann sie nicht unterstützt werden, schon der Entfernung wegen, weil Freund und Feind melirt ist, und die zwey Züge f . g, die zwar mit einigen Kanonen hingestellt sind, können und werden doch unmöglich einige Regimenter Cavallerie abhalten.

Wenn wir nun dazu noch annehmen, wie es in der Natur der Sache gegründet ist, daß die Flanken b . c durch nichts gedeckt sind, daß also die feindliche Cavallerie sich wirklich in ss formirt hat; so kann diese ganze Bewegung schon gar nicht geschehen, oder man würde muthwillig diese sechzehn Bataillons aufopfern, weil es ja jedem Menschen begreiflich ist, daß Cavallerie Infanterie zusammenhauen muß, die in Zügen getheilt ihren Rücken und ihre Flanken preis giebt, und dadurch außer Stand gesetzt ist, eine Vertheidigungsfigur zu bilden.

Ich weiß nicht, wie Herr v. Lindenau behaupten kann, daß durch diese Anordnung

„Eben so leicht und in gleicher Kürze auch „wieder gegen den Feind aufmarschirt wer„den kann.“

Dies soll wahrscheinlich heißen, daß man die verlassene Linie aa in eben dieser Schrittzahl wieder erreichen kann; und dies durfte nicht erst als etwas Vorzügliches bemerkt werden, da es ja in der Natur der Sache liegt, daß es von a zu b just so weit ist, als von b zu a.

Soll es aber in Beziehung auf eine neu zu nehmende Linie hinter oder vor der Brücke oder dem Defilee gelten, so ist es aus der Konstruktion einleuchtend, daß man bey dieser Anordnung eben so viel Zeit zum Aufmarsch mehr haben muß, als man bey dem Abmarsch gewonnen hat: oder man müßte die gewesene Mitte der Linie aa in der neuen Linie als Flügel, und die in der Linie gewesene Flügel als Mitte annehmen.

Wenn z. B. eine neue Linie uu mit den beyden Colonnen genommen werden soll, so kann das nur auf die kürzeste Art geschehen, wenn sich beyde Colonnen auf halbe Distance aufschließen, und dergestalt über das neu zu nehmende Allignement hinausmarschiren, daß die beyden Züge der Arriergarde f g in dem Allignement uu Front machen können. Die Colonnen machen dann rechts und links Contremarsch und marschiren en eventaille in das Allignement uu.

Man braucht zu dieser Bewegung, angenommen, daß sich die Züge während dem Marsch auf

halbe

halbe Distance gesetzt haben, also bloß um die neue Linie zu erreichen *).

600	Schritt über das Allignement
1341,6....	die Linie uw zum Aufmarsch
Sum. 1941,6....	Schritt zu der ganzen Bewegung, wenn sie in der kürzesten Zeit ausgeführt werden soll.

Wenn nun aber aus der Linie aa von beyden Flügeln abmarschirt wird, die Colonnen formirt

 sind,

*) Müller giebt in seiner reinen Taktik der Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Stuttgard 1788 im 2ten Theile pag. 468. einen kürzeren Aufmarsch an, der mir aber zu verworren scheint, um in einer kürzeren Zeit wirklich ausgeführt zu werden, er sagt:

„Will man aus der Mitte abmarschiren, so „macht alles ein Umkehrt; der rechte Flügel „schwenkt sodann mit Zügen rechts, der linke „links. Hierauf marschiren die mittleren bey„den Züge aus der Flanke, die andern marschi„ren in der Colonne bis in die Mitte fort, „und folgen jenen im Flankenmarsch nach. Dies„seits des Allignements wird nach der indirekten „Methode mit Zügen aufmarschirt. Die ersten „beyden Züge marschiren mit übers Allignement „hinaus, um den andern Platz zu machen. Das „zweyte Paar aber bis über das Allignement, „wo der eine Zug rechts, der andere links an „demselben fortmarschirt, bis jeder an seinem „Orte ist, wo er einschwenkt und etwas vor„rückt. Die folgenden Züge marschiren im Rük„ken der vorhergehenden vorbey und schwenken „neben ihnen ein.“

sind, und die neue Linie uu genommen werden soll, so schwenken die Rotten der Colonne links, links — die der Colonne rechts, Rechts grade in das neue Allignement, welches, wie aus der Konstruktion erhellt, mit 1200 Schritt erreicht wird.

Da der Marsch mit rechts und linksum auf die Dauer sehr umbequem ist, so kann man sich, wenn man nach der ersten Art abmarschirt ist, in Sektions oder Züge setzen, welches schon in der Colonne oder während dem Aufmarsch ohne Zeitverlust geschehen kann.

Der Vortheil des Abmarsches von den Flügeln zu dem Formiren einer neuen Linie wird noch einleuchtender, wenn wir annehmen, daß wir vom Feinde stark verfolgt werden, und eine Brücke oder Defilee passiren müssen. Ist das Corps von den Flügeln abmarschirt, so formiren die Züge so wie sie das Hinderniß passirt sind, die neue Linie, und wenn die letzten Bataillons nahe an die Brücke oder das Defilee zum Uebergange gekommen, so ist das diesseitige Ufer bereits so besetzt und vertheidiget, daß der Feind nicht weiter folgen kann, weil er ein kreuzendes Feuer vor der Frent findet. Nach der Lindenauschen Art aber, wenn man aus der Mitte abmarschirt, kann der Feind, ohne behindert zu werden, der Arriergarde folgen, diese unaufhörlich angreifen, und selbst mit über die Brükke oder durch das Defilee gehen, ehe ihm etwas entgegen gestellt werden kann. Indem der Feind die Arriergarde angreift, werden die Colonnen selbst

in

in Unordnung gerathen oder stehen bleiben und Front machen müssen, so oft es einer Eskadron beliebt, die Arriergarde zu harceliren.

Auf die Vertheidigung von dem anderen Ufer, die den Uebergang von beyden Flügeln kräftigst unterstützen kann, darf man hier, wie ich schon gesagt habe, nicht zählen, weil man seine eigenen Leute bey dieser Anordnung mit todtschießen würde.

Aus diesem allen erhellt, daß die von dem Hrn. v. Lindenau vorgeschlagene, in der preußischen Armee aber längst bekannte Art in doppelter Colonne renversée ab- und zurückzumarschiren, bloß für den Fall anwendbar und möglich ist, wenn man von dem Feinde gar nichts zu befürchten hat, und sich auf die geschwindeste Art in solche Colonnen setzen will, um weiter zu marschiren, oder um irgend ein Hinderniß zu passiren. Ich kann daher seiner Meinung auch nicht beypflichten, daß sie zweckmäßiger seyn soll.

In der preußischen Taktik hat man auf die drey verschiedenen vorne angezeigten Fälle Rücksicht genommen und darauf die Bewegungen so kalkulirt, daß sie im Angesicht des Feindes ausgeführt werden können.

Ohne mich in das Detail davon, was Herr v. Lindenau bereits geliefert hat, einzulassen, will ich das Ganze der Bewegungen nur genauer untersuchen, und das Zweck- oder Unzweckmäßige davon bemerken.

Für den zweyten Fall, wo

„die Flanken durch natürliche Hindernisse ge-
„deckt sind, und der Feind bloß die Front
„angreifen kann,
ist folgende Bewegung bestimmt:

Die retirirende Linie von 16 Bataillons macht in einer Entfernung von etwa 200 Schritt, mehr oder weniger, da wo ihre Flanken durch natürliche Hindernisse gedeckt sind, halt Front Pl. V. bleibt unverrückt stehen, und schickt unter Bedekkung einiger Züge Infanterie, die von den Flügelbataillons genommen werden, Geschütz an die andere Seite des Flusses, hier nach ss, die Cavallerie hat den Fluß bereits passirt, die Dragoner sitzen ab und stellen sich auch bey ss.

Nach dieser Vorbereitung, wenn in ss alles angestellt ist, macht das rechte Flügelpeloton der Linie rechts, das linke Flügelpeloton der Linie linksum, beyde gehen den nächsten Weg über die Brükke, wo das rechte links, und das linke rechts Front machen, und im Deployirschritt in das neue Allignement ss einmarschiren.

Sobald die ersten Pelotons sich mit rechts und linksum von beyden Flügeln abgezogen haben, ziehet sich der daranstoßende Zug vom rechten Flügel immer mit rechts, vom linken Flügel immer mit linksum ab, und sie folgen den ihnen vormarschirenden Zügen bis ins neue Allignement, so daß also die jenseitige Vertheidigung in dem Verhältnisse wächst, wie die diesseitige abnimmt.

Die

Die lezten zwey Züge f g zerstreuen sich, und ziehen sich en debondade über die Brücke.

Das nehmliche geschieht bey dem Passiren eines Defilees, nur daß da die dahinter liegenden Höhen so besetzt und couronnirt werden, wie bey den Flüssen das andere Ufer.

1stens. Wird durch diese Anordnung schon der wesentliche Vortheil gewonnen, daß man sich näher an das zu passirende Hinderniß heranziehen, und daher weit leichter und fast überall Ansteigungspunkte für die Flügel finden kann.

2tens. Man kann das jenseitige Ufer zur Unterstützung der Bewegung selbst besetzen; denn die Vertheidigung daher ist nahe, kann mit Kartetschen- und kleinen Gewehrfeuer geschehen, und die inne gehabte Stellung verringert sich in dem nemlichen Maaße, wie die Vertheidigung am jenseitigen Ufer zunimmt, folglich kann ein kreuzendes Feuer vor der Front der noch in der alten Stellung stehenden Infanterie bewürkt werden, ohne Gefahr zu laufen seine eigene leute zu tödten. Die feindliche Cavallerie wird es nicht leicht wagen, in ein kreuzendes Musqueten- und Kartetschenfeuer zu reiten, um so weniger, da sie noch überdem ein Frontfeuer vor sich findet.

3tens. Behält man von Anfang an eine starke Front gegen den Feind, die sich nur successive verringert, und am andern Ufer gleich wieder ersetzt wird.

4tens. Ist man in jedem Augenblick der Bewegung fähig die Flanken zu decken, und den Feind überall mit Nachdruck zu empfangen.

Wir wollen zur genaueren Untersuchung annehmen, daß es die feindliche Cavallerie (mit der man es doch nur vorzüglich zu thun haben kann,) troz des Kartetschen- und Musketenfeuers von dem anderen Ufer, wagen sollte, beyde Flanken der Stellung, und zwar in dem kritischten Augenblicke, wenn nur noch zwey Bataillons Front haben, die übrigen aber im Rückzug begriffen sind, anzugreifen: so darf man an alle im Marsch begriffene Pelotons Halt! kommandiren, und es entsteht in dem Augenblick, die im Plan 6 gezeichnete Vertheidigungsfigur, die dem Feind überall Front bietet, und mit weniger Mühe ganz geschlossen werden kann: rechnet man nun noch die Vertheidigung des andern Ufers dazu, so ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Angriff unter diesen für die Cavallerie so ungünstigen Umständen gelingen wird, selbst auch dann nicht, wenn diese Cavallerie durch Infanterie unterstützt wäre.

Dieser Fall, wo man von dem Feinde in der Front verfolgt wird, sezt nothwendig einen Aufmarsch am jenseitigen Ufer, oder auf den hinter dem Defilee liegenden Höhen voraus, folglich kann die Berechnung beyder Bewegungen auch nicht getrennt werden; und daher wird diese Art auch in Hinsicht der Kürze der lindenauischen nicht nachstehen.

Der rechte und linke Flügelzug haben die weiteste Distance zu durchschreiten, nemlich die Linie

c h ⸗ ⸗	= 1216, 5	Schritt
die Brücke angenommen	= 100	⸗
zum jenseitigen Aufmarsch	= 1200	Schritt
	Sum. ... 2516, 5 ...	

Nach Lindenau:

Um die Colonne zu formiren	= 1200	Schritt
die Brücke ⸗ ⸗ ⸗ ⸗	= 100	
zum Aufmarsch am jenseitigen Ufer ⸗ ⸗ ⸗ ⸗	= 1941, 6 ..	
⸗ ⸗ ⸗	3241, 6	

folglich ist die im Preußischen für diesen Fall übliche Bewegung um 725, 1 .. Schritt kürzer als die v. Lindenauische, und hat in Hinsicht ihrer Zweckmäßigkeit und Sicherheit die wesentlichsten Vortheile, die aus der Konstruktion selbst einleuchtend sind.

Für den dritten Fall, wo die Flanken offen sind und durch das Manoevre selbst gedeckt werden müssen, wird im preußischen Dienst folgende Art angewandt.

Wir nehmen wieder eine Linie von sechzehn Bataillons an. Die Vorkehrung mit Artillerie und Dragonern bleibt so, wie im zweyten Fall und die Bewegung selbst fängt damit an, daß der rechte Flügelzug der Linie linksum macht, mit Rotten

links

links schwenkt und 3 Schritt über seine Zugdistance perpendikulair gradunter marschirt, halt Front kommandirt, und nach der Mitte der Linie gradezu marschirt. Der linke Flügelzug macht rechtsum, und die nemliche Bewegung weiter. Wenn beyde Züge bis zu ihrer gehörigen Distance zum Einschwenken einander entgegen marschirt sind, läßt der Officier des rechten Flügelzugs links, der des linken Flügelzugs rechts schwenken, und so marschiren sie in einer Linie bis etwa 30 Schritt vor der Brücke oder dem Defilee; wo der Officier des rechten Flügelpelotons rechtsum, der des linken Flügelpelotons linksum, kommandirt, passiren die Brükke oder das Defilee, und formiren sich am andern Ufer, wo sie beyde halt Front! kommandiren, wie im zweyten Fall. Alle Züge folgen in der nemlichen Art, die beyden letzten, die die Arriergarde machen, passiren en debondade die Brücke.

Man kann bey dieser Bewegung sicher voraussetzen, daß in einer Entfernung von 100 bis 200 Schritt von dem Hinderniß, das passirt werden soll, die Flanken nicht sehr offen seyn können, wenn sie auch nicht gradezu gedeckt sind, und daß daher für den ersten Anlauf eine geringe Truppen-Anzahl hinlänglich ist, diesen Zwischenraum von der Linie bis an den Fluß oder escarpirten Berg zu decken.

Durch das Manöver selbst nun ist immer ein Zug in jeder Flanke, der nur Halt Front, kommandiren

diren darf, um so gleich in Vertheidigungsstand zu seyn, denn in der preußischen Armee, was Herr v. Lindenau ja wissen muß, ist alles so eingeübt, daß es dem gemeinen Mann ganz einerley ist, ob das erste oder dritte Glied vorne steht.

Der Feind behält immer eine ansehnliche Front gegen sich, und das Ganze kann in jedem Augenblick überall Front machen: kurz die bey dem zweyten Fall erwähnten Vortheile treffen hier alle zusammen, nur daß die Vertheidigung der Flanken hier noch regelmäßiger erfolgen kann.

Denn wir wollen annehmen, daß der Feind während der Bewegung, wo nur noch zwey Bataillons en Front stehen, angreift, so kommandiren die sich zuletzt von den Flügeln abgezogenen Officiers, halt Front! die Officiers in x halt Front links schwenkt euch, alle Officiers in y halt Front rechts schwenkt euch, alle Officiers in u lassen rechts, alle Officiers in t links einschwenken, und so entsteht eine Vertheidigungsfigur, die die Cavallerie nicht so leicht werfen kann, um so weniger, da sie durch die am jenseitigen Ufer postirten Truppen kräftigst unterstützt werden kann. Jeden Augenblick, wo die Cavallerie nicht angreift, kann man benutzen, um den Rückzug fortzusetzen, denn man läßt dann die Züge mm die Brücke oder das Defilee passiren, die Züge nn nach u und t einrücken, cc an x und y anrücken und die Züge pp rechts und links rückwärts schwenken, und so fährt man in jedem

dem Zwischenraum, wenn die Cavallerie nicht angreift, fort, bis alles die Brücke passirt hat, wobey noch zu bemerken ist, daß die Bewegung immer sicherer wird, je mehr die Vertheidigung am jenseitigen Ufer zunimmt.

Wenn Hr. v. Lindenau hierwider auch einwenden will, daß man diese Vertheidigungsfigur bey diesem Ab- und Rückmarsch, im preußischen Dienst nie formirt und überhaupt nicht den angezeigten Gebrauch davon gemacht habe, so trift dies ja nicht die preußische Taktik, sondern diejenigen, die aus einer gegebenen Vorschrift nicht die möglichsten Vortheile zu ziehen wissen, denn Vorschriften für alle specielle Fälle lassen sich in Dienstreglements nicht geben.

Zum Beweis, daß Herr v. Lindenau nicht der Erfinder dieser Art von Ab- und Rückmarsch von beyden Flügeln in doppelter Colonne renversée ist, führe ich hier noch an, was Müller in der „Reinen Taktik der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, Stuttgard 1788 im 2ten Theil Seite 160“ sagt:

„Man nimmt gewöhnlich an, daß die Trup-„pen diesseits des Defilees aufmarschirt stehen, „und nach dem Durchgange jenseits wieder auf-„marschiren sollen. Ferner daß der Durch-„gang mitten vor der Front liege, und der „Aufmarsch jenseits wieder rechts und links „vor dem Defilee geschehen soll. Daher kömmt „es dabey auf die Formirung einer gekuppel-

„ten

„ten Colonne an. Der Abmarsch kann entwe-
„der aus der Mitte oder von beyden Flügeln
„geschehen."

Dies sagt Miller, wenn man durch ein Defilee vorwärts gehen will, und Seite 467 §. 289.

„beym Rückzuge durch ein Defilee finden
„eben die Fälle statt, wenn man diesseits
„wieder aufmarschiren soll. Man kann von
„den Flügeln oder von der Mitte, mit Rot-
„ten oder mit Zügen, mit einer Linie oder
„mit zweyen abmarschiren."

Zum Abmarsch aus der Mitte giebt er folgende Anweisung:

„Will man aus der Mitte abmarschiren, so
„macht alles ein Umkehrt; der rechte Flügel
„schwenkt sodann mit Zügen rechts, der linke
„links. Hierauf marschiren die mittleren bey-
„den Züge aus der Flanke, die andern mar-
„schiren in der Colonne bis in die Mitte fort,
„und folgen jenen im Flankenmarsch nach."

Ein solcher Ab- und Zurückmarsch ist nicht anders denkbar, als wenn man irgend ein natürliches Hinderniß im Rücken hat, das mit einer schmalen Front passirt werden muß; ich begreife daher auch nicht, was Hr. v. Lindenau Seite 199 meint, wenn er sagt:

„Drittens möchte auch bey solchen Ab- und
„Zurückmarsch von dem Feinde der Fall ein-

„treten, daß die Colonnen ein Defilee zu
„passiren hätten, ehe man sich seinem Verfol-
„gen oder Angriffen entziehen kann.“

Wenn man von dem Feinde verfolget wird, bleibet man sicher so lange en Linie oder in geschlossenen Figuren wie man kann, oder bis man durch ein natürliches Hinderniß, Fluß, Defilee oder Damm gezwungen wird, seine Front zu schmälern und sich en Colonne zu setzen. Wird man von dem Feinde nicht verfolgt, so gehet wahrscheinlich das Corps Truppen auf so viel Wegen zurück als vorhanden sind, und da hat man nicht nöthig eine doppelte Colonne renversée zu bilden, oder man kann es nach aller Bequemlichkeit, nach der im ersten Fall bestimmten und nach der vom Herrn v. Lindenau angegebenen Art thun.

Seite 202 sagt der Verfasser:

„so mag es zuweilen auch wohl geschehen,
„daß Hindernisse des Bodens, als Seen,
„Gründe und dergleichen, oder wie zum Bey-
„spiel, der Sumpf p auf Plan IV. sich der
„kürzesten Marschrichtung entgegen setzen und
„solche unmöglich machen.

Ist denn dieser hinzugezeichnete Sumpf auf Plan V. nicht eben dasselbe Hinderniß? wozu also diese Aeußerung? Herr von Lindenau's vorgeschlagene Art würde noch mehr dabey verlieren, wenn ich ihr den Sumpf in die Mitte zeichnete, als die Preußische, denn bey dieser würde es im

Großen

Großen höchstens nur zwey Bataillons treffen, die einen Umweg nehmen müßten, bey der vorgeschlagenen Art aber müßte das ganze Corps einen Umweg nehmen.

Ich würde diese Kleinigkeit nicht berührt haben, wenn es nicht ein Beweis wäre, wie sich Hr. v. Lindenau zu helfen weiß, wenn es ihm an Gründen fehlt.

VIII. Kapitel.

Ueber den Aufmarsch einer Colonne aus ihrer Flanke.

Friedrich der Einzige, dem die neuere Taktik ihre großen Fortschritte zu danken hat, ist auch der Erfinder des Aufmarsches der Colonnen aus ihren Flanken: das heißt, er erfand die Anordnung, Truppen auf eine gewisse Höhe in geschlossener Masse zu stellen, und sie aus dieser Stellung in jede beliebige Richtung zu entwickeln, das Deploiren.

Die erste Idee dazu hat der große König wahrscheinlich von den Griechen und Römern entlehnt, und sie in seine Taktik übertragen, denn die Verminderung der griechischen Phalanx von einer Tiefe von 32 Mann, bis zu einer Tiefe zu 8, 6 und 4 Mann, ist in sich dieselbe Bewegung,, und ward auf eine ähnliche Art ausgeführt.

Durch diese Anwendung der ältern Taktik auf die neuere Stellordnung, setzte Friedrich sein Heer

in die Verfassung, schneller gegen den Feind aufmarschiren zu können, jede beliebige Richtung zu nehmen und dem Feinde die Richtung des Aufmarsches bis zu dem Augenblicke zu verheimlichen, wo es zu spät ist, Gegenanstalten zu machen: kurz die Operationen der Taktik wurden lenkbarer und zusammenhängender und konnten in weniger Zeit und in weniger Raum ausgeführet werden.

Diese Entwickelung der Colonnen brachte bald das Hauptkunststück der älteren Taktik die **schräge Stellung** wieder hervor, die man in den kleinlichen Figuren der mittleren Taktik ganz vergessen hatte; und Friedrich bediente sich derselben mit eben so vielem Vortheile, mit eben so tiefer Einsicht, wie Epaminondas *).

Armeen, die in einer festen Stellung einen parallelen Angrif erwartet hatten, sahen diese Mas-

 sen

*) Die Taktik war im 16. und 17ten Jahrhundert so tief gesunken, daß man den für den größten Künstler hielt, der die wunderbarsten Figuren erfinden und berechnen konnte. Die Italiäner thaten sich in diesen Kunststücken am meisten hervor. Um sich davon zu überzeugen, lese man den Cataneo Arte militare,

dove cón tabole breviſſime ſi moſtra, quante fili vanno à formare con preſtezza una giuſtiſſima battaglia con li armati di corſaletti da cento fin à venti millia huomini et appreſſo un facilis ſimo modo di armarla di archibugiere et di ale di cavalleria ſecondo l'uſo moderno, in Breſcia, 1708. 4.

sen, wie sie sich in einer schiefen Richtung, in ihren Flanken zum furchtbarsten Angriff entwickelten; und in ihrer Taktik fanden sie keine Mittel, dem drohenden Untergange zu entgehen. Man sahe die Vortheile, die diese Entwickelung und Stellung gewährte, und alle denkende Taktiker in allen Armeen sahen die Nothwendigkeit ein, beydes nachzumachen, wenn man nicht alles verlieren wollte.

Alle Armeen fingen nun an zu deploiren, sich in schiefen Richtungen zu formiren und jede glaubte den höchsten Grad von Vollkommenheit erreicht zu haben, wenn sie diese Bewegung so ausüben konnte, wie sie die preußische Armee damals ausgeübt hatte: und keiner dachte an weitere Anwendung, an reelle Verbesserung.

Friedrich aber nicht zufrieden, die Taktik wieder auf solide geometrische Grundsätze zurückgebracht, den Geist der Spielerey aus ihr entfernt zu haben, beschäftigte sich täglich mit ihrer Vervollkommnung.

König und General zugleich konnte er jede eigene, jede ihm vorgetragene Idee praktisch untersuchen, das wesentlich Gute auswählen und dann beybehalten, wenn es im Ganzen und vor dem Feinde anwendbar war.

So erlangte diese Bewegung nur nach und nach die Vollkommenheit, daß man bey jeden beliebigen Abmarsch sich in Masse aufschließen und deploiren konnte, wodurch sie erst allgemein anwendbar wurde.

Herr

Herr von Lindenau hat sehr recht, wenn er sagt, daß es von der äußersten Wichtigkeit ist, sich so geschwind wie möglich gegen den Feind zu entwickeln. Der höchste Grad taktischer Vollkommenheit in allen übrigen Bewegungen ist unnütz und unbrauchbar, wenn er mit diesen ersten wesentlichen Bewegungen nicht vereiniget wird, weil es unmöglich ist, daß eine unentwickelte oder in ihrer Entwickelung begriffene Masse gegen eine formirte Linie mit Vortheil fechten kann *).

Schnelle Entwickelung aus offenen und geschlossenen Colonnen zu jeder beliebigen Linie — unverrücktes paralleles Gradausmarschiren nach jeder gegebenen Linie — und unter allen Verhältnissen nach der Mitte geschlossen bleiben — sind die wesentlichsten Aufgaben der Taktik **). Die Armee, die diese drey Bedingungen unter allen Umständen erfüllt, ist die brauchbarste, die vollkommenste,

 denn

*) Ich bin weit entfernt den Folardschen Colonnen oder andern höheren Stellungen hiermit den Krieg anzukündigen, die ich vielmehr mit einigen Abänderungen für zweckmäßiger als unsere halte. Aber eine unentwickelte Masse nach unserer Taktik, ist ein unbrauchbarer Coloß, weil weder Officier noch Gemeiner darauf angewiesen sind, sich in solcher zu vertheidigen.

**) Les anciens croyoient une trouppe bien disciplinée et exercée, si elle savoit marcher en avant sur un grand front, et aller charger sans flottement. Memoires militaires p. Guischard. Tom. pr. p. 56.

denn der Gebrauch der Waffen selbst, ist nur Nebensache und sehr leicht einzuüben. Die drey genannten Bedingungen aber beruhen auf geometrischen Sätzen, müssen genau berechnet seyn, und jeder Officier der Armee, muß sich über das Mechanische erheben, und seine Ideen selbst durch die Geometrie berichtiget haben, wenn sie erreicht werden sollen.

Die Fälle, wo die feindliche Stellung unserem Abmarsch nicht korrespondirt, sind sehr verschieden, es müssen daher in einer richtig berechneten auf soliden Grundsätzen beruhenden Taktik, auch alle Mittel angegeben seyn, wie man sich bey jeden Abmarsch in ein oder mehreren, in geschlossenen oder offenen Colonnen zu jeder beliebigen Front in der kürzesten Zeit entwickeln kann. Denn was würde es sonst helfen, wenn wir auf 19 Fälle gedacht, und Mittel zur anderweitigen Entwickelung festgestellt hätten, und für vielleicht just eintretenden 20sten Fall, keine Gegenbewegung machen könnten und geschlagen würden.

Ich will hier nur die verschiedenen Fälle anzeigen, in denen sich Colonnen befinden können, wenn sie den Feind nicht so aufmarschirt finden, wie sie geglaubt und wonach der Abmarsch derselben eingerichtet war.

Also

1stens. Eine Colonne ist geöffnet rechts abmarschirt, vermuthet den Feind folglich links, um

links

links gegen ihn zur Front einschwenken zu können. Der Feind steht aber

a) parallel mit der Tete der Colonne,

b) rechts in der Flanke, oder

c) der unwahrscheinliche aber doch mögliche Fall, im Rücken.

2tens. Eine Colonne ist geöffnet, links abmarschirt, vermuthet den Feind folglich rechts, um rechts gegen ihn zur Front einzuschwenken. Der Feind steht aber

a) parallel mit der Tete der Colonne,

b) links in der Flanke, oder

c) im Rücken.

3tens. Eine Colonne ist rechts auf halbe Distance zum Deploiren aufgeschlossen abmarschirt, vermuthet den Feind parallel mit der Tete. Der Feind steht aber

a) in der rechten Flanke,

b) in der linken Flanke,

c) im Rücken.

4tens. Eine Colonne ist links auf halbe Distance zum Deploiren aufgeschlossen, abmarschirt, vermuthet den Feind parallel mit der Tete. Der Feind steht aber

a) in der linken Flanke,

b) in der rechten Flanke,

c) im Rücken.

5tens. Ein Corps ist aus der Mitte in doppelter Colonne mit halber Distance abmarschirt, vermuthet

muthet den Feind parallel mit der Tete. Der Feind steht aber

a) in der rechten Flanke,
b) in der linken Flanke,
c) im Rücken.

6tens. Das Corps ist in zwey Colonnen geöffnet treffenweis rechts abmarschirt, vermuthet den Feind links, um links gegen ihn zur Front einzuschwenken. Der Feind steht aber

a) parallel mit der Tete der Colonne,
b) rechts in der Flanke,
c) im Rücken.

7tens. Das Corps ist in zwey Colonnen links abmarschirt, vermuthet den Feind rechts, um rechts gegen ihn zur Front einzuschwenken. Der Feind steht aber

a) parallel mit der Tete der Colonne,
b) links in der Flanke,
c) im Rücken.

8tens. Das Corps ist in zwey Colonnen zum Deploiren auf halbe Distance aufgeschlossen, rechts abmarschirt, vermuthet den Feind parallel mit der Tete. Der Feind steht aber

a) in der rechten Flanke,
b) in der linken Flanke,
c) im Rücken.

9tens. Das Corps ist in zwey Colonnen zum Deploiren auf halbe Distance aufgeschlossen, links abmarschirt, vermuthet den Feind parallel mit der Tete. Der Feind steht aber

a) in

a) in der linken Flanke,
b) in der rechten Flanke,
c) im Rücken.

Diese 27 verschiedenen Fälle, worunter nur die 9 durch c bemerkten unwahrscheinlich aber doch möglich sind, können eintreten, wenn sich eine oder zwey Colonnen noch im Marsch befinden, um sich gegen den Feind zu entwickeln *).

Das kürzeste Mittel allen diesen unerwarteten Vorfällen zu begegnen, besteht darin, daß man die Truppen unaufhörlich dahin einübt, daß es ihnen völlig einerley ist, ob sie in der gewöhnlichen, oder ganz verkehrten Schlacht- und Stellordnung fechten und schlagen. Ob das 2te Treffen zum ersten verbraucht, ob das dritte oder erste Glied vorne steht, ob der rechte Flügel der linke, und der linke der Rechte im Treffen und Bataillon ist, das muß keinen Unterschied in den folgenden Bewegungen machen, und das 3te Glied muß die zweyte wesentliche Bedingung, unverrückt gradausmarschiren eben so gut erfüllen können, wie das Erste.

Den zureichenden Grund davon kann ich nicht angeben, aber ich habe es oft gesehen, daß man troz aller Mühe, die man sich gegeben hat, die Bewegungen mit dem dritten Gliede nie in der Ordnung ausgeführt hat, als wie man sie mit dem Ersten machte.

In

*) Bataille bey Liegnitz.

In dieser Hinsicht hat man wahrscheinlich auch für jeden der 27 Fälle, wenigstens in der preußischen Taktik, Gegenbewegungen erfunden und eingeführt, nach welchen die Stell- und Schlachtordnung beybehalten wird, die aber zum Theil so langsam und unumwendbar sind, daß sie nicht erst verdienen eingeübt zu werden. Dies ist aber ein weitläuftiges Feld für einen Verbesserer der Taktik, und es wundert mich, daß Herr v. Lindenau diese Blöße nicht besser und mehr benutzt hat, wo er wesentlichen Nutzen hätte stiften können.

Die Meinungen der neuern Taktiker über das Deploiren sind getheilt, und Miller spricht dieser Entwickelung allen Werth, alle Brauchbarkeit ab. Er sagt in der

„Reinen Taktik u. s. w. zweytem Theile, Seite 386."

„Berechnen wir den elenden Stampfschritt, „der bey einigen Armeen deswegen eingeführt „ist, damit man das Auseinanderkommen „beym Flankenmarsch verhüten könne, so er„giebt sichs, daß wir doppelt so viel Zeit zur „Formirung unserer Schlachtordnung brau„chen als die Alten. Freylich sieht unser De„ploiement viel schöner aus. Daher machte „der verstorbene König in Preußen auch ge„wöhnlich nur bey einem Friedensmanoevre, „wo er den Zuschauern ein Spektakul geben „wollte, Gebrauch davon; in einem Treffen „aber blieb er bey den Vorschriften des Va-

ters

„ters Puisegur. Nur General Wedell mach„te einmal bey einer ernstlichen Gelegenheit „das Ceremoniel des Deploirens von a bis „zum z durch, und wurde geschlagen, wel„ches vielleicht nicht geschehen wäre, wenn er „keine Zeit mit unnützen Ceremonien verlo„ren hätte.“

Wenn dies alles richtig ist, was Miller sagt, so würde eine weitere Untersuchung dieser Bewegung gradezu überflüssig seyn, ich halte daher für nöthig, diesen Machtspruch eines um die Taktik so verdienten Mannes näher zu untersuchen.

„Berechnen wir den elenden Stampfschritt, „der bey einigen Armeen deswegen eingeführt „ist, u. s. w.“

Kann man das der Bewegung wohl zur Last legen, wenn einige Armeen ein unrichtiges Mittel erwählt haben, sie auszuführen? wenn einige Generals den ganzen Zweck der Bewegung verkannt, und wie das bey militairischen Bewegungen wohl oft geschieht, das glänzende Aeußere für Realität genommen, und in der Verschönerung der Mittel die Absicht vergessen und ganz verfehlt haben.

Man soll sich geschwinder als in einer sonst üblichen Art, und in einer dem Feinde bis zu dem letzten Augenblick unbekannt bleibenden Direktion aus einer Colonne zu einer Linie entwickeln, das ist der Zweck der Bewegung, die wir Deploiren nennen.

In

In der preußischen Armee sind zu dieser Bewegung in jeder Minute 108 Schritt zu 2 Fuß 4 Zoll festgesetzt, der deshalb auch der Deploirschritt genannt, aber in keiner Art gestampft wird, sondern wie der Parademarsch, wie der natürliche Gang des Menschen, nur etwas geschwinder, um die Schrittzahl in der bestimmten Zeit zu erreichen, gemacht wird.

Die ganze Bewegung muß mit rechts oder links um, bis auf das Einrücken der Divisionen, gemacht werden, es ist daraus auch einleuchtend, daß der Schritt, ohnerachtet es festgestellt ist, doch etwas kürzer als 2 Fuß 4 Zoll werden muß, weil mir noch keine Armee bekannt ist, die den Flankenmarsch mit gleicher Pünktlichkeit als den Frontmarsch ausführte.

Wir wollen daher annehmen, daß in einer Minute durch diese 108 Schritt nur für 104 Schritt Raum à 2 Fuß 4 Zoll zurückgelegt wird; der gewöhnliche Paradeschritt bleibt zu 75 Schritt in der Minute, zu 2 Fuß 4 Zoll, um nach diesen in der preußischen Armee festgestellten Sätzen, auszugleichen, welcher Aufmarsch in der kürzesten Zeit vollzogen werden kann.

Ein Bataillon A B Fig. 1. ist mit Zügen links abmarschirt, um in der Linie xx aufzumarschiren. dc ist die Distance des Bataillons, (ein preußisches Bataillon hat bekanntlich 8 Züge, der Zug 24 Rotten, für den man 16 Schritt Distance rech-

rechnet) = = 8 — 1 = 112 Schritt
der Schwenkungsbogen
bey y um in das Alli=
gnement zu kommen . = = 25,12
der Schwenkungsbogen
bey z um zur Linie ein=
zuschwenken = = = = 25,12

Summa = = = 162,24,

Ein Bataillon A B ist mit Zügen
rechts abmarschirt und soll links in
die Linie xx deploiren.

Auf halbe Distance aufgeschlossen

$\frac{8-1}{2}$ =	=	56
zu Divisionen aufmarschirt aus der Flanke	=	16
zum Einrücken	=	8
zum Deploiren aufgeschlossen. Die Divisionen behalten immer 2 Schritt Distance	=	42
deploirt = = =	=	96
die letzte Division um zur Linie einzurücken =	=	10
		228.

Zu dem Aufmarsch mit Zügen brauchten wir also

75|163|2 Minuten 10$\frac{6}{15}$ Sekunden
150
13

zum

zum Deploiren

104|228|2 Minuten $11\frac{7}{12}$ Sekunde *)
    208

    20

Man braucht also zum Deploiren bey jedem Bataillon $1\frac{31}{180}$ Sekunden mehr, als zu dem Aufmarsch mit Zügen; wenn man nach dieser Art alle Formalitäten von a bis z durchmacht.

Dies ist aber bekanntlich die allerlangsamste Art und doch ist der Zeitverlust, wenn es nach aller Pünktlichkeit geschieht, so unbeträchtlich.

Rechnet man nun, daß selbst in dieser Art, schon halbe Distance genommen werden kann, ehe die Tete das gegebene Allignement erreicht, daß man in dem eingeführten Deploirschritt wohl 140 bis 150 Schritt in einer Minute macht, so wird diese Bewegung in viel kürzerer Zeit als der Aufmarsch in Zügen gemacht werden. Ich kann mich hier sicher auf die Erfahrung berufen.

Der verstorbene König von Preußen war sehr lebhaft von den Vortheilen des Deploirens überzeugt, und alle seine Anweisungen zweckten dahin ab, diese Bewegung möglichst zu vervollkommnen. Daß

*) Im Fall man hier auch einwenden wollte, daß durch 108 Deploirschritt nicht so viel Raum durchschritten wird, als 104 Schritt zu 2 Fuß 4 Zoll betragen, so muß man erwägen, daß beym Deploiren in einer Minute immer mehr als 108 Schritt, und wenigstens 125 Schritt gemacht werden.

Daß der König nie vor dem Feinde seine Armee deploirt hat, hat wohl seinen Grund darin, daß ein solcher Aufmarsch niemals mit seinem Abmarsch korrespondirte, daß er als bestimmt voraussetzte, daß die Feinde auch ohne Gegenbewegung sich mit Zügen in ihre Flanke marschiren lassen würden: und vielleicht trauete er seiner Armee den Grad von Manoevrirfähigkeit noch nicht zu, der zu dieser Bewegung troz ihrer Einfachheit doch erfordert wird.

Das eigentliche Vortheilhafte des Deploirens besteht darin, daß man beynah mit gleicher Geschwindigkeit in jede gegebene Direktion aufmarschiren kann, ein wesentlicher Vortheil der durch den Aufmarsch mit Zügen nicht erreicht werden kann. Der Feind weiß also und kann es nicht wissen, wie ich mich entwickeln, wo und wie ich ihn angreifen will, er kann daher auch keine Gegenanstalten eher treffen, als bis alles deploirt hat, und dann dürfte es gewöhnlich zu spät seyn.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß das Deploiren nicht Schuld war und nicht seyn konnte, weil die ganze Differenz etwa 20 Sekunden beträgt, daß General Wedell geschlagen wurde. Dagegen kann ich Herrn v. Miller anführen, daß der Herzog von Bevern in dem Treffen bey Reichenberg 1757 deploirte und es gewann.

„Geschichte des siebenjährigen Krieges in „Deutschland u. s. w. v. Lloyd, übersetzt von „G. Fr. von Tempelhoff 1. Theil Seite 120.

„Nachdem zum Uebergang alles in EE fer-
„tig war, marschirte die Armee aus der Mit-
„te in zwey Colonnen ab. Auf das Batail-
„lon, welches die Tete hatte, folgte die schwe-
„re Artillerie, die in GG aufgefahren wurde.
„Unter Begünstigung ihres Feuers deploirte
„die Armee FF aus der Mitte in der besten
„Ordnung, und nahm die Stellung HH an,
„u. s. w."

Ich hoffe nun auch, die ganz alte Art zu de-ploiren gegen diesen Machtspruch wenigstens in so weit vertheidiget zu haben, daß man ihr nicht alle Anwendbarkeit absprechen kann; Herr v. Miller hat vorzüglich auch nur diese Art gemeint, denn nachdem er die seinige §. 225 mitgetheilt hat, sagt er Seite 399 von einer andern:

„Hieraus kann man den Werth der Einwen-
„dung, die ein Schriftsteller gegen das De-
„ploiment aus der geschlossenen Colonne ge-
„macht hat, beurtheilen, daß man ohnedies
„vor dem Deploiren so lange warten mußte,
„als man Zeit brauche die Colonne zu schlies-
„sen. Freylich, wenn man einen General
„voraussetzt, der im wichtigsten Zeitpunkt je-
„desmal noch eine halbe Stunde Zeit braucht,
„ehe er sich zu etwas entschließt."

Ich glaube, daß man es nicht für überflüssig halten wird, wenn ich alle bis jetzt bekannte Arten des Deploirens mit kurzen Bemerkungen über ihre Brauchbarkeit hier mittheile.

Im preußischen Dienst deploirt man nach der in Fig. 1. mitgetheilten Art, nur ist dabey noch zu bemerken, daß wenn die Colonne aus mehreren Bataillonen besteht, diese, wenn die Divisionen aufmarschirt sind, erst ins Allignement, mit Zwischenräumen zu 14 Schritt, als den gewöhnlichen Bataillons-Intervallen, gezogen werden.

Auf die nemliche Art wird links deploirt, wenn die Colonne rechts abmarschirt ist.

Die Colonne angenommen 3 Bataillons stark, ist rechts abmarschirt, und es soll rechts deploirt werden. Fig. 2.

Die Züge schließen sich auf halbe Distanzen, die Divisionen marschiren wie gewöhnlich auf, die Bataillons 1 und 2 machen rechtsum und marschiren aus der Flanke. Wenn das Bataillon 2 die Länge einer Division nemlich 32 Schritt, und seine Intervalle zu 16 Schritt, zusammen 48 Schritt gemacht hat, macht es halt Front, und rückt in das Allignement aa. Das Bataillon 1 muß zwey Divisionen Länge, folglich 64 und für zwey Intervallen 32, in allem also 96 Schritt unverrückt in dem Allignement aa fortthun, wo es dann halt Front! macht. Das Bataillon marschirt grade vorwärts in das Allignement aa. Nun wird kommandirt, rechts deploirt, alle Bataillons außer der Division e des Bataillons 3 machen rechtsum, und marschiren aus ihrer Flanke rechts fort. Die Division e rückt in das Allignement aa, so bald sie Platz hat. Wenn die Division d die Division e

demasquirt hat, wird halt Front! kommandirt, und die Division d rückt ins Allignement aa. Eben so verfährt c, wenn sie d demasquirt hat u. s. w. Die Division f des Bataillons 2 marschirt noch 14 Schritt als die Bataillons-Intervalle weiter, wenn sie b demasquirt hat, und rückt dann in das Allignement aa, und auf diese Art entwickelt sich die Linie .. .ter.

Die Colonne ist links abmarschirt und es soll links deploiren.

Dasselbe Verfahren, nur daß die Bewegung links geschieht.

Die Colonne von drey Bataillonen ist rechts abmarschirt, Fig. 3., zur Ersparung der Zeit soll aber rechts und links deploiret werden *).

Wenn die Colonne in Divisionen aufmarschirt ist, macht das Bataillon 1, rechtsum, und marschirt in dem Allignement aa 48 Schritt aus der Flanke, wo es halt Front! macht.

Das Bataillon 2 rückt grad vorwärts ins Allignement aa.

Das

*) Man deploirt auch mit einem Bataillon aus der Mitte, doch ist diese Entwickelung sehr schwer auszuführen, da dabey alles in Bewegung kommt. Wenn zum Beyspiel das Bataillon 2 aus der Mitte deploiren sollte, Fig. 3, so deploiren die Divisionen bc rechts, g rückt gradaus ins Allignement zum Ansteigungspunkt, und h deploirt links. Diese Art wird im preußischen Dienst nur höchst selten gemacht, da man ihre Anwendbarkeit bezweifelt.

Das Bataillon 3 macht linksum, marschirt 48 Schritt aus seiner Flanke, macht Front, und rückt gradaus in das Allignement aa.

Nun wird rechts und links deploirt. Die Bataillons 2 und 3 deploiren links. Bataillon 1 deploirt rechts. Die Division b vom Bataillon 2 und die Division d vom Bataillon 1 bleiben stehen. Sobald die Division d demasquirt ist, rückt sie neben b ein, und das Deploiren geschieht rechts und links, wie es bereits bemerkt ist.

Es ist leicht einzusehen, daß man mit mehreren Bataillonen eben so verfahren kann. Wenn die Colonne aus 6 Bataillonen besteht, so marschiren die Bataillons 1, 2, 3 rechts ins Allignement, 4 geht gradaus und 5 und 6 marschiren links ins Allignement.

Wenn die Colonne links abmarschirt ist, so ziehen sich die Bataillons der Tete links, die der Queue rechts heraus, die übrige Bewegung bleibt dieselbe. Nur glaube ich, ist es bey dieser Entwickelung nothwendig, daß das mittelste Bataillon der Colonne, das ins Allignement aa zur Richtung vorgezogen wird, immer rechts deploiret, wenn es links abmarschirt, und immer links deploiren muß, wenn es rechts abmarschirt ist, damit eine feststehende Division im Allignement zur Richtung bleibt.

Die Colonne ist rechts abmarschirt und soll links zu 3 Eschellons deploiren. Fig. 4.

Die Bataillons 1, 3, 5 bleiben stehen. Die Bataillons 2, 4, 6 machen linksum, marschiren 48

Schritt aus der Flanke, machen halt Front, 2 allignirt sich mit 1, 4 mit 3, 6 mit 5. Nun wird links deploirt. Die erste Division des Bataillons 1 bleibt stehen. 1 und 2 formiren das erste Eschellon. Die Bataillons 3 und 4 marschiren so fort, bis der Flügelmann der ersten Division des dritten Bataillons in x anlangt, wo halt Front kommandirt wird, diese Bataillons deploiren links fort in die Direktion bb. Die Bataillons 5 und 6 deploiren in die Direktion cc, und die erste Division des Bataillons 5 macht halt Front, wenn der rechte Flügelmann derselben in y ankommt.

Dieselbe Bewegung geschieht rechts, wenn die Colonne links abmarschirt ist.

Mit Veränderung der Schlachtordnung kann man sich auch so links entwickeln, wenn man links, und rechts, wenn man rechts abmarschirt ist, nur wird dann das rechte Flügelbataillon das linke, und das linke das Rechte.

Die Colonne ist rechts abmarschirt, auf halbe Distance geschlossen und es soll links mit Zügen deploirt werden. Fig. 5.

Der erste Zug b bleibt stehen, die übrigen Züge machen linksum und marschiren aus der Flanke. Wenn der Zug c mit seinem rechten Flügelmann gegen den linken des Zuges b kommt, kommandirt halt Front, und rückt neben b ein, so macht es der Zug d bey c, e bey d, u. s. w.

Diese Art sich zu entwickeln, ist um etwas kürzer als die obenangeführten Arten, weil der Aufmarsch in Divisionen dabey erspart wird. Denn

Denn der Zug 1 hat hier zu durchschreiten 8 — 1
Zugdistancen à 16 Schritt = 112
zum Einrücken 8 — 1 halbe Zug-
distancen = = = = = = = 56
zum Aufrücken auf halbe Distance = 56

224

folglich kann man sich um 4 Schritt früher formiren.

Diese Bewegung wird eben so rechts gemacht, wenn man links abmarschirt ist, und eben so rechts deploirt, wenn man rechts abmarschirt ist, wie in Fig. 2.

Die Colonne ist rechts abmarschirt und es soll links en eventaille aufmarschirt werden. Fig. 6.

Auf das Commandowort, *en eventaille* aufmarschirt! bleibt der Zug a stehen, die übrigen Züge b, c, d, e, f, g, h treten an, kommandiren zieht euch links, und so zieht sich b neben a, c neben b, u. s. w. bis die Linie formirt ist.

Dazu werden erfordert zum Aufschließen auf halbe Distance = = = = = = = = 56 Schritt
der Zug h hat zu marschiren = = = 125,2 =

Sum. = = 181,2
oder 182 Schritt.

Diese Entwickelung ist also um 46 Schritt kürzer, als das gewöhnliche Deploiren. Doch ist es nicht überall anwendbar, denn man muß sich links entwickeln, wenn man rechts, und rechts, wenn man links abmarschirt ist. Doch würde ich anrathen, überall wo man kann, Gebrauch davon zu machen, nicht

nur weil diese Entwickelung schneller als das gewöhnliche Deploiren ausgeführt werden kann, sondern weil die zu formirende Linie in jedem Augenblick der Bewegung selbst wächst, und das Ganze immer einer Vertheidigung fähig ist; ein Vortheil der bey dem gewöhnlichen Deploiren erst dann erreicht wird, wenn die ganze Bewegung beynahe vollendet ist. Die Colonne darf nicht so lange als Colonne stehen bleiben, folglich kann das feindliche Artilleriefeuer auch weniger Schaden thun. Zur Verbesserung dieser Bewegung würde ich noch anrathen, daß sie statt mit rechts und links ziehen, mit rechts und linksum dergestalt ausgeführt werden müßte, daß die Züge, wenn z. B. links herausgezogen werden soll, mit ihren linken Flügelmann die kürzeste Linie ins Allignement marschirten, wie in Fig. 6, der Zug b nach i, c nach k u. s. w. und wenn sie daselbst ankommen, mit Rotten ins Allignement auflaufen ließen; denn das Ziehen ist eine ungewisse und langweilige, und bey einer großen Colonne mit unvermeidlichen Unordnungen verknüpfte Bewegung. Das Allignement xx muß dazu nur mit den dazu gehörigen Adjutanten bemerkt seyn, damit die Züge nicht drüber hinaus marschiren.

Ein Corps von 6 Bataillons ist aus der Mitte, folglich der rechte Flügel links, der linke rechts abmarschirt, es soll rechts und links deploirt werden.

Die Divisionen sind bereits formirt, die Bataillons 2 und 1 machen rechtsum, marschiren aus der Flanke, nehmen ihre gehörige Distancen, und rücken ins Allignement aa ein. Die Bataillons 5 und 6 machen

linksum, marschiren aus den Flanken, nehmen ihre gehörige Distance und rücken in aa ein.

Die Divisionen b und c bleiben stehen, die übrigen Divisionen des Bataillons 3, 2 und 1 deploiren rechts. Die übrigen Divisionen des Bataillons 4, 5 und 6 deploiren wie gewöhnlich links.

Ein Corps von 6 Bataillons ist in doppelter Colonne von den Flügeln abmarschirt. Fig. 8. Es soll rechts und links deploirt und die Schlachtordnung beybehalten werden.

Das Bataillon 1, das die Tete der Colonne rechts hat, und das Bataillon 2 machen rechtsum, marschiren aus der Flanke. Das Bataillon 2 nimmt 48 Schritt, macht halt Front und rückt ins Allignement aa, eben so verfährt das Bataillon 5 mit linksum. Das Bataillon 1 nimmt 96 Schritt in der Direktion aa und macht halt Front, eben so macht es das Bataillon 6, das die Tete der Colonne links hat, links. Die Bataillons 3 und 4 rücken grade vorwärts in das Allignement aa, die Bataillons 1, 2, 3 deploiren nun rechts, die Bataillons 4, 5, 6 links, die Divisionen b und c rücken, wenn sie demasquirt sind, in das in der Mitte bezeichnete Allignement aa ein, und dienen der ganzen Linie zur Richtung.

Ein Corps von 6 Bataillons ist aus der Mitte in doppelter Colonne abmarschirt und soll en eventaille aufmarschiren. Fig. 9.

Alles bleibt in Zügen und setzt sich auf halbe Distance. Sobald kommandirt wird: en eventaille aufmarschirt, machen die Züge b. c so die Tete der

Colonnen haben, halt! Alle Züge der Colonnen kommandiren, Marsch zieht euch rechts. Alle Züge der Colonnen links, kommandiren, Marsch, zieht euch links, und formiren sich in der Linie aa. Diese Bewegung kann, wie ich bereits in Fig. C angemerkt habe, richtiger und geschwinder mit rechts und linksum ausgeführt werden, und in dieser Art, ist sie unter diesen Umständen am zweckmäßigsten, und dem eigentlichen Deploiren weit vorzuziehen.

In dem „Versuch einer Anweisung von Bewegungen mit ganzen Corps Truppen 1782.“ ist dazu eine vortreffliche Anweisung unter dem Titel „vom Deploiren durch Ziehen mit Zügen,“ gegeben. Es heißt da:

„Diese Bewegung wird vornehmlich gebraucht, „wenn Colonnen so eben aus einem Defilee „debouchiren und gegen die Tete sich formiren sollen. Die Bataillons des rechten Flügels sind in diesem Fall links abmarschirt, die „Bataillons vom linken Flügel hingegen rechts, „und marschiren die Bataillons beyder Flügel „hart neben einander.“

„In Sr. Majestät des Königs Gegenwart „wird diese Auseinanderziehung der Colonne mit „ganzen Distancen zwischen den Zügen gemacht, „in Rücksicht, daß bey einer vorfallenden Attaque vom Feinde, die Züge sogleich einschwenken können, und man von allen Seiten Front „zeigen könne.“

„Indessen kann diese Bewegung mit halben „Distancen auch gemacht werden, wobey man „gewinnt, wenn die Colonne stark ist, und man „in der Nähe nichts vom Feinde zu besorgen „hat, indem, je länger die Colonne ist, desto „beschwerlicher das Ziehen der Züge wird. Es „werde nun aber befohlen, mit ganzen oder hal- „ben Distancen sich auseinander zu ziehen, so „ist dabey zu beobachten, daß, so wie auf „ein Signal oder sonst kommandirt wird: De- „ploirt! an alle Züge derer Bataillons, die „links abmarschirt sind, zugleich kommandirt „werden müßte: Ziehet euch rechts! so wie an „die Züge der rechts abmarschirten Bataillons „zugleich kommandirt werden muß: Ziehet euch „links! Bey diesem Ziehen müssen die Züge „ganz genau mit einander und mit dem Alligne- „ment parallel bleiben, welches durch Adjutan- „ten abgetheilt ist, widrigenfalls die Colonnen „sehr leicht eine falsche Direktion erhalten kön- „nen. Es sind dieserhalb die Unterofficiers an- „zuweisen, nicht auf ihren Zug, sondern grad- „aus zu sehen, die Burschen hingegen müssen „lediglich beym Rechtsziehen sich nach ihrem Flü- „gel-Unterofficier richten, und mit ihm gleiche „Front behalten; wie denn auch die Augen „der rechtsziehenden Züge so lange rechts blei- „ben, bis jeder Zug ins Allignement einrückt. „Die Bataillons die sich mit Zügen links ziehen, „nehmen die Augen, bis sie ins Allignement

ein-

„einrücken, links, und sind dabey tüchtige und „recht gut dressirte linke Flügelleute zu wählen, „die eben das Nämliche zu beobachten haben, „was oben wegen der Unterofficiers am rechten „Flügel angeführt worden. So wie angefangen „wird die Colonnen auseinander zu ziehen, ist „zu bemerken, daß die Züge ja nicht vom „Anfange zu viel vorwärts gehen, sondern so „lange stets ziehen, mit Beybehaltung ihrer „Distancen, bis sie hinter ihren Vorderzügen „heraus sind; widrigenfalls entsteht leicht ein „Gedränge und Werfen in der Colonne. So „wie aber nach und nach die Züge jedes Batail„lons hinter ihren Vorderen herauskommen, su„chen sie vorwärts Terrain zu gewinnen, jedoch „mit genauer Beybehaltung ihrer Front. So „wie alsdann die Züge an das Allignement kom„men, müssen die Officiers vorher an den be„reits im Allignement stehenden Zug treten, die „Augen nach dem Richtungspunkte nehmen las„sen, und von da aus ihre einrückenden Züge rich„ten. Auch ist bey diesem Einrücken der Züge „sehr strenge darüber zu halten, daß kein Zug „seinen Flügel vorbringe.“

„Wenn diese Art zu deploiren mit starken Co„lonnen im ungleichen Terrain gemacht werden „soll, und daß nicht expresse Befehle das Her„ausziehen der Züge durch Ziehen bestimmen; „so wird man die Bewegung sehr erleichtern „können, wenn man die hintersten Bataillons

rechts

„rechts oder linksum machen läßt, bis die Tete „jedes Bataillons hinter seinem vor ihm marschirenden Bataillon herauskömmt, worauf jedes Bataillon Front macht, und alsdann erst „seine Züge mit grader Front ins Allignement „ziehen läßt.“

Es ist wohl wahrscheinlich, daß man den Aufmarsch, ob er in Zügen geschehen, oder ob deploiret werden soll, früher bestimmen wird, ehe man das gewählte Allignement erreicht, und daher auch natürlich, daß man sich schon eher auf halbe Distance, welches sehr gut im Marsch geschehen kann, setzen wird, ehe man dieses erreicht, daher kann bey einer Berechnung, die zum Vergleich mit den Aufmarsch in Zügen gemacht wird, das Aufschließen gar nicht in Anschlag gebracht werden *), sondern muß schon als eine geschehene Bewegung angenommen werden. In der preußischen Armee bey starken Colonnen wird immer nur mit ⅔ Distance marschirt, und ich halte das praktisch für sehr zweckmäßig, weil man sich dann eben so leicht aufschließen, als die gehörige Distance nehmen kann, um zu jeden Aufmarsch bereit zu seyn.

Es

*) Scharnhorst sagt in dem Handbuche für Officiere 3tem Theile von der Taktik, Hannover 1790 Seite 195, §. 121. Das Nehmen der halben Distance geschiehet so lange vorher, daß wenigstens noch der Aufmarsch zu Divisionen geschehen kann, ehe man an das Allignement kommt.

Es muß hier bloß untersucht werden, wie viel Zeit eine Armee, die nicht deploiren könnte, zu ihrer Entwickelung brauchen würde, wenn sie z. B. rechts abmarschirt wäre, und den Feind parallel mit ihrer Tete fände, und nun Front gegen ihn machen wollte. Wenn also das Deploiren auch nur für diesen einzigen Fall kalkulirt wäre, so können wir diese Entwickelung doch mit vielem Rechte zu der verfeinerten Taktik rechnen, und unsere Vorfahren bemitleiden, die für diesen Fall kein schickliches Hülfsmittel hatten.

Der wesentlichste Vortheil, den man aus einer zum Deploiren aufgeschlossenen Colonne ziehen kann, besteht darin, daß man die Colonne selbst mit unendlich weniger Mühe, als eine geöffnete, nach allen Seiten und in jede Direktion drehen, und die Linie daraus entwickeln kann.

Die Colonne A B Fig. 10 war mit Zügen rechts abmarschirt, glaubte den Feind in xx, schloß sich zum Deploiren und marschirte in Divisionen auf, Bewegungen, die alle im Marsch geschehen können, ehe man das Allignement dd erreicht. Der Feind ist aber links abmarschirt und hat eine Stellung in yy genommen.

Um Front gegen den Feind zu machen, schwenkte die Division c in die neue Linie, die man nehmen und mit dem Feinde parallel oder oblik, je nachdem es befohlen wird, zu stehen. Alle folgende Divisionen der Colonne machen linksum, marschiren aus ihrer Flanke, und setzen sich parallel hinter die Division c.

Wie

Wie viel Zeit werden vier Bataillons, die keinen Begriff vom Deploiren haben, brauchen, um diese Frontveränderung vorzunehmen und wie viel, um dann mit Zügen aufmarschiren zu können *).

Der Feind mag nun in x, y oder z stehen, so kann man in einer zum Deploiren aufgeschlossenen Colonne, durch eine kleine Bewegung überall hin Front machen.

Aus dieser Colonne kann man nun die Linie ganz rechts, indem man rechts deploiret, ganz links, indem man links deploiret, oder halb rechts und links, indem man das Bataillon e f rechts, und g h links deploiren läßt, entwickeln, so wie es in Figur 3 bemerkt ist.

Wir können daher aus dieser Colonne nicht nur eine schräge Front gegen den Feind entwickeln, sondern ihn selbst überflügeln, ohne daß er es vor der Bewegung wahrnehmen, und folglich auch keine Gegenanstalten treffen kann.

Diese

*) Mesnil Durand giebt in seinen Fragments de Tactique eine andere Art an, sich mit Colonnen zu drehen, die mir aber weitläuftiger und schwieriger als diese zu seyn scheint. Fig. 10. Nr. 2. Der Zug A B schwenkt gleich herum, die andern Züge B C D machen rechtsum, marschiren aus der Flanke. B schwenkt links, wenn er die Flanke A demasquirt hat, C wenn er die Flanke B demasquirt hat u. s. w. Nach vollbrachter Schwenkung marschirt jeder Zug wieder so viel aus der Flanke als nöthig ist, um die Colonne in die gegebene Direktion parallel zu formiren.

Diese reellen Vortheile kann man aus keiner geöffneten Colonne ziehen, vielmehr würde man bey allen diesen Fällen in die äußerste Verlegenheit gerathen, wenn man nicht deploiren könnte.

Im preußischen Dienst marschirt man auch en eventaille auf, und die Teten der Colonne bleiben im Marsch. Die Bewegung bleibt dieselbe, und ich sehe dabey keinen Vortheil, da die Teten doch sehr kurz treten, und die letzten Züge dergestalt laufen müssen, daß sie ganz abgemattet in dem neuen Allignement ankommen.

Verschiedene Schriftsteller haben noch mehrere Arten zu deploiren erfunden und bekannt gemacht, die mitunter gut und anwendbar sind, und die ich deshalb hier mittheilen werde.

Guibert hat in seiner Taktik eine Art zuerst beschrieben, die für den Fall zwecken soll, wenn man mit der Tete der Colonne bereits über das Allignement hinaus marschirt ist. Fig. 11.

Das Bataillon ist rechts abmarschirt, die Züge b c d sind bereits über das Allignement aa hinausmarschirt, der Zug oder die Division e steht in diesem Allignement. Die Züge b c d machen rechtsum, d macht nach dem dritten Gliede Front, wenn er e demasquirt hat, und rückt mit dem ersten Gliede ins Allignement aa ein und kommandirt halt Front, c macht es so, wenn er d demasquirt und b wenn er c demasquirt hat.

Dieser Fall kann nur sehr selten eintreten, doch halte ich dann, sobald er wirklich eintritt, diese Bewegung

gung für anwendbar und zweckmäßig, weil man sonst die ganze Colonne zurückdrücken müßte, da dem Uebel hier durch 3 Divisionen abgeholfen werden kann.

Miller macht uns in der reinen Taktik der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, zweytem Theile. Stuttgard 1788 mit verschiedenen Arten bekannt, die wenigstens im preußischen Dienst bis dahin noch nicht bekannt waren. Er sagt: Fig. 12 und 13.

„Wir können aber einen beträchtlichen Vortheil „in Ansehung der Zeit bey unserm direkten De„ploiement erhalten, wenn wir jene nicht mit „dem Schießen verschleudern, sondern dieses „mit dem Deploiement zu gleicher Zeit verrich„ten. Denn da in der geöfneten oder Reise„kolonne der letzte Zug eben so weit vom Alligne„ment entfernt ist, als der erste Zug aus der „Flanke marschiren muß, so können beyde bey „gleicher Geschwindigkeit in gleicher Zeit ihren „gehörigen Ort erreichen, und ohne daß die „Leute mehr ermüdet werden, weil das Schlies„sen der Colonne ohnedies im Duplirschritt ver„richtet wird, wie der Flankenmarsch. Es ist „aber hierbei folgendes zu beobachten: der erste „Zug marschirt, sobald er in der Linie ankommt, „und seine Rotten geschlossen hat, aus der Flan„ke, ohne auf den Aufschluß der übrigen Züge „zu warten, welche denselben jedoch zu gleicher „Zeit so viel als möglich zu beschleunigen su„chen. Ehe der zweyte Zug zum ersten kommt, „wird er von demselben noch einige Rotten in

„seinem Wege finden, von welchen er so viel zu „seiner Gesellschaft zu erhaschen sucht, als mög= „lich, um mit ihnen zugleich aus der Flanke zu „marschiren. Allenfalls kann er auf 4 Rotten „zählen, wenn auch hier beym Flankenmarsch „noch keine Verlängerung statt fände."

„Eben so verfährt der dritte Zug in Ansehung „des zweyten, und so fort bis auf den letzten „Zug, Fig. 12, des ersten Bataillons; jeder „marschirt mit den vier letzten Rotten des vor= „hergehenden Zuges aus der Flanke."

„Auf diese Art schließen die Züge ihre Colon= „nen über Hals und Kopf, und bringen doch „keine geschlossene Colonne zuwege, weil ihnen „die Arbeit immer unter den Händen weggenom= „men wird. Haben nun die Bataillonen die „Zwischenräume schon in der Colonne, so wird „das erste Bataillon die Colonne gänzlich geräumt „haben, ehe das zweyte herbey kommt; dieses „marschirt also grade ins Allignement vor, und „folgt dem ersten, durch eben das Deploiement „nach, und mit eben der Geschwindigkeit auch „die übrigen. Folgen sich aber die Bataillons „in der Colonne ohne Zwischenräume, so ist es „jetzt Zeit, sich Zwischenräume (Intervallen) zu „machen. Das zweyte Bataillon wartet also „so lange, bis der letzte Zug des ersten Batail= „lons die Colonne geräumt hat, und marschirt „alsdann ins Allignement vor. Hier macht es „wieder halt, bis das erste Bataillon die gehö= rige

„rige Entfernung hat; alsdann folgt es diesem, „durch eben das Deploiement auf eben dem Wege nach; und so verfahren auch die übrigen Bataillons. Hat sich nun der letzte Zug von der „Colonne, an die vier letzten Rotten des vorletzten Zuges angeschlossen, welches zu der Zeit „geschieht, wenn der erste Zug von der Colonne „noch um 28 Schritt oder ungefähr um die „Breite eines Zuges vom Ansteigungspunkte entfernt ist, so wird halt! kommandirt, welches „aber nur die 8ten Züge der Bataillons angeht. „Die siebenten Züge marschiren noch um die „Breite von vier Rotten weiter, die sechsten um „8, die fünften um zwölf u. s. w. So bald der „siebente Zug seine vier Schritt zurückgelegt „und auch seinen Schweif an sich gezogen hat, „so rückt der achte gegen das Allignement vor; ehe „dieser mit dem siebenten in eine Linie kommt, so „hat auch der sechste seine Aufgabe: wie viel macht „zweymal vier, aufgelöst; folglich marschirt itzt „Kastor in Gesellschaft mit dem Pollux u. s. w. „bis auf den Herkules hin dem Allignement zu.“

Es erhellt schon aus der Konstruktion dieser Bewegung, daß sie in kürzerer Zeit als das gewöhnliche Deploiren geschieht, sie ist daher zweckmäßiger als jene und für diesen Fall sehr anwendbar. Diese Bewegung kann nur mit Vortheil geschehen, wenn man rechts abmarschirt und rechts deploiren, oder wenn man links abmarschirt und links deploiren will, wie ich weiter unten zeigen werde.

Man verliert durch diese Anordnung den wichtigen Vortheil, durch Schwenkung der Colonne nach allen Seiten Front machen zu können, der Feind muß daher just parallel mit unserer Tete stehen, wenn man sich so entwickeln will.

Der wirkliche Einmarsch ins Allignement, wenn die Bataillons sich auseinander gezogen und ihre gehörige Distance zum Einrücken genommen haben, ist zu künstlich, zu sehr zusammengesetzt; und wenn ein Zug nicht zur rechten Zeit halt! kommandirt, so entsteht eine unvermeidliche Lücke in der ganzen Linie.

Diese Entwickelung würde leichter auszuführen seyn, wenn der Zug b Fig. 12, so wie er im Allignement aa ankommt, sogleich mit rechtsum aus der Flanke marschirt. Der Zug c marschirt gradaus bis ins Allignement aa, wo er rechtsum macht, sich an b anhängt und weiter marschirt. Der Zug d marschirt gradaus bis in das Allignement aa, macht rechtsum, und hängt sich an c. So folgen alle Züge, und der Zug z kommt im Allignement aa an, wenn der Zug b seine Bestimmung erreicht hat.

Diese Entwickelung ist eben so kurz wie die vorige, und ist in Hinsicht des Aufmarsches nicht so künstlich zusammengesetzt.

Sollte man den Marsch mit rechts oder linksum auf die Dauer für zu beschwerlich halten, so kann man während dem Marsch in Sektionen aufmarschiren und so weiter deploiren lassen.

Der Unterschied von dieser Art zu deploiren von der gewöhnlichen, liegt bloß darinn, daß die Colonne

ne zuvor nicht geschlossen, sondern aus einer offenen Colonne deploirt wird. Denn wenn man nach der gewöhnlichen Art rechts abmarschirt und rechts deploiret wird, so geschieht dieselbe Bewegung, nur daß hier zuvor halbe Distance genommen und in Divisionen aufmarschirt wird, wo denn nach der Millerschen Art, das leztre erspart wird und das erste successive während der Bewegung geschieht.

Für die andern Fälle, nehmlich wo man rechts abmarschirt und links deploiren, oder wo man links abmarschirt und rechts deploiren will, ist die von dem Herrn von Miller vorgeschlagene Art, was er auch selbst eingesteht, um nichts kürzer als die gewöhnliche, und weit künstlicher zusammengesezt, daher schwerer auszuführen, folglich weniger brauchbar und zweckmäßig als die gewöhnliche. Er sagt §. 226.:

„Beym indirekten Deploiement bleibt der erste Zug stehen, der zweyte marschirt bis an „dessen Rücken hin und längst demselben, ohne „Aufenthalt aus der Flanke. Der dritte Zug „hängt sich an die lezten vier Rotten des zweyten u. s. w. wie oben. Sobald jeder Zug den „Ort, welchen er in der Linie einnehmen soll, „gegenüber steht, so macht er Front und marschirt in die Linie vor. Haben die Bataillons „ihre Zwischenräume in die Colonne, so marschirt jedes von den folgenden Bataillonen bis „an den Rücken des ersten Zuges vom ersten „Bataillon, haben sie aber keine Zwischenräume, so hängt sich der erste Zug von einem je-

„den folgenden Bataillon an den letzten des vor„hergehenden an, und marschirt mit demselben „aus der Flanke. Sollte das Terrain nicht „tief genug seyn, alle Bataillons im Flanken„marsch zu fassen, so läßt dasjenige, welches „keinen Raum hat, den letzten Zug des vorher„gehenden vorbeymarschiren, um bis ans erste „vorzurücken. Sonst machen die Züge eben „den Weg, wie beym gewöhnlichen Deploie„ment; nur daß keiner auf den andern wartet, „und folglich das Anschließen und aus der „Flanke marschiren immer in einem fortgeht (wie „in Fig. 13) Man gewinnt im Ganzen ge„nommen nichts an der Zeit; es steht aber doch „beynahe die Hälfte der Bataillons mit ihren „Geschütz in Ordnung, bis nach der gewöhnli„chen Methode die Colonne geschlossen wird; je„ne können den Aufmarsch der übrigen decken, „welches in manchen Fällen, besonders wenn „man nahe vor dem Feind deploiren muß, von „Nutzen seyn kann."

Diesen zuletzt bemerkten Vortheil erreicht man aber weit leichter und einfacher, wenn man, wo es das Terrain erlaubt, aus einer offenen Colonne en eventaille aufmarschirt; und wo es das Terrain nicht erlaubt, aus einer halb aufgeschlossenen Colonne mit Zügen deploirt.

Miller führt noch eine Art an, die wie er sagt, von einem Liebhaber des Colonnensystems und des Deploiements aus der Mitte herrührt. Wenn nach dieser

ser aus der Mitte aus einer Colonne A B Fig. 14. deploiret werden soll, so marschirt jedes Bataillon en Colonne aus der Flanke, bis es dem Punkt im Allignement gegenüber steht, der für sein Centrum bestimmt ist, alsdann marschirt es dahin gradaus. Hat nun das letzte Bataillon das Allignement erreicht, so deploiren sie alle zu gleicher Zeit aus der Mitte.

Nach Fig. 14 ist die Distance von 5 Bataillons durch Adjutanten abgeritten, wovon ein jeder die Mitte seines Bataillons bezeichnet.

Wenn die Tete der Colonne A B nun im Allignement aa angekommen ist, marschiren die Bataillons 1 und 2 rechts aus der Flanke, 2 macht Halt Front, wenn die Mitte der vordersten Division in grader linie mit dem Adjutanten c ist, und rückt ins Allignement aa ein. Bataillon 1 macht Front, wenn die Mitte der ersten Division bey dem Adjutanten b ankömmt. Das Bataillon 3 marschirt gradaus mit der Mitte an den Adjutanten d. Die Bataillons 4 und 5 rücken links eben so an ihre Adjutanten ein.

Wenn wir ein Bataillon zu vier Divisionen annehmen, so ist dies Deploiren aus der Mitte mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, weil alles in Bewegung kommt, und kein Ansteigungspunkt stehen bleibt. Es würde daher zweckmäßiger und kürzer seyn, wenn man von den Bataillonen 1, 2, 3 die linken und von 4 und 5 die rechten Flügel bezeichnen, und dann 1, 2 und 3 rechts, und 4 und 5 links deploiren ließ. Fig. 15.

Diese Art ist bloß eine fernere Anwendung des nach der preußischen Art gewöhnlichen Hervorziehens der Bataillons ins Allignement, und des Adjutanten-Aufmarsches. Sie zeichnet sich durch nichts besonders aus, und ist dann erst kürzer, wenn sie nach Fig. 15 gemacht wird. Scharnhorst sagt im dritten Theile seines Handbuchs Seite 199.

„Um in jedem Terrain, selbst wenn man eben „ein Defilee passirt, deploiren zu können, so „hat man folgende Methode versucht:“

„A B Fig. 16 ist eine Colonne, welche aus „3 Bataillons besteht, die in dem Allignement „C D deploiren sollen, und rechts, wie die rö„mischen Ziffern zeigen, abmarschirt sind. So „bald das Bataillon I. an den Stützpunkt C „kommt, macht es rechtsum, und geht auf sei„nen Adjutanten E zu, der im neuen Alligne„ment den Stützpunkt dieses Bataillons an„giebt.“

„Das Bataillon II. rückt, sobald es demas„quirt, vor, bis an den Stützpunkt C, und „marschirt nun durch rechtsum ebenfalls aus der „Flanke, bis es an seinen Adjutanten in F kömmt. „Das Bataillon I. gehet bis an seinen Stütz„punkt in C vorwärts. Jedes deploirt, sobald „es seinen Stützpunkt erreicht hat.“

Diese Art ist einfach und vorzüglich auf den Fall gewählt, wenn das Terrain E nicht passirt werden kann, wo sie auch sehr anwendbar und gut ist. Zur Verkürzung der Entwickelung kann man die Batail-

lons

lons, wenn sie in C ankommen, auch zur Hälfte links ins Allignement D X einrücken lassen, wodurch die Schlachtordnung zwar verändert, aber der Vortheil gewonnen wird, daß sich mehrere Bataillons früher zur Linie entwickeln und alle in kürzerer Zeit im Allignement aufmarschiren können.

Dies sind die mir bis jetzt bekannten Arten des Deploirens, die aber alle nur als Kinder des alten preußischen Deploirens angesehen werden können. Alles nur Entwickelungen für besondere Fälle berechnet, aber keine allgemein anwendbar.

Wir müssen nun noch untersuchen, was uns Hr. v. Lindenau neues und zweckmäßiges über diese Bewegung gesagt hat, und ob er im allgemeinen glücklicher gewesen ist, als die schon angeführten Schriftsteller. Er sagt gleich anfänglich:

„Unter allen den verschiedenen Vorfällen des „Krieges und von den mannichfaltigen Lagen, „in welchen man sich während desselben befinden „kann, sind vielleicht wenige gefährlicher, we„nige, die geschwindere Entschließung und Ge„genvorkehrungen erforderten, als die, wo der „Feind Mittel gefunden, sich unvermutheter „Weise en Front auf die Flanke einer im Marsch „oder in Bewegung begriffenen Colonne zu wer„fen, so, daß er in solche zum Angriff vordrin„gen kann, ehe dieselbe gegen ihn entwickelt, „und in Linie gebracht werden mag.“

„Da die Gefahr, welche aus einem derglei„chen unerwarteten Vorfall zu besorgen steht,

 dann

„dann würklich groß und entscheidend wird, wenn „der Aufmarsch dieser auf ihrer Flanke bedroheten Colonnne nicht mehr zu Stande kommen, „noch nach den hierzu bisher bekannten „und etwa anwendbaren Methoden, den eben „eintretenden Umständen gemäß bewerkstelliget „werden kann, und also der Feind die Truppen „vor ihrer Entwickelung aufrollen und schlagen „möchte; so muß auch das wesentlichste Hülfs„mittel hiergegen hauptsächlich in einer kürzeren „und der Sache zugleich angemeßneren Art des „Developpements einer Colonne aus ihrer Flan„ke ausgesucht werden.“

Herr von Lindenau hat sehr recht, daß er diese Lage einer Armee für die gefährlichste hält, wenn sie den Feind unvermuthet in einer unerwarteten, mit dem Abmarsch nicht korrespondirenden Stellung findet, in ihrer Taktik keine Hülfsmittel hat, eine Front gegen ihn zu entwickeln, und daher nothwendig aufgerollt und geschlagen werden muß.

Aus den angeführten, und größtentheils 1790 schon bekannten Arten erhellt aber, daß man im preußischen und in anderen Diensten Bewegungen und Entwickelungen auf diesen Fall berechnet und würklich ausgeübt hat. Es ist und kann daher wohl nur die Frage seyn, ob man diese bekannte Arten nicht auf eine geschwindere Weise ausführen kann.

Natürlich ist die Hauptsache eines jeden Aufmarsches, möglichst schleunige Entwickelung zu einer verhältnißmäßigen Fronte mit der feindlichen. Aber die

die zweyte Bestimmung die Herr von Lindenau angiebt:

„Gleiche und zu einer Zeit erfolgende Verthei-
„lung dieses Aufmarsches nach beyden Seiten
„und Flügeln hin,“

kann nie als allgemeiner Maaßstab angenommen werden; da man nicht überall Gegenden vor sich findet, um diesen Aufmarsch auszuführen, wie z. B. in Fig. 16, auch ist er nicht überall zweckmäßig, denn die feindliche Stellung muß erst bestimmen, ob man sich aus der Mitte, vom rechten oder vom linken Flügel entwickeln soll.

Und da Hr. v. Lindenau sagt:

„Diese letztere Eigenschaft wird bey den hier
„vorausgesetzten Umständen, wo der Gegentheil
„schon zur Fronte formirt, gegen die Flanke
„der Colonne vordringt, und wo folglich dessel-
„ben Stellung auf solche nicht anders gedacht
„werden kann, als daß er nach beyden Seiten
„zu der rechten und linken über dieselbe wegreicht,
„um vieler und wichtiger Ursachen willen nöthig.“

so setzt er diese Eigenschaft unter diesen Umständen als etwas wesentliches bestehendes voraus, da es doch nur zufällig ist, ob die Bewegung ausgeführt werden kann oder nicht.

Es ist allerdings einleuchtend und wahr, daß eine Entwickelung von der Mitte nach beyden Flügeln in kürzerer Zeit ausgeführt werden kann, als wenn die ganze Linie von einem Punkt aus nach einer Seite hin formirt werden soll: und natürlich wird man das

erstere

erstere dem letzteren vorziehen, wenn man kann, wenn man Raum genug hat, wenn es kein natürliches Hinderniß verbietet, und wenn es die Stellung des Feindes erfordert.

Wir wollen aber den Fall annehmen, daß eine Armee keine andere Art, als aus der Mitte zu deploiren wüßte, und sich in einer Gegend vom Feinde angegriffen sähe, wo rechts oder links natürliche Hindernisse diese Entwickelung verhinderten, was würde sie dann machen? wie würde sie sich zur Linie formiren? oder wenn die Tete unserer Colonne dergestalt auf die feindliche Linie träfe, daß man durch eine Entwickelung aus der Mitte gradezu von dem Feinde überflügelt würde. Wenn also Hr. von Lindenau diese Eigenschaft bey seinem anzugebenden Deploiren als wesentlich nothwendig voraussetzt, so erhellt schon daraus, daß diese ganze Art nur auf den Fall kalkulirt ist, wo man sich rechts und links entwickeln kann, sie aber für die Fälle, wo dies nicht möglich ist, nichts befriedigendes enthalten wird, folglich wird sie nicht allgemein anwendbar, nicht für alle Fälle die zweckmäßigste seyn.

Wir haben es hier also nur mit einer Art zu thun, nehmlich:

Wie kann man sich am zweckmäßigsten und kürzesten, aus der Mitte gegen den Feind zu einer verhältnißmäßigen Front entwickeln?

Dieser Aufmarsch setzt voraus, daß man entweder

1stens in doppelter Colonne abmarschirt ist,

2tens, daß man diese doppelte Colonne erst formiren muß, oder

3tens, daß man ohne Beybehaltung der Schlachtordnung die Bataillons in ein gegebenes Allignement hervorzieht und sie deploiren läßt.

Bey diesen drey verschiedenen Einleitungen selbst muß man voraussetzen, daß die unerwartete feindliche Linie parallel mit der Tete unserer Colonne steht, weil die Einleitungen selbst sich auf eine mit der Tete parallelle Entwickelung beziehen. Herr v. Lindenau hat das auch gethan, folglich haben wir es auch nur mit dem Fall zu thun:

Wie kann man sich am zweckmäßigsten und kürzesten, aus der Mitte gegen den Feind zu einer verhältnißmäßigen Front entwickeln, wenn er parallel mit der Tete unserer Colonne aufmarschirt ist?

Sobald man das Zweckmäßige, das Anwendbare einer Bewegung untersuchen will, muß man alle Fälle als möglich voraussetzen, ich will daher auch annehmen, daß es möglich ist, daß troß allen Patrouillen, Recognosciren und Avantgarden, der Feind, den man in x entdeckt hat, Fig. 17, und mit Zügen rechts abmarschirt ist, um ihn anzugreifen, auf einmal die Stellung in y genommen hat: aber das glaube ich mit Recht in das Gebiet der taktischen Unmöglichkeiten verweisen zu können, daß sich der Feind unvermuthet auf 1200 Schritt von unserer Colonne zur Linie formirt haben soll: oder sämtliche Cavallerie, Patrouillen,

len, Avantgarden, inclusive des kommandirenden Generals müssen geschlafen haben, und diese Zauberey kann man bey einer soliden Untersuchung ja nicht zum Grunde legen, eben so wenig als das unbarmherzige Einhauen der Cavallerie voraussetzen, die in einigen Minuten sogleich herangeritten kommt, ohne unsere Cavallerie zu bemerken, die wahrscheinlich doch vorne aufmarschirt ist, um unsern Infanterie-Aufmarsch zu decken.

Den geringsten Zwischenraum, den man hierunter, ohne das Gebiet der Möglichkeit zu überschreiten, annehmen kann, ist daher nach meiner Ueberzeugung 2000 Schritt, und ich hoffe, daß man diese Annahme noch billig finden wird. Auf das Cavallerie-Gefecht kann ich mich hier gar nicht einlassen, da ich voraussetzen muß, daß unsere Cavallerie so brav als die feindliche ist, wo denn diese nicht zum Einhauen in die Infanterie kommen kann. Wenn ich aber auch eine kürzere Distance unter der Bedingung wie Herr v. Lindenau Seite 217 annehmen wollte, daß die feindliche Front durch Gehölz und Gründe maskirt wäre, so folgt daraus wieder, daß der Feind durch dies Gehölz und durch diese Gründe auch nicht wegspringen kann, folglich steht unser Entdecken und sein Avanciren in gleichen Verhältnissen.

Man muß überhaupt gestehen, daß Herr v. Lindenau ein Meister in der Kunst ist, das Terrain und die Cavallerie zu seinem Vortheil zu verbrauchen?

Wir nehmen nun an, daß der Feind, den wir nach Fig. 17 in x vermuthet, auf einmal in y in einer

ner Entfernung von 2000 Schritt parallel mit unserer Tete aufmarschirt steht, und in dem Augenblick vorwärts Marsch kommandirt: um zuvörderst zu untersuchen, ob denn die Gefahr würklich so dringend ist, als sie uns Herr von Lindenau beschrieben hat, im Fall wir nur en eventaille aufmarschiren und das gewöhnliche Deploiren ausüben könnten. Wir setzen voraus, daß uns die feindliche Infanterie geworfen hat, wenn sie sich auf Hundert Schritt nähern kann, ehe wir uns entwickelt haben: denn sobald wir nur auf diese Distance entwickelt sind, so steht, hier angenommen, daß wir nicht überflügelt sind, Kraft gegen Kraft, und mehr kann man von einem Aufmarsch in solchen Umständen nicht verlangen.

Die feindliche Infanterie muß also 1900 Schritt in gewöhnlichen Marsch zurücklegen:

75|1900|25 Minuten 20 Sekunden.

Sie braucht also 25 Minuten 20 Sekunden, ehe sie sich unserer Tete auf Hundert Schritt nähern kann.

Hier kommt es nun natürlich nicht auf die Länge der Linien auf den Raum an, der durchschnitten werden muß, sondern auf die Zeit, in der er taktisch durchschnitten werden kann.

Ich weiß nicht wie Herr v. Lindenau, da er doch eigentlich nur gegen die preußische Taktik schreibt, auf den Gedanken gekommen ist, die Distance für ein Bataillon auf Hundert und Sechzig Schritt anzugeben, da ihm doch bekannt seyn muß, daß ein preußisches Bataillon aus 8 Zügen, jeder Zug zu 24 Rotten, (die 2ten nur zu 23) besteht, und daß man auf zwey Schritt

Schritt 3 Rotten rechnet, folglich für den Zug 16, und für das Bataillon 128 Schritt und zur Intervalle 14 bis 16 Schritt.

Wenn wir also eine preußische Colonne von 10 Bataillons mit gehörigen Intervallen annehmen, so beträgt diese das erste Bataillon 8 Zug-

Distancen weniger eine	=	112
Neun folgende Bataillons à 128 Schritt	=	1152
Neun Intervallen à 14 Schritt	=	126
Summa		1390 Schritt

Es ist mir deshalb auch unbegreiflich, wie Herr v. Lindenan sagen kann:

„Bey diesem Einrücken zur Linie, welches hier „sogleich von der Stelle aus ohne vorheriges „Aufschließen zu der halben Distance erfolgt, „haben demohngeachtet die Truppen auch bey „der näheſten Richtung, die ihnen nur zu ihrem „Einmarsch in das Allignement gegeben werden „konnte, dennoch Zwey Tausend Zwey Hun-„dert Schritt zurückzulegen.“

Eine preußische Colonne von 10 Bataillons enthält also 1390 Schritt Tiefe.

Der Zug z, wenn en eventaille aufmarschirt wird, hat die größte Linie B D zu durchschreiten.

B D = 1965,7....

104 | 1966 | 18 Minuten
104
926
832
94
60
5640 | $54\frac{3}{13}$ Sekunden
520
440
416
24 | 3
104 | 13

folglich erreicht dieser Zug in 18 Minuten $54\frac{3}{13}$ Sekunden sein Allignement.

Die Differenz ist

25 Minuten 20 Sek.
18 — $54\frac{3}{13}$ —

Also 6 Minuten $25\frac{10}{13}$ Sekunden wird die Linie eher entwickelt, als der Feind auf 100 Schritt herankommen kann. Der Feind ist also noch entfernt, wenn wir uns schon würklich entwickelt haben.

Die angenommenen = = = = 100 Schritt
bleibt entfernt 6 M. $25\frac{10}{13}$ Sek. = 482 =

Summa 582 Schritt.

In dieser Zwischenzeit kann man allenfalls noch Anstalten machen, um die etwa offene Flanken gehö-

Bayerische Staatsbibliothek München

rig zu decken. Ich will übrigens hiermit bloß beweisen, daß die Gefahr nicht so dringend ist, als sie Hr. v. Lindenau gemacht, und daß er ganz falsche Sätze zur Berechnung dieser Bewegung angenommen hat.

Herr v. Lindenau nimmt aus unbekannten Ursachen an, daß ein Bataillon, wahrscheinlich inclusive der Intervalle, Hundert und Sechzig Schritt braucht. Wenn ich 14 Schritt auf die Intervalle rechne, so bleibt für jeden Zug $18\frac{1}{4}$ Schritt Distance.

Nach dieser Angabe hat eine Colonne von zehn Bataillons folgende Tiefe.

Das erste Bataillon 8 Zugdistancen weniger eine	$127\frac{3}{4}$	Schritt
Die 9 folgenden Bataillons à 146	1314	=
Neun Intervallen à 14 Schritt	126	=
folglich	$1567\frac{3}{4}$.	

$1568^2 + 1568^2 = 2217,4$ Schritt würde der Zug z brauchen um das Allignement zu erreichen.

Es könnte manchem bloß theoretischen Taktiker auffallen, daß ich so unbedingt den Satz festgestellt habe, daß man im Deploirschritt mit 108 Schritt so viel Raum durchschreitet, als 104 Schritt à 2 Fuß 4 Zoll betragen, da mehrere behauptet haben, daß man in den Flankenmarsch nur 2 Fuß ausschreiten könnte. Nach diesem Verhältniß würde man in einer Minute im Paradeschritt 175 Fuß, und im Deploirschritt 216 Fuß zurücklegen, oder, im ersten Fall 75, im zweyten 92,5 Schritt à 2 Fuß 4 Zoll. Es müssen also in einer Minute statt 108, 121 Deploir-

ploirschritte à 2 Fuß gemacht werden, wenn man den Raum von 104 Schritten zu 2 Fuß 4 Zoll durchschreiten wollte.

Nun weiß Hr. v. Lindenau gewiß, daß man in der preußischen Armee und vorzüglich in der Magdeburgischen Inspektion sehr bestimmt darauf hält, daß der Schritt beym Deploiren eben so wie beym Parademarsch ausgeschritten wird, und ich sehe auch nicht ein, warum das nicht geschehen soll. Denn wenn der Flügelmann, der aus der Flanke marschirt, in einen solchen Schritt antritt, so können die andern auch natürlich darin folgen.

In allen anderen Inspektionen wird etwas kürzer getreten, dagegen werden aber auch wenigstens 130, 140 bis 150 Schritt in einer Minute gemacht. Ich habe also den in einer Minute zu durchschreitenden Raum gewiß nicht zu groß angenommen.

Hundert und dreyßig Schritt in der Minute à 2 Fuß, scheint mir der wahre Schritt für alle diese Entwickelungen zu seyn, man kommt damit vom Fleck und die Leute können es auf die Dauer aushalten, ohne den Athem zu verlieren. Man würde dadurch in einer Minute 111,5... Schritt zu 2 Fuß 4 Zoll durchschreiten.

Wenn nun die Colonne A B in die Direktion A D en eventaille aufmarschiret ist, und der Feind y im Avanciren bleibt, so hat er in eben dem Verhältniß unsere rechte wie wir seine linke Flanke gewonnen, und das Terrain kann hier nur entscheiden, welcher Theil Vortheile von diesem Ueberflügeln haben kann.

 Wenn

Wenn wir gegen einen auf 2000 Schritt en Linie aufmarschirten Feind auf die gewöhnliche Art deploiren wollen; so brauchen wir

zum Aufschliessen zur halben Distance	=	695 Schritt
zum Aufmarsch in Divisionen und Einrücken = = = = = =	=	24 =
zum Aufschliessen zum Deploiren 39.12. weil jede Division 2 Schritt Distance behält und 2 Schritt in sich tief ist = = = = =	=	468 =
zum Deploiren = = = = = =		1390 =
Summa = =		2577 Schritt

Man braucht also zu dieser Bewegung

24 Minuten $46\frac{12}{26}$ Sekunden

der Feind kömmt auf 100 Schritt heran in

25 Minuten 20 Sekunden folglich ist die Linie doch schon ganz entwickelt, wenn der Feind noch 156 Schritt entfernt ist. Wenn man nun erwägt, daß in den mehreren vorne angegebenen Methoden eine Menge Hülfsmittel liegen, um diese Bewegung kürzer auszuführen, so schwindet das Gefährliche derselben immer mehr. Aber der Feind kann uns überflügeln. Diesem kann man sehr leicht zuvorkommen, wenn man die Bataillons rechts und links aus der Colonne hervorzieht, und sie so rechts und links deploiren läßt, wie man es für die Verlängerung der Flügel für nothwendig erachtet. Dadurch wird die Bewegung selbst kürzer und der Feind wird unsere Flanke nicht gewinnen können, da wir seine Absicht gleich errathen, und ihm auf dem

bedroh-

bedrohten Flügel mehrere Truppen entgegen schicken können. So wenig es nun auch der preußischen Taktik an Hülfsmitteln fehlt, um sich auch in diesem Fall schnell gegen den Feind entwickeln zu können; so sehr verdient Herr von Lindenau doch Dank, daß er uns für diesen Fall mit einer Art bekannt gemacht hat, die gewiß unter allen darauf kalkulirten, die zweckmäßigste ist, wenn das Terrain ihrer Ausführung entspricht.

Herr v. Lindenau, nachdem er alles das angenommen, was er bey den vorigen auch angenommen hat, sagt:

„Diesem Vorhaben des Feindes zu begegnen, „sich demselben auf das geschwindeste in einer „verhältnißmäßigen Fronte entgegen zu stellen, „und seinem etwanigen Angrif zuvor zu kommen, „wird demnach folgendes Mouvement gemacht: „Fig. 18.“

„Auf das Commando: formirt zwey Colonnen, Marsch! machen sofort die fünf letzten „Bataillons 6, 7, 8, 9 und 10 linksum Fig. „18, und zu gleicher Zeit werfen sich die fünf „vordersten, als die Bataillons 1, 2, 3, 4 und „5 zwischen a und dd rechtsumkehrt herum; je„ne gehen nun sechzehn Schritte in linksum fort, „um diesen, welche vom Flecke aus dd nach ee „herunter marschiren, rechts Platz zu machen, „stellen sich sodann in ff zur Fronte her und ge„hen nun ebenfalls sogleich und vorwärts neben „solchen weg und nach gg heraus, wodurch dann

„beyde Colonnen, in welche die Hauptkolonne „durch obiges Mouvement zerfallen ist (weil „sie jeżo eine jede nicht mehr als Vierhundert „Schritte zurück zu legen haben, indem sie sich „durch diesen neben einander fortgeführten „Marsch in ihre eigene Tiefe, oder in die zu „Durchschreitung derselben erforderliche Schritt„zahl von Achthunderten theilen) in gg auf „gleiche Höhe Tete neben Tete anlangen, dort „Halt machen, und nunmehr rechts und links „nach beyden Flügeln hin zur Fronte und Linie „hh völlig entwickelt werden, ehe der Feind „heran zu kommen vermag.“

Um die Entwickelung selbst zu beschleunigen schlägt Hr. v. Lindenau vor: der erste Zug des Bataillons c bleibt stehen und giebt die Anstüßungspunkte für die neue Linie.

Der erste Zug des Bataillons 1 der Colonne rechten Flügels, der schon im Allignement steht, schwenkt mit sechsen rechts ab, und marschirt nach dem rechten Flügel ii zu, wobey die ersten Sektionen 3 bis 4 Schritte rechts weggehen, um in dem Allignement zu bleiben. Die folgenden Züge marschiren bis ins Allignement gradaus, wo sie auch mit sechsen rechts abschwenken, und Zug an Zug sich anhängen, bis der lezte Zug des Bataillons 5 im Allignement neben dem Bataillon b ankommt, wo halt kommandirt und eingeschwenkt wird.

Die Entwickelung des linken Flügels geschieht auf folgende Art:

Wäh-

Während daß aus einer Colonne zweye formirt werden, suchen die Bataillons, so viel es immer ohne laufen geschehen kann, die Distance zu verlieren. Wenn das geschehen und die Colonnen formirt sind, marschirt das Bataillon 6 auf. Die Bataillons 7, 8, 9, 10 müssen ihre Distancen durch Adjutanten im Allignement bezeichnen. So bald aufmarschirt kommandirt wird, gehen sie mit linksum aus der Colonne, mit ihren Teten an ihre Adjutanten, und ziehen sich dann die Züge ohne Anhalten links in das Allignement.

Dieser Aufmarsch ist sehr zusammengesetzt und schwierig, vorzüglich in der Nähe des Feindes auszuführen, da er viele Instruktionen voraussetzt und nur für diesen Fall anwendbar ist. Nach meiner Ueberzeugung würde es besser seyn, wenn man nach dieser zweckmäßigen Einleitung, die Colonne links en eventaille aufmarschiren und die Colonne rechts mit Zügen rechts oder nach Millern, Fig. 12, deploiren ließe, welches in eben so kurzer Zeit geschehen kann.

Herr v. Lindenau giebt für die linke Colonne noch einen anderen Aufmarsch an:

Auf das Commando Halt! Aufmarschirt, marschirt das Bataillon 6, das mit seiner Tete im Allignement steht, en eventaille auf. Zu derselben Zeit marschiren die Bataillons 7, 8, 9, 10, auf dem Flecke wo sie stehen links neben ihrem ersten Zuge auch en eventaille auf. Das Bataillon 6 schwenkt nun wenn es aufmarschirt ist, mit sechsen links ab, und marschirt in dem Allignement nach dem linken Flügel

 fort,

fort. Das Bataillon 7 rückt bis dahin ein, wo 6 gestanden hat, schwenkt mit sechsen links ab, und hängt sich an das Bataillon 6. Die Bataillons 8 und 9 machen das nemliche, und 10 rückt ein, bleibt stehen, und die andern Bataillons schwenken zur Front ein.

Wenn die 5 Bataillons 6, 7, 8, 9, 10, sich während des Formirens auf halbe Distance geschlossen haben, so beträgt ihr Tiefeninhalt 40 — 1 halbe Zugdistancen à 8 Schritt = 312 und die Linie x y = 747, 4.... Schritt.

Nach der letzten Art des Aufmarsches braucht jedes Bataillon zum Aufmarsch en eventaille = =	125,2.. Schr.
bis zu dem Ort seiner Bestimmung drey Bataillonslängen à 128 und 3 Intervallen à 14 = = =	= 426 =
Summa = =	551,2 Schr.

folglich kann der letztere Aufmarsch um 196,2 Schritt kürzer gemacht werden, und ich halte ihn daher für zweckmäßiger, wenn auch die Schlachtordnung dadurch verändert wird.

Wenn man die vom Feinde mit einem Angriff bedrohete Colonne links abmarschirt annimmt, und sie auf der linken Flanke gegen ihr zur Front und Linie entwickelt werden soll, so geschieht das nach der nemlichen Methode. Herr v. Lindenau sagt:

„Es bleibt im Ganzen das Mouvement, durch „welches diese Colonne in zwey Hälften oder

Ab=

„Abtheilungen von ähnlicher Stärke und Tiefe „zerfällt, sowohl als auch das Developpement „und der Aufmarsch die nemlichen wie dort, „nur mit der Aenderung, daß nunmehr die 5 „letzten Bataillons, welche, da die Colonne „links abmarschirt ist, die Bataillons 5, 4, 3, 2 „und 1 des rechten Flügels sind, rechtsum machen, „und also sechzehn Schritt oder eines Zugs Brei„te rechts weggehen, damit selbige nach ihrer „Schlachtordnung auf den rechten Flügel in Li„nie kommen, und zugleich den anderen fünf „Bataillonen der Colonne linken Flügels Platz „machen, auf daß solche neben ihnen zu der lin„ken vorbey marschiren können, wenn sie dage„gen heraufwärts antreten, um auf gleiche Höhe „Tete gegen Tete zu gelangen. Sobald dies ge„schehen ist, und anjetzt, Halt aufmarschirt, „kommandirt werden soll, stellt die Colonne rech„ten Flügels sich en evertail durch Hervorzie„hen der Züge nach der rechten, gleichwie solches „vorhero die zu der linken thun müssen, zur Li„nie auf.“

Herr v. Lindenau giebt noch eine andere Art an. Auf das erste Commando, formirt zwey Colonnen! Marsch, sollen die fünf vordersten Bataillons der links abmarschirten Colonnen, als 10, 9, 8, 7 und 6 linksum machen, sechzehn Schritt in dieser Wendung fortgehen, ohne anzuhalten noch einmal linksum machen, und nun herunter neben den 5 Bataillons der

Colonne rechts marschiren, die sobald sie Platz gehabt hat, vorwärts angetreten ist.

Herr v. Lindenau bemerkt dabey, daß das Formiren zweyer Colonnen in verschiedenen andern Fällen noch sehr vortheilhaft angewandt werden könnte.

Erstens, wenn man sich z. B. mit der Tete der Colonne in einem Terrain befindet, daß von der bereits besetzten feindlichen Position bestrichen und dominirt wäre, man also gezwungen wäre, sich in die Colonne zurück zu ziehen, um den Aufmarsch ungehindert bewerkstelligen zu können.

Dieser Fall kann wohl nur äußerst selten eintreten, denn er setzt große Fehler voraus, und wenn diese gemacht sind, dann ist es wohl sicherer mit der ganzen Colonne links umkehrt zu machen und zurück zu marschiren.

Herr v. Lindenau verdient gewiß den Dank des Militairs, daß er seine zweckmäßige Erfindung und fernere Anwendung des Formirens einer doppelten Colonne aus einer einfachen Reisecolonne bekannt gemacht hat. Eine Erfindung, die allerdings viel Leichtigkeit in verschiedene Bewegungen bringen muß, und wodurch er die neuere Taktik sehr bereichert hat.

Bey dem Deploiren aber, bey dem gegenwärtigen Fall, halte ich diese Bewegung doch für überflüssig, da man auf eine leichtere und geschwindere Art seine Absicht erreichen, das heißt ins Allignement einmarschiren kann, auf eine Art, die alle Vortheile der Lindenauischen in sich vereiniget und noch wesentliche Vorzüge vor derselben hat.

A B ist eine Colonne von zehn Bataillons die mit gehöriger Distance rechts abmarschirt ist, um gegen den Feind x links zur Front einzuschwenken. Der Feind erscheint aber auf einmal in y, und setzt sich in Marsch, um die Tete der Colonne anzugreifen. Die Tete ist bereits auf 2000 Schritt an den Feind heran, man will also um den Aufmarsch noch mehr zu sichern, in das Allignement i i Fig. 19, aufmarschiren.

Der letzte Zug des 5ten Bataillons d steht hier bereits in dem zu nehmenden Allignement i i.

An alle Bataillons, die über d stehen, wird kommandirt, links umkehrt, links en eventail aufmarschirt. Dies geschieht nun hier so mit dem 3ten Gliede, wie es sonst mit dem ersten geschieht. Wenn der Zug e mit seinem ersten Gliede im Allignement i i über d angekommen ist, kommandirt der Officier Halt Front, und so folgen alle übrigen Züge. Alle Bataillons unter d marschiren links en eventail wie gewöhnlich auf, und so ist die Linie i i formirt.

Die Colonne von zehn Bataillonen hat 1390 Schritt Tiefe.

Die längste Linie hat der Zug z zu durchschreiten, weil er um eine Bataillons-Intervalle weiter von dem Allignement i i entfernt ist als a, folglich

i n = 710 Schritt

m n = 710 Schritt

$$710^2 + 710^2 = 1004 = i m.$$

Man erspart hier also die Zeit die nach der Lindenauischen Art erfordert wird, um die doppelte Colonne zu formiren, und die ganze Bewegung ist einfacher.

Diese

Diese Art gewährt den wichtigen Vortheil, daß man jedes beliebige Allignement wählen kann, und nur den Zug bestimmen darf, der in demselben zum Anstützungspunkt dienen soll. Denn wenn z. B. der Zug o das zu nehmende Allignement bestimmt, so machen alle Züge über o linksumkehrt und ziehen sich links ins Allignement und alle Züge unter o ziehen sich links vorwärts in dasselbe. Ein Vortheil der bey der Lindenauischen Art, erst durch den förmlichen Rückmarsch der doppelten Colonne erreicht werden kann, und wo die letzten Züge der Colonne erst vorwärts und dann wieder rückwärts marschiren müssen.

Wenn links abmarschirt ist, ändert sich die Bewegung bloß dahin ab, daß der Aufmarsch rechts geschiehet.

Wenn also die Colonne A B links abmarschirt wäre, so machen alle Züge über d linksumkehrt und ziehen sich rechts ins Allignement i i, alle Züge unter d ziehen sich rechts vorwärts ins Allignement.

Diese Bewegung scheint mir wenigstens sehr kurz einfach, und für diesen einzelnen Fall sehr anwendbar. Das links- oder Rechtsziehen kann den Zügen nicht schwer werden, da sie volle Distance haben, auch kann diese Bewegung mit links oder rechtsum ausgeführt werden, da in dem rückwärts liegenden Allignement die Flügel der Bataillons sehr gut durch Unter-Officiers bezeichnet werden können.

Der erste Vortheil, den Herr von Lindenau durch das Formiren der doppelten Colonne zu erreichen hoft, kann

kann durch diese Bewegung ebenfalls und geschwinder und besser erreicht werden.

Herr v. Lindenau sagt:

„Ein zweyter Fall, für den das Manoevre ab„zwecken möchte, ist auch der, wo man bey ei„ner dergleichen unerwarteten Entdeckung des „Feindes auf der Flanke der Colonne, in dem „nahe zurückliegenden Terrain eine der Zahl und „Beschaffenheit seiner Truppen, oder der durch „die Lage des Krieges und der Umstände viel„leicht vorgeschriebenen Nothwendigkeit, ein „entscheidendes und hier dem Ansehen nach, nach„theiliges Gefechte zu vermeiden, angemeßnere „Stellung gewinnen könnte, wo sie dann hie„durch sowohl die Ausweichung des Gefechtes „die Erreichung einer dazu passendern Position, „als auch ein geschwinder Aufmarsch zugleich be„würkt würden.“

Alles dieses wird durch meine vorgeschlagene Art kürzer und besser erreicht. Es ist ja möglich, daß man sich mit einer Colonne in einer Gegend befindet, wo man nicht mit einer doppelten Colonne marschiren kann, und da würde diese Bewegung also gar nicht ausgeführt werden können.

Will man sich nach meiner Art in eine günstigere Gegend zurückziehen, so macht die Colonne linksumkehrt, marschirt so zurück, wie sie gekommen ist, und entwickelt sich dann in jedem beliebigen Allignement; dadurch wird immer die Zeit erspart, die zum Formiren der doppelten Colonne erfordert wird und der Rück-

marsch

marsch ist unter allen Umständen anwendbar, weil er nicht wie der Lindenauische durch das Terrain verhindert werden kann.

Her v. Lindenau will endlich drittens vermöge desselben Manoevres eine Linie nach ihrer Flanke herumwerfen, wozu sonst gewöhnlich das Achseschwenken gebraucht wird. Er bemerkt zuvörderst, daß eine Linie von zehn Bataillons deren Mitte ihre Achse ist 1200 Schritt schwenkend verrichten müßte, ehe sie das neue Allignement erreichet, wobey ich doch bemerken muß, daß der Viertelbogen von einer Linie die sechzehn Hundert Schritt lang ist, wie Hr. v. Lindenau annimmt, 1256 Schritt beträgt, und daß er sich hier also um 56 Schritt zu seinem Nachtheil vermessen hat.

Um nun diese Bewegung nach der Art auszuführen, wird zuvörderst an die Linie aa kommandirt, mit Zügen links schwenkt euch! sobald das geschehen ist, wird kommandirt: Formirt zwey Colonnen! Marsch. Dies geschieht auf die schon bekannte Art, hier zweymal durch linksum. Nachdem die Colonnen in n n formirt sind, marschiren sie nach der bereits beschriebenen Art in das Allignement f f auf.

Diese Bewegung hat in der That wesentliche Vortheile vor der gewöhnlichen Achsschwenkung, wenn man eine völlige Viertelschwenkung machen will, sie ist aber schon nicht anwendbar, wenn man eine Achtel-Schwenkung machen will, und noch weniger für jede andere Direktion, denn das Drehen der doppelten Colonne, das dazu nothwendig vorausgehen müßte, würde zu viel Zeit erfordern. Hr. v. Lindenau gesteht hier

hier selbst ein, daß der rechte Flügel zwey und siebenzig Schritt mehr als bey der gewöhnlichen Achsschwenkung thun muß, und daß die Schlachtordnung verändert wird.

Die Differenz der Schritte ist eigentlich noch größer, aber es wundert mich, daß Hr. v. Lindenau einer Bewegung den Vorzug geben kann, die zwey und siebenzig Schritt mehr erfordert als die andere.

Nach meiner Art würde diese Bewegung auch kürzer ausgeführt werden können.

Die Linie aa, Fig. 20, ist in ihrer linken Flanke bedroht und soll das Allignement i i einnehmen.

Der linke Flügelzug des 5ten Bataillons h ist zum Allignement bestimmt.

Es wird an die ganze Linie kommandirt, mit Zügen links schwenkt euch! alle Züge über h kommandiren Halt! alle Züge unter h, Halt links umkehrt euch! Nun wird kommandirt, en eventail aufmarschirt! der Zug h bleibt stehen, und alles zieht sich rechts ins Allignement i i.

Zu dieser Bewegung werden erfordert:

zum Schwenken = = = =	=	25,12
zum Aufmarsch = = = =	=	1004
Summa = =		1029,12 Schritt

Nach der Lindenauischen Art braucht man:

um die doppelte Colonne zu formiren	400	Schr.
zum Schwenken = = = = = =	25,12	=
zum Aufmarsch nach der kürzesten Art, das heißt, die Bataillons deploiren für sich = = = = = = =	122,8	=

und

und rücken in veränderter Schlachtord-
nung ein = = = = 568

Summa = = 1115,92 Schr.*)

Also geschieht die Bewegung nach unserer Art um 88 Schritt eher, und ich habe hierbey noch sehr billig gerechnet; denn man kann nach meiner Art, dieselbe Bewegung beym Aufmarsch machen. Nemlich der Theil der Colonne h r deploirt jedes Bataillon in sich und marschiren dann in veränderter Schlachtordnung ins Allignement, und der erste Zug der Colonne h s macht rechtsum, wenn er in das Allignement i i kommt, und marschirt aus der Flanke bis zu seiner Bestimmung fort, und auf diese Art folgen alle Züge, so daß also zur ganzen Bewegung erfordert werden

zum Schwenken = = = 25,12
zum Aufmarsch = = = 690, 8

715,92 Schritt

Herr v. Lindenau befürchtet bey seiner Anordnung den Vorwurf, daß es nicht gut ist, die Colonne rückwärts marschiren zu lassen; er glaubt ihn zu beantworten, indem er zu beweisen sucht, daß man nach seiner Art weniger wie sonst vom Feinde zu befürchten hat. Ich glaube aber, daß Herr v. Warnery Recht

*) Die Tiefe der Colonne ist nur, wie es im preußischen Dienst üblich ist, zu 1390 angenommen, man kann diese Berechnung daher nicht mit dem Achseschwenken vergleichen, wo die Linie zu 1600 Schritt angenommen ist.

recht hat, wenn er Guibert den Vorwurf in der Art macht, daß jede Bewegung rückwärts einen nachtheiligen Einfluß auf den gemeinen Mann habe. Herr v. Lindenau sagt dabei, daß man einen Angriff von Infanterie bei dieser Bewegung nicht zu besorgen habe, weil

„die Colonne zugleich vom Feinde um so viel ge-
„nau entfernt wird, als Schritte zu derselben
„geschehen müssen; und die dazu in einem Marsch
„zurückgelegt werden, der weniger Zeit erfor-
„dert, als der einer Infanterie, so en front
„und Linie anrückt.“

Warum hat der Herr von Lindenau diesen Satz nicht auch vorne aufgestellt, wo er die feindliche Infanterie auf das preußische Deploiren anrücken läßt? Eben so geht es mit der Cavallerie, er sagt:

„Es könnte also hier hauptsächlich nur die feind-
„liche Cavallerie während solchen Mouvements
„herbeieilen, anfallen, und dasselbe stöhren. Hier-
„bei ist nun zuvörderst folgendes in Erwägung
„zu ziehen: ob die diesseitige Cavallerie die ge-
„genseitige in etwas auf- und abhalten kann.
„Oder: ob erstere solches auf keine Weise zu
„bewirken vermag und hiezu viel zu schwach ist?

Im ersten Fall gewinnt Herr v. Lindenau so viel Zeit sein Mouvement zu beendigen, im zweiten tröstet er sich damit, daß die Cavallerie statt zwölfhundert nun sechzehnhundert Schritte zu durchreiten hat. Im ersten Fall kann ich das bei dem preußischen Deploiren auch voraussetzen, und im zweiten ist durch

Vierhundert Schritt nur sehr wenig gewonnen, wenn die Cavallerie spornstreichs anreiten kann.

Es heißt weiter:

„Nun weiß man aber, daß Infanterie in Co„lonnenmarsch, und zumal auf einer kurzen „Strecke von etlichen hundert Schritten, füg„lich hundert derselben in einer Minute zurück „zu legen im Stande ist; es würden demnach „die hier zu Vollführung des Mouvements oder „Marsches, vermöge dessen beide Colonnen ne„ben einander auf gleiche Höhe zu stehen kom„men sollen, erforderlichen Vierhundert Schrit„te in Zeit von vier Minuten geschehen, und „die Reuterei des Feindes ohngefähr drei Minu„ten brauchen, um die zwölfhundert Schrit„te sammt denenjenigen, welche die Colonne in„dessen gethan, zu durchjagen und heran zu „kommen."

Herr von Lindenau weiß wohl, daß die Cavallerie auch in zwei Minuten da seyn könnte, setzt daher voraus, daß die diesseitige Cavallerie, sich just so lange aufhalten muß, damit aus der nunmehr doppelten Colonne, so geschwind als möglich, Quarree longs formiret werden können.

„Würde demnach die feindliche auf die Tete die„ser Colonne oder in ihre Flanke unvermuthet „losdringende Cavallerie hierinnen durch nichts „auf- und zurückgehalten, und wäre sie auch „nur wie dort ohngefähr aus zwölfhundert „Schritten Entfernung entdeckt worden, so

könn-

„könnte doch eine jede andre Art des Aufmar„sches, jeder andere Versuch zur Entwickelung „der Truppen aus der Colonne in Linie und Fron„te nur minder zum Zweck führen *).

Das ist freilich wahr, aber seine Art ist gegen diesen unerhörten Cavallerie=Angriff eben so unzureichend. Herr v. Lindenau sagt selbst, daß die feindliche Cavallerie binnen 2½ Minute heran seyn kann, es fehlen also nach seiner Art noch 1½ Minute, um die doppelte Colonne zu formiren, das heißt, wie es oben bestimmt ist, noch 150 Schritt. Die Cavallerie haut also ein, wenn ein Bataillon und ein Zug noch nicht gegen einander marschirt sind, und diese drehen unglücklicherweise dem Feinde den Rücken, wo dann wahrscheinlich auch alles zusammengehauen werden würde.

Die übrigen Beweise, daß man aus einer doppelten Colonne geschwindere Vertheidigungsfiguren bilden kann, sind sehr einleuchtend, aber auch längst bekannt. Daß bei dringender Gefahr nur Abtheilungsweise, nicht im Ganzen doppelte Colonnen, und

*) Herr v. Lindenau sagt hier:
„Eine Linie Infanterie aber, die nicht entweder „durch Cavallerie auf ihren Flanken gedeckt ist, oder „durch eine günstige Beschaffenheit des Terrains „geschützt wird, bleibt so wenig als eine Colonne ge„gen die Anfälle feindlicher Reuterei gesichert, ja „es befindet sich vielmehr erstere in einer ungleich „mißlicheren Lage. Dieser Satz hätte er im 7. Ka„pitel mittheilen sollen.“

dann Quarree longs formirt werden sollen, ist zwar sehr gut und brauchbar, das Instruiren dazu aber würde doch mehr Zeit wegnehmen, als die feindliche Cavallerie gestatten würde. Nach dieser Anordnung formiren immer zwei und zwei Bataillons nach der bekannten Art eine doppelte Colonne als 10. 9. 8 und 7. u. s. w. So bald Zug an Zug kommt, schwenken sie rechts und links ein, und es entstehen aus der Colonne von zehn Bataillons, fünf Quarree longs.

Herr von Lindenau verspricht sich noch entscheidende Vortheile von dem Formiren einer doppelten Colonne, wenn man sich zurückzieht, und der verfolgende Feind durch diese Bewegung getäuscht, auf einmal eine Linie gegen sich entstehen sieht *).

Dieser Vortheil ist gegründet, wird aber nach der von mir vorgeschlagenen Art, auf eben die Art und in einer kürzeren Zeit erreicht.

Herr

*) Seite 249. sagt Herr von Lindenau:
„Und wenn auch sonst der übliche und bei diesen Ge„legenheiten öfters angewandte Abmarsch in dop„pelter Colonne renversee, dessen Darstellung und „Beschreibung ebenfalls in diesem zweiten Theil ent„halten ist, zu einem durch die Umstände nöthig ge„wordenen Aufmarsch für günstig erachtet wird, „weil er alsdann aus zwei Colonnen erfolgt, so ist „doch weder diese Meinung recht gegrün„det, noch dieser Ab= und Aufmarsch zu den hier „vorausgesetzten Fällen so zweckmäßig als jenes „Manöver."

Herr von Lindenau hat uns also, für das unter allen Fällen anwendbare preußische Deploiren, nur mit einer Art bekannt gemacht, die nur für einen Fall calculirt und nur dann anwendbar ist, wenn keine natürliche Hindernisse entgegen stehen, folglich mit keiner allgemein anwendbaren Methode. Man muß also wenn diese Hindernisse vorhanden sind, wenn der Feind anders als parallel mit der Tete unserer Colonne steht, noch immer zu der alten Art seine Zuflucht nehmen.

Herr von Lindenau hat auch für diesen einzelnen Fall nicht die geschwindeste Art gefunden, wie ich durch meine Art Fig. 19. erwiesen habe.

Die Haupteigenschaft des Deploirens wie ich bereits erinnert habe, besteht darinn, daß man in möglichster Geschwindigkeit sich zu jeder beliebigen Linie entwickeln, und dem Feinde die Direction derselben bis kurz vor der Vollendung verheimlichen kann.

Ohne diese beiden wichtigsten Bedingungen zu verletzen, wird glaub ich die folgende Art, die kürzeste und überall anwendbare seyn.

Sobald unsere Cavallerie-Patrouillen rapportiren, daß der Feind, eine andere unserm Abmarsch nicht correspondirende Stellung genommen habe, schließt sich sogleich jedes Bataillon während dem Marsch in sich auf, die ersten Züge der Bataillons behalten aber ihre gewöhnliche Distancen, damit man, je nachdem es die Umstände erfordern, sogleich wieder Distance nehmen, den Adjudanten oder jeden andern

beliebigen Aufmarsch machen kann Fig. 21. Bestätigen die ferneren Rapporte die feindliche Stellung in y so Deploiren alle 3 Bataillons mit Zügen links, wenn 1 deploiret hat, macht es rechts um und marschirt aus seiner Flanke bis es für das Hinter-Bataillon und die Intervalle Raum genug hat, wo es Halt Front macht. Das Bataillon 2 marschirt bis ins Alignement ii, wo es links um macht, seine Distance und eine Intervalle aus der Flanke marschirt, und dann Halt Front macht, das Bataillon 3 rückt grade in das Alignement ii ein. Diese Bewegung kann so ganz rechts oder ganz links, je nachdem es die Umstände erfordern gemacht werden. Wenn die Rapporte übereinstimmen, daß der Feind in u steht, so schwenkt der erste Zug eines jeden Bataillons rechts, die folgenden Züge setzen sich mit links um, parallel mit ihrer Tete und jedes Bataillon deploiret links, wozu es die gehörige Distance hat.

Wenn die Rapporte übereinstimmen, daß der Feind in z steht, so schwenkt der erste Zug des Bataillons 1 die nöthigen Schritte rechts, die folgenden Züge setzen sich durch links um parallel mit ihrer Tete. Eine ähnliche Bewegung machen die andern Bataillons jedes in sich, rücken auf ihre Distancen in das neue Alignement oo ein, und jedes Bataillon deploiret links für sich, wenn es darinn angekommen ist.

Diese Entwickelung kann auch mit mehreren Colonnen geschehen.

Ohn-

Ohnerachtet ich nun wohl überzeugt bin, daß ich hiemit nichts Vollkommenes geliefert habe, so glaube ich doch, daß es von entschiedenen Nutzen ist, wenn man die Bataillons in sich geschlossen marschieren läßt, weil jede Entwickelung in unerwarteten Fällen weit leichter ist und die verlohrne Distance gleich wieder gewonnen werden kann.

Ich muß hierbei noch bemerken, daß meine Ideen über das Deploiren so wenig neu, so wenig von mir erfunden sind, als die des Herrn von Lindenau, welches eigentlich nur eine Art des alten rückwärts Deploiren ist, wovon Miller Seite 398. im zweiten Theil der reinen Taktik sagt:

„Oefters ist das Deploiement rückwärts eben „so wichtig, als das Deploiement vorwärts, „wenn uns nemlich der Feind unversehens so „nahe kommt, daß uns die Zeit zum letzten „fehlt. Dies ist der Fall, wenn die Entfer„nung des Feindes weniger beträgt als die „Länge der Colonne, die gegen ihn deploiren „soll. Das Deploiement rückwärts wird aber „eben so bewerkstelliget, als das Deploiement „vorwärts; man darf nur die ganze Colonne „ein Umkehrt machen lassen, den letzten Zug „für die Tete nehmen, und dann wenn alles „rückwärts deploiret hat, durch ein Umkehrt „Front machen. Da man nun nach unserer „directen Methode die Linie eben so schnell „formirt, als es dem ersten Zug möglich ist,

„den Weg von der Spitze der Colonne bis ans
„Ende zurück zu legen, so ist dem Feinde un-
„möglich, uns vor der Formirung der Linie
„einzuholen."

Ich wenigstens gestehe aufrichtig, daß ich die Idee zu meiner Art eine Linie aus der Mitte zu formiren, daher entlehnt habe, und man muß wenigstens zugeben, daß die Lindenausche Art viel ähnliches damit hat.

IX. Kapitel.

Ueber das Treffen-Durchziehen.

Herr von Lindenau sagt:

„Der Endzweck, welcher durch diese Kriegs-„übung bewürkt werden soll, ist der folgende. „Ein Treffen oder Linie, so sich gegen den „Feind verschossen und keine Munition mehr „hat, soll vor demselben zurück und durch eine „andere mit Munition versehene Linie hindurch „gezogen, diese letztere aber nunmehr an die „Stelle der ersteren hervor und gegen den Feind „ins Gefechte gebracht werden."

Diese Erklärung bestimmt nur einen Theil des Endzwecks, aber bei weiten den Endzweck selbst nicht. Denn man zieht ein Treffen durch das andere, wenn es durch wiederholte Angriffe zu viel gelitten hat; wenn es durch das feindliche Feuer in Unordnung gebracht, und geschlagen ist; wenn es durch Gegenbewegungen des Feindes seine gehörige Richtung verlohren hat, und diese im Dampf und Knall nicht wieder gewinnen kann, wenn die physischen Kräfte

desselben erschöpft, und ein neuer Angrif unternommen werden soll, und wenn es sich verschoßen hat, oder die Gewehre durch den häufigen Gebrauch verschlammt nicht mehr los gehen wollen. Um so weniger das Verschießen die Veranlassung zum Durchziehen der Treffen seyn kann, um so mehr muß eine Art aufgefunden werden, die unter allen Umständen auszuführen ist. Folglich ist der Endzweck dieser Bewegung

Frische Truppen ins Gefecht zu bringen.

Herr von Lindenau bezweifelt überhaupt die Anwendbarkeit dieser Bewegung im Allgemeinen, und hält dann wie gewöhnlich, die im preußischen Dienst übliche Art, für die unzweckmäßigste und untauglichste, denn er sagt:

„Keine Kriegsübung wird sowohl auf Exercier„plätzen als bei Revüen mehr und öfterer vor„gekehrt als diese, und zwar wegen der man„nigfaltigen Anwendung, die man solcher be„sonders in den preußischen Armeen zu derein„stigen praktischen Gebrauch im Felde und vor„dem Feinde zutheilt. In wie ferne nun aber „diese Meinung gegründet sey, und in wie „weit dieses Treffen-Durchziehen „überhaupt nothwendig werden dürf„te, und ob endlich nicht eine bessere und „zweckmäßigere Methode für diese Absicht zu „wählen und aufzufinden wäre, davon werden „die folgenden Blätter handeln."

Wenn

Wenn Herr von Lindenau an der Anwendbarkeit dieser Bewegung zweifelt, so muß er sich die Stellordnung einer Armee, oder eines Theils der Armee (ein Eschellon) in zwey Treffen als unmöglich denken: denn sobald er diese Stellordnung zugiebt, so muß er auch die Wahrscheinlichkeit zugeben, daß das erste Treffen in Unordnung gebracht, geschlagen werden, seine Richtung verliehren und sich verschießen kann, folglich nicht nur die Anwendbarkeit, sondern die Nothwendigkeit dieser Bewegung (des Treffen-Durchziehens) eingestehen: da kein ander Mittel vorhanden ist, dies außer Vertheidigungsstand gesetzte erste Treffen, durch frische Truppen ablösen zu lassen.

Es giebt, wie Herr von Lindenau bemerkt, drey verschiedene Arten sich durchzuziehen; er sagt:

„Der Gebrauch dieser Kriegsübung wird auf „dreyerley Fälle hingewandt.

„Einmal bei dem Angrif. Hat sich nehmlich „das vorderste Treffen, oder die vorderste Linie, „so die erste Attaque auf den Feind machte, „verschoßen, und keine Patronen mehr, so „wird solche aus dem Feuer zurück, und durch „die darauf folgende zweyte Linie hindurch gezo„gen, welche anjetzo statt jener auf den Gegen„theil anrückt, und solchergestalt den Angrif „fortsetzt."

„Zweitens auf der Stelle. Wenn das vorder„ste und erste Treffen, es mag sich nun solches „in Posten, hinter Verschanzungen, oder in „irgend einer Stellung befinden, wo es den

Feind

„Feind stehend abwartet, und also weder im „avanciren noch retiriren vor ihm begriffen ist, „sich verschossen hätte; alsdann rückt das zweyte „Treffen von hinten heran, jenes wird nun „zurück und durch letzteres hindurch gezogen, „dieses aber hervor gebracht, und dem Feinde „entgegen gestellt.

„Endlich und drittens. Bey dem Zurück„ziehen oder Retiriren vor dem Feinde. Wenn „sich die hinterste und letzte, den Anfällen des „nachdringenden Feindes ausgesetzte Linie ver„schoßen hat, und ihn also durch Feuern nicht „mehr abzuhalten vermag, so wartet das zweyte „Treffen, oder die zweyte Linie der Retiriren„den jene hinterste stehend ab. Diese zieht sich „dann durch die zweyte Linie durch und zurück, „welche letztere hierauf den weiteren Rückzug „unterhält und deckt."

Man muß hierbey weniger auf die verschiedenen Arten sehen, die bis jetzt üblich gewesen sind, als die ganz verschiedenen Veranlassungen, die die Bewegung nothwendig machen, und wovon Herr von Lindenau nur immer das Verschießen anführt. Ich ändere daher diese Abtheilung dahin ab.

Erstens, das erste Treffen hat sich verschoßen, (ein Vorfall, der sich bey gut disciplinirten Truppen gar nicht ereignen sollte.) Dieser Fall setzt noch keine Unordnung voraus; das zurückgehende Treffen ist daher noch geschloßen, und

zu

zu jeder Bewegung fähig, die sich auf dem Champ de Bataille ausführen läßt.

Zweitens, das erste Treffen ist durch einen der vorhin angezeigten Fälle in Unordnung gebracht, und daher im Angesicht des Feindes zu keiner Bewegung mehr fähig.

Drittens, ziehet man sich aus einer gehabten Stellung zurück, die durch das zweyte Treffen wieder besetzt wird, um dem Feinde immer frische Truppen entgegen stellen zu können. Es ist wohl einleuchtend, daß ein und dieselbe Bewegung, auf diese drey ganz verschiedenen Fälle nicht anwendbar seyn kann, sondern daß hier die Umstände die Art bestimmen, nach welcher man frische Truppen ins Gefecht bringen kann.

Wir wollen nun sehen, was die preußische Taktik für den ersten Fall liefert, und dann was uns Herr von Lindenau dazu gegeben hat.

In Pl. 1. ist Fig. 1.

aa) Ein Bataillon von Acht Zügen, wie gewöhnlich, der Zug zu 16 Schritt.

Dieses Bataillon ist im avanciren gegen

bb) den Feind begriffen.

cc) Ist der linke Flügelzug des zur Rechten nebenstehenden Bataillons der Linie.

dd) Der rechte Flügelzug des zu der Linken stehenden Bataillons der Linie.

ee) Die Intervallen.

ff) Das zweyte Treffen oder die zweyte Linie, die sich der erstern bis auf einige 30 Schritte genähert,

nähert, damit sich diese durch jene, wenn sie ihre Munition verschoßen haben sollte, zurück und hindurch ziehen könne.

gg) Mouvement und Marsch der Züge, erster Linie, so sich verschoßen, und nun in rechtsum, rechts rückwärts mit Rotten bey

hh) durch das zweyte Treffen sich durchziehen.

ii) Abgebrochene Rotten, aus den Flügeln der Züge, zweyten Treffens, um die des ersteren hindurch zu lassen.

kk) Zweites Treffen im Avanciren, gegen bb den Feind begriffen.

ll) Stelle, wo das erste durchgezogene Treffen Halt macht, und wieder zur Front und Linie einschwenkt.

Ich habe bereits gesagt, daß es in diesem Fall, wo sich das erste Treffen bloß verschoßen hat, und nur deshalb durch frische Truppen ersetzt werden muß, sehr wahrscheinlich ist, daß dieß Treffen noch jede Bewegung machen kann. Die einfache und leichteste Bewegung bleibt deshalb aber doch die vorzüglichste, und praktisch anwendbarste. Man muß sich besonders in acht nehmen, Bewegungen, die viele Commandos erfordern, da anwenden zu wollen, wo Knall und Dampf das Hören verhindert, und wo die nahe Gefahr dem gemeinen Mann sein bischen Fassung und Ueberlegung raubt.

Nach den preußischen Vorschriften erfolgt diese Bewegung auf eine sehr einfache Art. Das zweyte Treffen marschirt heran, und ist daher in vollkomme-

ner

ner Ordnung. Wenn sich dies auf 30 Schritt genähert hat, wird an das erste Treffen commandirt: mit Rechtsum durchgezogen. Die rechte Flügelrotte jedes Zuges schwenkt rechts, geht perpendikulär grad unter; das zweyte Treffen macht mit Vier Rotten Plaz, wo ein Zug drauf kommt, und diese schliessen sich in dem Augenblick ohne Commando wieder, wenn der Zug durch ist. Das erste Treffen macht in einer beliebigen Distance Halt Front, und schwenkt ein. Diese Bewegung wird also blos durch rechtsum, und durch das einzige Commando Wort Rechtsum, ausgeführt. Denn das übrige, was zum Aufmarsch gehört, kann man nicht hieher rechnen, weil die Absicht bloß ist, auf die einfachste und leichteste Art: Frische Truppen ins Gefecht zu bringen.

Herr von Lindenau giebt uns nun auf diesen Fall folgende Art. Fig. 2.

„Wenn das erste Treffen sich verschoßen hätte, „und also, falls man es für gut erachtete dem „Gefechte entzogen werden sollte, so rückt das „zweyte oder die folgende Linie, und Attaque „dichte an jenes heran. Sobald nun die Tref-„fen-Verwechselung vorgenommen wird, com-„mandirt der Befehlshaber: Aufduplirt „zum Treffen vorziehen! somit dupli-„ren die graden Züge des ersten Treffens mit „rechtsum hinter ihre über ihnen stehenden un-„graden Züge, und hingegen die ungraden „Züge des dichte hinter stehenden zweyten Tref-

fens

„fens mit linksum, hinter ihre unter ihnen „stehenden graden Züge, wodurch dann „die also aufduplirten Züge dieses „letzteren Treffens genau auf die „Intervallen des erstern, die daselbst „durch das Aufdupliren der graden „hinter die ungraden entstanden, zu „stehen kommen: folglich bleibt eine immer „volle und gefüllte Linie en front gegen den „Feind. So wie dieses Mouvement geschehen, „wird an das zweyte Treffen commandirt: „Vorwärts Marsch! worauf solches acht „Schritte durch die Intervallen des ersten vor- „her geht.

„Hierauf wird drittens an beyde Treffen com- „mandirt: Aufmarschirt! Sogleich ziehen „sich nun die ungraden Züge des zweyten Tref- „fens rechts neben ihrer Graden zur Fronte „und Linie hervor, und hinter ihnen die gra- „den Züge des ersten Treffens neben ihrer un- „graden links heraus in das Allignement; wor- „auf dann nunmehr das zweyte Treffen vor- „wärts gegen den Feind zur Attaque antritt, „und solche fortsetzt. Fig. 2.

Diese Bewegung setzt zuförderst voraus, daß die Züge genau auf einander treffen müssen. Die Bataillons und die Züge müssen gleich stark seyn; das erste Treffen darf daher gar nichts vom Feinde gelitten haben. Ich muß gestehen, daß ich es nicht wagen würde, auf solche Voraussetzungen, die

gradezu

geradezu dem praktischen Gebrauch widersprechen, eine Bewegung zu kalkuliren; und Herr von Lindenau fordert noch dazu, daß die Vortheile dieser Art einleuchtend seyn sollen? Die Bewegung ist weit kombinirter: das Hintereinanderschieben der Züge erfordert Zeit und Aufmerksamkeit; das genau Ineinanderpassen ist auf einem Champ de Bataille undenkbar.

Die viel dazu nöthigen Kommandowörter werden theils gehört, theils nicht gehört werden, Unordnung hervorbringen; und durch alle diese Verwirrungen wird auch nicht ein Vortheil erreicht. Wie einfach und anwendbar erscheint dagegen die Preussische Art, die unter allen Umständen praktisch anwendbar ist.

Herr von Lindenau sagt weiter:

„Man sieht wohl, daß während des ersten „Mouvements und des Aufduplirens der „vordersten Linie, welche feststehen bleiben, „indessen, wofern solche noch eine Patrone „vorräthig haben, auf den Feind chargiren „können, und daß, sobald anderseits das „zweite Treffen auf das Kommando: Vor„wärts, Marsch! durch das erste mit acht „Schritten vorgegangen, die geraden Züge „zur Fronte vorziehen. Demnach wird wäh„rend dieser Treffenverwechselung immer ein „überspringendes oder sogenanntes en Echi„quier-Feuer auf den Gegentheil unterhalten, „was doch dort während des Durchziehens,

„wenn es ja im Ernstlichen zu Stande kommen „sollte, nicht möglich fällt."

Ob sich denn Herr von Lindenau ein solches Feuer wirklich vor dem Feinde angewandt, als möglich gedacht hat?

Dieses Abfeuern während dieser Bewegung hilft zu gar nichts, und kann daher unmöglich für einen Vortheil angenommen werden.

Nach der Preussischen Art macht das zweite Treffen Fertig, wenn das erste sich mit Rechtsum durchzieht; und wenn die letzten Rotten der sich durchziehenden Züge heran sind, wird An, Feuer! kommandirt. Diese Art ist wohl auch hier weit einfacher, wenn ja dabei geschossen werden soll; und die Züge brauchen deshalb nicht so perpendikulär auf ihre Teten zu marschieren, wie Herr von Lindenau meint, denn das stehende Treffen feuert nicht eher ab, bis die Züge durch sind.

Ein sogenanntes en Echiquier-Feuer ist überhaupt von dem Feinde nicht anwendbar, weil es zu künstlich zusammengesetzt ist, und nur, wenn es ja ausgeführt werden kann, gegen Kavallerie zu brauchen.

In diesem Falle, wo man sich bloß verschossen hat, und mit dem zweiten Treffen den Angriff fortsetzen will, ist kein Kavallerieangriff vom Feinde vorauszusetzen, und wenn dieser anzunehmen wäre, so würde man nach der Preussischen Art das zweite Treffen bis auf 16 Schritte heranmarschieren, und dann das erste durchziehen lassen. Diese Bewegung ist

geschwind

geschwind geschehen, und der Feind findet nun gleich eine völlig geschlossene, bei der Lindenauischen Art aber eine überall getrennte Linie, die erst aufmarschieren muß, um ein zweckmäßiges Feuer gegen Kavallerie machen zu können.

Für diesen Fall ist also die Preussische Art praktisch anwendbarer als die Lindenauische.

Wir gehen nun zur Untersuchung des zweiten Falls über, wo das erste Treffen geschlagen, und dergestalt in Unordnung gebracht ist, daß es zu keiner taktischen Bewegung mehr fähig ist.

Nach der Preussischen Vorschrift wird vorausgesetzt, daß ein solch geschlagnes Treffen demohngeachtet noch geschlossen retiriren, und wenn es an das zweite heran kommt, Halt machen, und sich mit Zügen linksum durch dieses hindurch ziehen soll. Dies ist aber unmöglich vorauszusetzen, denn ein Treffen, daß durch das feindliche Feuer viel gelitten, von der feindlichen Kavallerie wahrscheinlich verfolgt wird, kommt gewiß in keiner geraden geschlossenen Linie zurück, und ist noch weniger fähig, irgend eine taktische Bewegung, wozu Gehör und Aufmerksamkeit erfordert wird, auszuführen *). Alles, was man

*) Graf Kinsky sagt in seinen Elementarbegriffen Seite 222.

Wenn eine Truppe zu laufen anfängt, ist das Bemühen des Officiers, ihr vorzukommen, um sie in dem Flintenschuß zu railliren, von nachtheiligen Folgen. Der Mann, der seinen Officier als

da erwarten, was man taktisch voraussetzen darf, ist, daß die Bataillons in sich geschlossen, der andern Linie, die sie als ihre Schutzwehre ansehen, zueilen, und so geschwind als möglich durch solche durchzukommen suchen werden. Es ist hierbei nicht daran zu denken, mit Zügen linksum zu machen; sondern diese Bataillons stürzen gewiß geradezu auf das stehende Treffen, bahnen sich mit Gewalt einen Weg, wenn sie keine Oeffnungen finden, verbreiten Schrekken und Verwirrung unter den stehenden, werfen die stehende Linie mit über den Haufen, und zwingen sie gleichfalls zum Rückzuge.

In diesem höchstschwierigen Falle, der schon eingetreten ist, und wieder eintreten kann und wird, muß der Taktiker ein Mittel aufzufinden suchen, wodurch das erste Treffen auf die möglichst schleunigste Art der feindlichen verfolgenden Kavallerie entzogen wird, ohne die zweite Linie zu trennen.

Für diesen Fall haben wir keine Hülfsquelle in der Preussischen Taktik; die Bewegung soll hier mit Zügen linksum, da man im Retiriren ist, so geschehen, wie sie in dem vorigen Fall mit rechtsum geschah, ohne

auf

als Kommandanten, dem die Absicht auf der Stirne nicht geschrieben steht, mit laufen sieht, bleibt gewiß nicht stehen. Das zuverläßigste Mittel in diesem Falle ist, daß Officier und Unter-Officier gelassen eine Strecke aus dem Feuer der Truppe folgen, die Fahne bei sich zu behalten trachten; und dann statt allgemein in die Leute hineinzuschreien, einige mit Nahmen anrufen.

auf die Verschiedenheit der Umstände, die das Durchziehen veranlaßten, zu reflektiren.

Weitläuftige mathematische Berechnungen haben der Taktik ein gelehrtes Ansehen gegeben; algebraische Formeln haben sie leider dem größten Theil der Officiere unverständlich gemacht; aber es ist noch ein gewisser Theil, der gar nicht bearbeitet ist, der philosophische Theil der Taktik.

Wir wollen mit Menschen wie mit Triangel und Linial spielen.

Wir freuen uns innigst, wenn irgend eine verworrene Construktion auf dem Exercierplatz durch Linien erreicht wird, die aus der Astronomie entlehnt zu seyn scheinen; und wir vergessen über der schönen Außenseite die Frage — zu was wird es nützen? *)

 Die

*) Dies ist zu allen Zeiten leider der Fall gewesen. Der Marschall von Puysegur sagt in seinen Grundsätzen und Regeln der Kriegskunst S. 45. „Der ganze Unterricht, den wir von der Theorie und Praxis in dieser vortrefflichen Kunst geben, besteht noch heut zu Tage nur in demjenigen, was wir das Exerciren, oder die Uebung in Waffen, so wie es alle Welt bei den Musterungen sehen kann, nennen. Das wenige, was man da anweiset, geschiehet ohne Regeln, wovon vieles bei den Bewegungen, die man im Angesicht des Feindes oder im Treffen machen muß, nicht gebraucht werden kann. Das andere ist, wie die Erfahrung mehr als zu sehr gezeigt, ganz und gar schädlich."

Die Lindenauische Art, die sich gezeichnet übrigens ganz gut ausnimmt, steht für diesen Fall in ihrer ganzen Unanwendbarkeit da.

Er sagt:

„Wenn dieses Treffenverändern in irgend einem „Falle eine entschiedene Vorzüglichkeit vor dem „in den Preussischen Armeen gewöhnlichen und „aufgenommenen Treffendurchziehen behauptet, „so ist es unstreitig da, wo man sich vor dem „Feinde im Zurückziehen befindet, und dies „dürfte noch dazu und ganz gewiß bei mehreren „Gelegenheiten nöthig werden."

„Die Art, wie solches allhier ausgeführt „wird, geht nur sehr wenig von jener ab, nach „welcher es bei dem Avanciren, oder Angriff „gegen den Feind und auf der Stelle anzuwen„den ist; nähmlich:

„Wenn das erste Treffen, welches anjetzt „bei dem Retiriren das hinterste und den Anfäl„len des verfolgenden Feindes ausgesetzt ist, bis „dichte an das zweite, als welches jenes abwar„tete, herangekommen ist; so wirft es sich zur „Fronte nach dem Gegentheil herum. „Hierauf wird wie vorher kommandirt: Auf„duplirt, zum Treffenvorziehen, „oder Verändern, und darauf genau wie „vorher verfahren."

Dies bedarf wohl keiner Wiederholung? denn ein fliehendes Treffen macht nicht leicht Halt, Front! noch

noch weniger wird es zum Treffenvorziehen auf-duplieren.

So unzweckmäßig nun auch das Preussische Durchziehen für diesen Fall ist, so ist es doch dem Lindenauischen noch bei weitem vorzuziehen; weil es in dem Gebiet der Wahrscheinlichkeiten liegt, daß es ausgeführt, das Lindenauische aber bloß gezeichnet werden kann.

Ich wage es, für diesen Fall eine andere Art vorzuschlagen, die freilich mehr philosophisch als mathematisch berechnet ist. Ich denke mir ein geschlagnes Treffen als eine Menge Menschen, die ohne Ordnung und Aufmerksamkeit zurückeilen, und Schutz gegen den verfolgenden Feind suchen.

Sie ergreifen daher gewiß jede sich darbietende Gelegenheit, um hinter das zweite Treffen zu kommen, hinter welchem sie sich sicher glauben.

In Figur 3 habe ich diese Idee konstruirt.

aa ist das geschlagne Treffen, im Retiriren begriffen;

bb ist das stehende Treffen, hat Front nach a a;

cc sind die rechten und linken Flügelzüge der Bataillons, die sich en Flanque ihrer Bataillons gestellt haben, um das erste Treffen durchzulassen;

dd sind die Bataillonskanonen, die man nach Beschaffenheit der Umstände vor die Fronte oder hinter die Flanken fährt.

Es sind nun dadurch, daß sich die Flügelzüge en Flanque gesetzt haben, Zwischenräume von 46

Schritten unter den Bataillons entstanden, durch welche sich die zurückeilenden Bataillons, je nachdem sie auf einen stoßen, durchziehen. Die Bataillons haben vom Feinde gelitten, sind daher nicht mehr so stark, und wenn sie auch nicht en Front durch können, so müssen die Officiere darauf halten, daß die Flügels etwas zurück bleiben.

Sobald das Treffen durch ist, schwenken die Flanken zur Linie ein, und die Bataillons des ersten Treffens formiren sich nun hinter dem zweiten, wenn die Truppen zum Stehen gebracht werden können, welches dann aber erst praktisch vorausgesetzt werden darf, wenn sie durch das zweite Treffen durch sind.

Durch diese Veranstaltung wird das erste Treffen auf die möglichst geschwindeste Art dem Feinde entzogen. Das zweite Treffen bleibt in Ordnung, und macht nur die ganz gewöhnliche Bewegung zu Flanken, und die Linie ist bald wieder hergestellt, ohne daß man besorgen darf, daß sie über den Haufen geworfen wird.

Im dritten Fall, wo man sich aus einer innegehabten Stellung zurückzieht, die durch das zweite Treffen wieder ersetzt werden soll.

Hier marschiert das zweite Treffen bis nahe hinter das erste, welches sich dann, wie im ersten Fall, mit Zügen rechtsum durchzieht.

Dieser Fall kann nicht leicht mit einer ganzen Linie eintreten, da besetzte Posten, in denen man sich vertheidigen will, gewiß keine geraden Linien sind, sondern sich nach der Kontour der Berge, oder nach

den

den Krümmungen eines Flüßchens, richten. Größtentheils sind solche Posten auch verschanzt, und die Zwischenräume sind nur mit einzelnen Bataillonen besetzt. Es kann in diesem Fall also ein Bataillon das andere nach Bequemlichkeit ablösen, denn man kann hier noch keine Unordnung voraussetzen.

Herr von Lindenau sagt:

„So wie nun dieses Treffenvorziehen oder Verwechseln bei dem Avanciren gegen den Feind „ausgeführt wird, eben so wird es auch auf der „Stelle, und wo man sich vertheidigend verhält, gemacht."

„Das zweite Treffen rückt nemlich dicht an „das erste heran, duplirt auf, und tritt also „auf das zweite Kommando in desselben Posten „oder Stellung hinein, so daß hier die Position „niemals verlassen und entblößt wird. Stände „hingegen das vorderste Treffen, welches sich „verschossen hat, hinter Verschanzungen, so „marschiert es, nachdem aufduplirt worden, „vier Schritt rückwärts, indem das zweite vorwärts durchtritt, damit hier diesem letztern „Platz zum Aufmarsch verschafft werde."

Hier, wie ich bereits gesagt habe, wo sich einzelne Bataillons ablösen, und wo man beide Treffen noch in Ordnung annehmen kann, wäre diese Bewegung allenfalls noch anwendbar, aber bei weitem doch nicht so einfach als die Preussische. Denn wenn wir uns die Stellung einer Armee, eines Corps in einem

wirklichen Posten denken, so nehmen die Bataillons gewiß eine größere Frontlinie ein, als sie eigentlich einnehmen sollten, und stehen in den meisten Fällen nur zwei Mann hoch, und zwar in einer krummen Linie, wie sie das Terrain vorzeichnet, wie sie genommen werden muß, um vor der Fronte ein kreuzendes Feuer zu bewirken.

Wie würde Herr von Lindenau z. B. das Bataillon a a nach seiner Art ablösen, daß seine sehr natürliche Stellung auf der Höhe b genommen hat; Figur 4. Er kann sein Bataillon c c auch zwei Mann hoch stellen, er kann ihm eine größere Ausdehnung geben, aber er wird in der zunehmenden Figur nie Zug hinter Zug bringen können; folglich ist diese Art auch hier nicht anwendbar, weil postirte Armeen nie auf geraden Linien stehen.

Herr von Lindenau glaubt nun noch, daß es für diesen Fall zweckmäßiger ist, das vorne stehende Treffen mit frischen Patronen versehen zu lassen: aber auch da kann ich seiner Meinung nicht beipflichten, weil es ein zu langweiliges Geschäft ist, weil man dadurch eine Menge Menschen unnöthig ins Feuer bringt, und weil es beinah unmöglich ist, diese Arbeit zu vollenden.

Auch muß man vorzüglich auf die physischen Kräfte der Menschen, und auf die Unzulänglichkeit der Waffen Rücksicht nehmen. Wenn die Leute 60 Patronen verschossen haben, dann kann man den

größten

größten Theil voraussetzen, daß die Kräfte erschöpft sind, und daß das Gewehr so verschlammt ist, daß die ferneren Schüsse daraus ohne Wirkung bleiben.

Man muß daher frische Truppen ins Gefecht bringen. Man urtheile nun, welcher von beiden Arten, praktisch betrachtet, der Vorzug gebühret.

X. Ka=

X. Kapitel.

Ueber das Defiléfeuer aus der Kolonne.

Herr von Lindenau gesteht selbst ein, daß dieses sogenannte Defiléfeuer in der Preussischen Armee bis jetzt noch nicht eingeführt ist, und nur bei der neuerrichteten leichten Infanterie häufig eingeübt wird.

Es ist, so viel ich weiß, weder bei der schweren, noch bei der leichten Infanterie eine Vorschrift, weder vom Könige noch vom Inspekteur vorhanden, welche die Einführung dieses Defiléfeuers befiehlt, oder angiebt, wie es gemacht werden soll. Wenn ich nicht irre, so ist dieses Feuer bloß im Sächsischen Dienst üblich, und es ist daher wohl möglich, daß bei einigen leichten Bataillons dieses Feuer gemacht worden ist, da mehrere Officiers aus Sächsischen Diensten zu der neuerrichteten leichten Infanterie gekommen sind. Dadurch ist Herr von Lindenau aber noch

nicht

nicht berechtigt, dieses Feuer ins Gebiet der höheren Preussischen Taktik zu ziehen, wohin es in keiner Art gehört.

Dieses Feuer kann eigentlich nur bei Arriergarden vorfallen, und gehört daher auch nur für leichte Truppen, die noch dazu sehr fehlerhaft angeführt seyn müssen, wenn sie der Feind mit Infanterie und sogar mit Kanonen in einem Defilé angreifen kann.

Herr von Lindenau sagt:

„Dieses Feuer geschieht aus der Kolonne, und „es wird dabei angenommen, als sey diese „in einem Defilé engagirt, und geschlossen im „Fortrücken durch dasselbe begriffen, eben da „der Feind von hinten und längst desselben „nachdrückt. Hierauf macht die Kolonne Front „gegen ihn, der jetzige vorderste und dem Ge„gentheil näheste Zug chargirt, eilt dann, so„bald er abgefeuert hat, halb zur Rechten, halb „nach der Linken vor der Fronte oder Tete der „Kolonne weg, und also an beiden Seiten der„selben rückwärts fort, und schließt sich endlich „hinter ihrem letzten Zuge wieder auf und zu„sammen."

Es ist in der That wahr, daß man sich beinahe nichts unzweckmäßigererers denken kann, als auf diese Art sich aus einem Defilé herauszuwickeln; und Herr von Lindenau hat sehr recht, wenn er dieser Bewegung alle praktische Brauchbarkeit abspricht: dies ist aber auch wahrscheinlich der Grund, warum diese

Art nie in dem Preussischen Dienst eingeführt worden ist. Denn

1) ist es die langsamste, die man nur auffinden kann, da man doch so geschwind wie möglich durch ein Defilé zu kommen suchen muß;

2) ist sie unausführbar, weil man in einem Defilé nicht so viel Raum neben der Kolonne denken kann, daß die Züge rechts und links vorbei können; denn man muß ein Defilé in der möglichst größten Front passiren, um geschwind durchzukommen.

Ich habe zwar auch gehört, daß diese Bewegung nicht mit Zügen, sondern mit Gliedern auf die ebenbeschriebene Art ausgeführt wird: dadurch würde der zweite Einwurf beinahe gehoben, aber die Bewegung würde ihrer Langsamkeit wegen unausführbar werden.

Herr von Lindenau giebt dagegen die weit zweckmäßigere, aber auch in allen Armeen bekannte Art an, nach welcher eine Kolonne, wenn sie von dem Feinde in einem Défile angegriffen wird, zwei und mehrere Pelotons in einer Entfernung von 100 Schritte als Arriergarde stehen läßt, die den Feind aufhalten, während die Kolonne ihren Marsch ungehindert und so geschwind als möglich durch das Defilé fortsetzt. Die Kolonne selbst aber muß im Defilé nie stehen bleiben, wie Herr von Lindenau will, um die detaschirten Züge wieder aufzunehmen, sondern ununterbrochen fortmarschieren, und wenn der Feind auch einen Zug über den Haufen wirft, so muß

wieder

wieder ein anderer aus der Kolonne stehen bleiben, und nach dem Feinde Front machen, denn es ist besser, daß einige Züge aufgerieben werden, als daß die Kolonne in dieser höchst mißlichen Lage länger verweilt. Der Feind kann überdies den zurückbleibenden Zügen keine größere Fronte entgegen stellen, und es ist daher taktisch wahrscheinlich, daß ein, zwei und drei Züge auch hinlänglich seyn werden, ihn abzuhalten.

Bei diesen Zügen, die die Arriergarde machen, könnte nun aber doch der Fall eintreten, wenn das Defilé lang ist, daß sich der hinterste verschossen hätte, oder daß die physischen Kräfte der Leute erschöpft wären, wie würde man dies Peloton zurück- und das folgende hervorbringen? In diesem Falle könnte man vielleicht das Abziehen mit Gliedern brauchen. Das zweite zur Arriergarde bestimmte Peloton müßte das erste, das sich verschossen hätte, abwarten; dann feuerte das erste Glied, und ginge mit Rechts- oder Linksum zurück; dann das zweite und dann das dritte, und so käme dann der zweite Zug vor, und der vorige erste könnte durch einen andern Zug der Colonne abgelöst werden. Für diesen einzelneo Fall scheint mir diese Bewegung zweckmäßig, weil ich keine andere weiß.

Da wir nun aber einmal hier außer den Bewegungen auch auf die Theorie des Feuerns selbst gekommen sind, so glaube ich, daß eine kleine allgemeine Untersuchung über dasselbe hier nicht am unrechten

Orte

Orte stehen wird. Unsere Gelehrten sind darüber uneins.

Mauvillon giebt dem Bataillons-, Divisions- und Pelotonfeuer; Sinclaire dem Bataillonsfeuer, und dem Feu de billebaude; o'Cahill dem Peloton- und Gliederfeuer den Vorzug. Guibert will sie alle verbrauchen. Miller will das Bataillon- und Gliederfeuer. Der Graf von Bückeburg stellt die Infanterie sechs Mann hoch; diese legen sich alle an die Erde, laden im Liegen, und zwei und zwei Glieder, je nachdem sie benannt werden, stehen auf und feuern; und Scharnhorst zieht das Bataillon- und Pelotonfeuer vor, wo die zwei über einander stehende Züge sich wechselseitig vertheidigen, ohne auf die übrigen Rücksicht zu nehmen. Wem soll man nun glauben? Alle diese verschiedene Meinungen sind mit Gründen unterstützt; und einer verwirft doch die Meinung des andern.

Wir wollen daher sehen, ob der Theorie zum Feuern keine allgemeine Sätze zum Grunde liegen.

Die eigentliche Waffe zum Angriff ist das Hau- und Stoßgewehr.

Die eigentliche Waffe zur Vertheidigung das Schießgewehr.

Die Artillerie ist gleich vortheilhaft für beide.

Feuern erfordert Zeit, und wenn es mit Wirkung geschehen soll, so muß es stehend geschehen; beides gestattet der Angriff nicht, der rasch und ununbrochen erfolgen muß.

Eine gut eingeübte Infanterie schießt in einer Minute sechsmal. Sie

Sie legt in einer Minute
im Avancirschritt zurück 75 — 76 Schritt;
im Deplojirschritt . . 108 — 150 —
im Angriff mit gefälltem
Gewehr . . . . 150 —

Die Kavallerie durchreitet
im Schritt per Minute . . 120 —
im Trabe . . . . 240 —
im Gallopp . . . . 480 —
im Karriere . . . . 600 —

Die verschiedenen Gewehre schießen nach Antoni physikalisch-mathematischen Grundsätzen der Artillerie:

Tab. I.

Art des Gewehrs	Länge des Laufs in Par. Fuß.	Gewicht der Kugeln. Loth.	Gewicht des Pulvers. Loth.	Richtung, Erhöhung, Grade.	Schußweite in Par. Fuß.
Gezogenes Rohr	3 Fuß	1½	¾	15 Grad	2396
				24 —	2492
				45 —	2360
Flintenlauf	3 Fuß 3 Zoll	2	¾	7½ —	2520
				15 —	3510
				24 —	3564
				45 —	3090
Musquetenlauf.	5 Fuß 2 Zoll	6	2½	15 —	5244
				24 —	4602
				45 —	4540
		7	2½	15 —	4506

Wahrscheinlichkeit des Treffens gegen Kavallerie.

Tab. II.

Von 1000 Schuß treffen nach Scharnhorst:	Von einem zum Zielen geübten Peloton.	Von einem gewöhnlichen Infanterie-Peloton.
Auf 100 Schritt	534	403
— 200 —	318	183
— 300 —	234	149
— 400 —	130	65

Wahrscheinliches Treffen der Infanterie gegen Infanterie und Kavallerie, doch muß hiebei noch gut gezielt werden.

Tab. III.

Distanz im Schritt.	Wie viel Kugeln von der ganzen Anzahl treffen auf ein Bataillon.	Wie viel Kugeln von der ganzen Anzahl treffen auf eine Eskadron.
100	$\frac{3}{4}$ Theil.	$\frac{5}{6}$ Theil.
200	$\frac{3}{8}$ —	$\frac{1}{2}$ —
300	$\frac{1}{3}$ —	$\frac{3}{8}$ —

Es treffen also wahrscheinlich von einem Preussischen Infanteriebataillon, à 600 Feuergewehr gerechnet, die feindliche Kavallerie.

Tab. IV.

Auf	100	Schritt	—	241,	8 Schuß;
—	200	—	—	109,	8 —
—	300	—	—	89,	4 —
—	400	—	—	39	. . .

Und auf feindliche Infanterie.

Tab. V.

Auf	100	Schritt	—	217,	56 Schuß;
—	200	—	—	98,	82 —
—	300	—	—	80,	46 —
—	400	—	—	35,	10 —

Auf 400 Schritte trifft also ein Preussisches Bataillon, zu 600 Mann, etwa 36 Mann von dem feindlichen, geradüberstehenden Bataillon, und dies im Stehen. Wenn im Avanciren gefeuert wird, so ist das Treffen bei weitem nicht so beträchtlich.

Wir wollen noch die Wirkung der Artillerie hinzufügen.

Eine Kanonenkugel leistet gegen Menschen, auf verschiedene Distanzen vorausgesetzt, daß die Kugel von jedem den ganzen Körper trifft, und daß die Ka-

nonen halbkugelschwere Ladung und 18 Kaliber zur Länge haben, nach Antoni Usage des armes à feu, folgenden Effekt.

Tab. VI.

Geschütz.	Auf 400 Schritt	Auf 800 Schritt
12pfünder	48 Mann.	36 Mann.
6pfünder	39 —	28 —
3pfünder	30 —	19 —

Auf 1700 Schritt.

Tab. VII.

Auf 1700 Schritt	Kaliber.	Treffender Schuß.
Gegen Infanterie trifft	vom 3pfünder	der 9te Schuß.
	— 6pfünder	— 7te —
	— 12pfünder	— 6te —
Gegen Kavallerie trifft	vom 3pfünder	der 6te Schuß
	— 6pfünder	— 4½ —
	— 12pfünder	— 4te —

Tab. VIII.

Ein 3pf. schießt	1750 Schritt.	Visierschuß 750
— 4pf. —	2000 —	—— 750
— 6pf. —	2120 —	—— 850
— 8pf. —	2325 —	—— 850
— 12pf. —	3200 —	—— 950

Es treffen wahrscheinlich nach Scharnhorst:

Tab. IX.

Elevation in Graden	Weite im Schritt.			Der Theil, welcher von der ganzen Anzahl der Schüsse trifft.		Schritte, die rasirt werden.	
	3pf	6pf.	12pf.	Infanterie. Harte Boden.	Kavallerie. Harte Boden.	Infanterie. Harte Boden. Schritte.	Kavallerie. Harte Boden. Schritte.
1	750	900	950	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	135	200
2	1080	1300	1390	$\frac{1}{4}$	$\frac{3}{8}$	67	100
3	1350	1630	1770	$\frac{1}{6}$	$\frac{3}{12}$	45	66
4	1570	1900	2100	$\frac{1}{8}$	$\frac{3}{16}$	34	50
5	1750	2120	2380	$\frac{1}{10}$	$\frac{3}{20}$	27	40
10	2280	2680	3680	$\frac{1}{20}$	$\frac{3}{40}$	14	20

Vortheilhafteste Schiffe mit Geschütz.

Tab. X.

Elevation.	Kaliber.	Schritte.
a.	3pfünder	1400 bis 1600
	6pfünder	1500 — 1700
	12pfünder	1600 — 1800
10.	3pfünder	1500 — 1800
	6pfünder	1700 — 1900
	12pfünder	1800 — 2000

Effekt der Kartetschen.

Tab. XI.

Schritte.	Große Kartetschkugeln		Kleine Kartetschkugeln	
	gegen Kavallerie.	gegen Infanterie.	gegen Kavallerie.	gegen Infanterie.
Auf 100 Schritt trifft	$\frac{11}{16}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{3}$
— 200 — —	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{9}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{6}$
— 300 — —	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{9}$
— 400 — —	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{9}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{12}$
— 500 — —	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{9}$	$\frac{1}{14}$
— 600 — —	$\frac{1}{9}$	$\frac{1}{14}$	$\frac{1}{11}$	$\frac{1}{17}$

Man schießt jetzt tausend und mehrere Schritte mit Kartetschen, aber man kann sich aus dieser Tabelle schon überzeugen, daß der Effekt nicht stark seyn kann.

Wurfweite der Haubitzen.

Tab. XII.

Kaliber.	Elevation.	Ladung.	Schritt.	Zeit.
7pf. Haub.	2 Grad	2 Pfd.	600	
	$3\frac{1}{4}$ —	—	900	
	5 —	—	1200	
	9 —	—	1500	
	12 —	—	1800	
	16 —	—	2100	14 Sek.
	20 —	—	2400	16 —
10pf. Haub.	$3\frac{1}{2}$ —	$2\frac{3}{4}$—	600	
	5 —	—	900	
	$6\frac{1}{2}$ —	—	1200	
	8 —	—	1500	
	10 —	—	1800	
	13 —	—	2100	
	16 —	—	2400	

Wahr=

Wahrscheinlichkeit des Treffens mit Granaten

Tab. XIII.

Kaliber.	Grade.	Entfernung in Schritten	Wenn das Objekt ein Angel; dessen Seiten			Wenn das Objekt ein Quadrat; dessen Seiten				Anzahl der Granaten, die in einer Stunde aus einer Haubitze geworfen werden können.
			25 und 50	100 und 25	150 und 50	25	50	100	200	
			Schritt, so trift von der Anzahl der geworfenen Granaten.							
7pfündige Haubitze.	30	500	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{5}{6}$	1	60
	30	1000	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{8}{9}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{3}{8}$	$\frac{3}{4}$	1	40
	30	1500	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{3}{4}$	30
	30	2000	$\frac{1}{7}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{14}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	20
	10	500	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{3}{8}$	$\frac{3}{4}$	1	60
	10	1000	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{5}{6}$	40
	10	1500	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	30
	10	2000	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	25

Effekt verschiedener Kaliber, wenn sie auf Truppen, auf verschiedene Distance feuern, und in einer Minute 3 Schuß thun.

Wie viel Rotten in 12 Minuten getroffen werden können.

Tab. XIV.

Distance.	Von 3pf.		Von 6pf.		Von 12pf.		Von der 7pf. Haubitze mit 1½ Pfund.	
	Infanterie.	Kavallerie.	Infanterie.	Kavallerie.	Infanterie.	Kavallerie.	Infanterie.	Kavallerie.
800	13½	20	18	27	20	30	4	6
1200	6	9	8	11	10	15	2	3½
1880	3	4½	4	6	5	7½	. .	. .

 Wir

Wir wollen uns nun einmal den Effekt der Artillerie ganz weg denken, und bloß ein postirtes Preussisches Bataillon annehmen, das von einem andern mit dem Bajonet angegriffen wird. Das angreifende Bataillon ist inclusive Officiers, Unterofficiers, Spielleuten, 679 Mann stark.

Auf 400 Schritte fängt das stehende Bataillon an zu feuern, und trifft nach Tabelle V. 36 Mann.

Das angreifende Bataillon thut in einer Minute 150 Schritt, das stehende schießt in 12 Sekunden einmal.

Ich habe hier 12 Sekunden genommen, weil das Feuern im Ernste nicht übereilt werden darf.

Das zweite Feuer des stehenden Bataillons erfolgt also, wenn das angreifende 30 Schritte vorwärts gethan hat, und trifft also . . . . 47 Mann.

Das dritte Feuer erfolgt, wenn das angreifende 60 Schritte gethan hat . 55 —

Das vierte erfolgt, wenn das angreifende Bataillon 90 Schritte . . . 61 —

Das fünfte, wenn es 120 Schritte 57 —

Das sechste, wenn es 150 — 53 —

Das siebente, wenn es 180 — 49 —

Das achte, wenn es 210 — 47 —

Das neunte, wenn es 240 — 54 —

Das zehnte, wenn es 270 — 53 —

Das eilfte, wenn es 300 Schritte gethan hat . . . . 49 Mann.

Das

Transport 532 Mann.

Das zwölfte, wenn es 330 Schritte gethan hat . . . . 33 Mann.

Das dreizehnte, wenn es 360 Schritte gethan hat . . . . 22 Mann.

Summa 587 Mañ *).

Das angreifende Bataillon ist also früher todtgeschossen, ehe es zum Angriff mit dem Bajonet kommen kann. Der Soldat hat sechzig Patronen; also kann ein stehendes Bataillon vier erneuerte Angriffe zu Grunde richten, und behält für den fünften noch etwas übrig.

Das stehende sich vertheidigende Bataillon hat nichts zu befürchten, denn das angreifende schießt nicht, und wenn es auch schießt, so würde dies den Angriff langwieriger machen **), und die Schüsse im Avanciren treffen nur selten.

*) Die Brüche sind hier weggelassen; wenn man diese aber mitberechnet: so beträgt der Verlust 608 Mann. Auch habe ich die zwei letzten Schüsse nur so wie den eilften angenommen, nemlich auf 100 Schritte werden 218 Mann getroffen.

**) La force du choc d'un corps consiste principalement dans le degré de sa vitesse; d'où il suit que faire tirer des corps qui marchent à l'ennemi, c'est reduire la force de leur choc, à presque rien, puisqu'on ne peut les faire tirer sans diminuer considerablement de leur vitesse. Hist. gener. des Guerres, p. l. Chev. d'Arq. T. I. Discours preliminaire p. 83.

Hieraus folgt also, wenn ein Bataillon gegen ein Bataillon, oder eine ganze Linie gegen eine ganze Linie von gleicher Länge sich parallel vertheidigt, von den Angreifenden nichts übrig bleiben kann, und daß daher die sich vertheidigenden schlechterdings immer gewinnen müssen. Daraus leite ich den Hauptgrundsatz für die Vertheidigung ab:

Suche immer eine parallele gleichausgedehnte Front mit dem Angreifenden zu haben;

und für den Angreifenden natürlich den Gegensatz:

Suche beim Angriff immer eine parallele Front mit dem Feinde zu vermeiden *).

Diese beiden Sätze, die in der Natur der Sache und der Waffen gegründet sind, würden, wenn ich mich nicht zu viel schmeichle, als Axiome der höheren Taktik

*) Grimoard sagt in seinem theoretisch-praktischen Versuch über die Schlachten S. 112: den Feind nur alsdann in der Front anzugreifen, wenn gar kein anderer Entschluß übrig bleibt.

Es stets so einzurichten, daß man um ihn herumkömmt, und dies vorzüglich dann, wenn man gezwungen ist, sich in einer Lage, wo ihm schwer beizukommen ist, mit ihm in ein Gefecht einzulassen. Vorzüglich die Angriffe von unten nach oben zu vermeiden. Endlich, daß man, um den Feind überlegen zu seyn, stets die Anhöhen einnehmen muß, die ihn bestreichen, oder die ihn von hinten oder zur Seite liegen.

Taktik gelten können. Wenn es ihnen auch an Allgemeinheit und strenger Nothwendigkeit fehlt, so ist das Gegentheil davon doch eine Ungereimtheit; denn kein Taktiker wird verlangen können, daß man die Flanke dem Angreifenden Preiß geben, oder daß der Angreifende, wenn er eine Flanke genommen hat, erst wieder eine parallele Stellung nehmen soll, um anzugreifen.

Die Erfahrung scheint aber hier das Gegentheil zu beweisen, denn gewöhnlich verliert der Angreifende nur wenig, und ersteigt die größten Hindernisse; die Vertheidigenden aber verlassen nach einigen Schüssen ihre Stellung, sogar Verschanzungen, und laufen dann schon zurück, wenn sie sich erst von ihrer Vertheidigungswaffe, dem Schießgewehr, den besten Erfolg versprechen könnten. Dies kömmt bloß daher, weil der gemeine Soldat kein Vertrauen in sein Schießgewehr hat; weil man auf ungeheure Distanceen hinschießen läßt, wo er keinen Erfolg davon sehen kann.

Man muß daher bei der Infanterie vorzüglich darauf halten, daß nie eher als auf 400 Schritte und ohne Kommando geschossen wird, weil sich die Leute sonst selbst im Laden und Schießen hindern.

Man muß während dem Frieden ganze Batail-lons, wenigstens des Jahrs einigemal, auf vorgestellte Brettwände, 400, 300, 200 und 100 Schritte schießen lassen, damit sich der Soldat von der Wirkung, die sein Schießgewehr auf diese Distancen macht, lebhaft überzeugen kann. Man muß alle

Spie=

Spielerei in den Abtheilungen der Feuer entfernen, und die härteste Strafe den empfinden lassen, — der in einem Bataillon zuerst ohne Kommando schießt.

Man muß auch bei den Exerciermanövern nie weiter als auf 400 Schritte schießen lassen, damit die kommandirenden Officiere und der gemeine Mann mit diesen Distancen genau bekannt werden.

Wenn dies alles im Frieden geschieht, dann erst kann man von dem Schießgewehr bei der Vertheidigung die Vortheile erwarten, die man sich mit Recht davon verspricht, und die in Tabelle V. angezeigt sind.

Man muß so viel Leute wie möglich vom Feinde todtschießen und blessiren; dies ist, glaube ich auch, ein unumstößlicher Satz, und deshalb ist Infanterie gegen Infanterie das Bataillonfeuer das beste, weil natürlich durch dasselbe mehrere Menschen getödtet und blessirt werden, als durch das Gliederfeuer, oder durch das Feuer mit Abtheilungen, welches noch dazu vielen Unordnungen unterworfen ist.

Gegen Kavallerie hat die Infanterie ein anderes Verhältniß. Die Kavallerie kann schnell heranreiten, und wenn die Infanterie abgeschossen, heranjagen, ehe sie wieder geladen hat. Man muß daher mit Abtheilungen dergestalt feuern, daß immer die Hälfte der Infanterie geladen hat, wenn die andere schießt, damit die Kavallerie nicht heranreiten und ohne Widerstand einhauen kann.

Die einfachste Eintheilung dieses Feuers, die wenig Aufmerksamkeit erfordert, und durch keinen

Zufall

Zufall gestöhrt werden kann, ist dazu die schicklichste und beste.

Das dagegen übliche Pelotonfeuer, von dem rechten zum linken Flügel, von den Flügeln nach der Mitte, oder das sogenannte Kavalleriefeuer, wo sich fünf Züge wechselseitig vertheidigen, ist schlecht berechnet, und gar nicht anwendbar, weil alle diese Feuer zu künstlich eingetheilt sind, zu viel Aufmerksamkeit fordern, und durch den kleinsten Zufall unterbrochen werden können.

Man theile daher jedes Peloton in zwei gleiche Theile, und lasse diese abwechselnd dergestalt feuern, daß die eine Hälfte immer auf der Schulter haben muß, wenn die andere schießt. Es muß von hinten kommandirt, und die Leute müssen bei Friedenszeiten schon an das Kommando gewöhnt werden; denn das Vortreten der Officiere bei dem Pelotonfeuer ist, wenn scharf geladen worden, nicht gut möglich, und würde es so gemacht, wie es Miller haben will, daß der Officier im Gliede stehen bleiben, linksum machen und kommandiren soll, so würden ihn die Leute vom linken Flügel unmöglich hören. Das Kommandiren von Hinten hat auch noch den Vortheil, daß, im Fall ein Officier todtgeschossen oder blessirt worden, dieser sogleich wieder durch einen andern Officier oder Unterofficier ersetzt werden kann, welches, wenn er in oder vor dem ersten Gliede steht, nicht so gut angeht.

Dieses Feuer ist einfach, wirksamer, wie das gewöhnliche Pelotonfeuer; denn wenn es der Angriff

der-

der Kavallerie erfordert, so kann das halbe Bataillon auf einmal schießen, erfordert wenig Aufmerksamkeit, weil die Vertheidigung in dem Peloton selbst liegt, und ist deshalb auch keinem Zufall ausgesetzt, der es unterbrechen könnte, weil die wechselseitige Vertheidigung von keinem andern Zuge erfolgt. Alle übrige Abtheilungen der Feuer sind für Infanterie, die, wie die Preussischen Schützen haben, Spielerei, und im Kriege nicht anwendbar. Hat eine Infanterie keine Schützen, so müssen mehrere Leute aus den Kompagnieen zu dem Feuer en Debondade abgerichtet werden, wo sich wechselweise zwei Mann dergestalt vertheidigen, daß der eine schießt, wenn der andere geladen hat, denn diese Art hat wesentliche Vorzüge vor den Hecken- und andern künstlich zusammengesetzten Feuern, da sie auf Selbsterhaltung und Vertheidigung berechnet ist.

XI. Kapitel.

Ueber das Achseschwenken.

Es ist unläugbar, daß die Mittel, um eine Achseschwenkung zu bewirken, nicht zu den richtig berechneten Bewegungen gezählt werden dürfen, weil sie ihrer künstlichen Zusammensetzung wegen, vor einem thätigen Feinde nicht angewandt werden können, und deshalb unzweckmäßig sind. Herr von Lindenau verdient daher den Dank des ganzen Militärs, daß er diese so allgemein beliebte Bewegung einer nähern Untersuchung unterworfen hat.

Herr von Lindenau sagt:

„Bei der Auseinandersetzung und Prüfung die-
„ses Mouvements oder Manövers, das eben-
„falls in den Preussischen Armeen an- und
„aufgenommen ist, werde ich nachstehenden
„Gang beobachten:

„Erstens, werde ich anzeigen, welches der „Endzweck desselben sey."

„Zweitens, solches an und für sich betrach- „tet, detailliren, und in seiner Ausführung „vorstellen."

„Drittens, untersuchen, ob und in wie „fern der Fall, für den es eigentlich zwecken soll, „wahrscheinlich, und zu den wirklichen Vorfäl- „len des Krieges zu zählen sey."

„Viertens, dasselbe nach seiner Anwendung „für diesen Fall durchgehen, prüfen, und dar- „aus seine Unzweckmäßigkeit, Mängel und Ge- „fahren darthun; und endlich

„Fünftens, eine andere und zweckmäßigere „Methode zu dieser Absicht angeben."

Herr von Lindenau verweiset diese Bewegung bloß in das Gebiet der Vertheidigung, und glaubt nur, daß man es übungsweise zum Angriff brauchen, da er sich, wie er sagt, keinen Fall denken kann, wo eine solche Frontveränderung vor dem Feinde in dieser Hinsicht wirklich anwendbar wäre.

Wir müssen daher zuvörderst untersuchen, wenn, wie und wo die Fälle eintreten können, daß eine Frontveränderung nothwendig wird, und ob eine Armee in Linie aufmarschiert, die keine Bewegung, ihre Front zu verändern, kennt, zu jedem Angriff fähig ist, und aus dem vorliegenden Terrein die gehörigen Vortheile ziehen kann.

In Figur 1. habe ich angenommen, daß der Feind im Lager tt steht, auf einer sanften Höhe, die sich

rechts

rechts und links vorwärts ins Feld verläuft. Der rechte Flügel ist an ein Flüßchen gelehnt, der linke durch das vorwärts liegende besetzte Dorf gedeckt.

Wir wollen den Feind aus dieser Stellung schlagen, sind deshalb mit Zügen rechts abmarschiert, und marschieren in der Direktion a a fort, um des Feindes linke Flanke zu gewinnen. Das vorwärts besetzte Dorf X nöthigt uns, auf eine Distance von 3000 Schritte in b b zur Linie einzuschwenken.

Der Feind sieht nun, daß seine linke Flanke bedroht ist, marschiert sogleich mit Linksum ab, um die Stellung u u zu gewinnen, wodurch er nicht nur seine bedrohte linke Flanke der Gefahr entzieht, sondern selbst unsere rechte Flanke gewinnt.

Es bleibt unserer Linie b b nichts anders übrig, als auf der Achs zu schwenken, um mit dem Feinde eine parallele Stellung zu gewinnen, die hier aus doppelten Gründen nothwendig wird, um erstens unsere eigene Flanke zu sichern, und jedem feindlichen Anfall zu begegnen; zweitens, um den Feind nun auch in seiner Stellung angreifen zu können.

In so fern hier die Möglichkeit der feindlichen Bewegung nicht geläugnet werden kann, muß man auch eingestehen, daß hier für den Angreifenden eine Frontveränderung schlechterdings nothwendig ist; diese Bewegung kann daher auch in diesem Fall mit Recht zu den Angriffsbewegungen gerechnet werden, da sie hier die höchstnöthige Einleitung und Vorbereitung zum wirklichen Angriff ist.

Der Herzog von Braunschweig machte bei der Bataille von Pirmasens eine ähnliche Bewegung gegen die Franzosen, die seinen rechten Flügel umgehen wollten. Er marschierte aus seiner, bei Pirmasens links gehabten Stellung rechts ab, setzte sich auf die Huster Höhen, sicherte dadurch seine eigene Flanke, indem er des Feindes Flanke gewann. Wenn wir uns diese Gegend eben, und auf der Straße von Zweibrücken den Posten denken, der die Franzosen zum Aufmarsch nöthigte, so mußten sie eine Frontveränderung vornehmen, wenn sie angreifen wollten.

Man kann hiebei noch einwenden, daß diese Frontveränderung successive im Avanciren bewirkt werden kann. Diese Bewegung kann aber nur mit vielen Schwierigkeiten ausgeführt werden, wenn der Winkel der Frontveränderung nur 30° beträgt, denn mit einem größern Winkel dürfte sie wohl schwerlich auszuführen seyn. Im Ganzen bleibt es immer eine Schwenkung, nur daß sie mit Bataillons geschieht, und die Frage zu beantworten übrig bleibt: „Ist es besser, eine mit dem Feinde parallele Stellung auf 2000 Schritte, wo die Wirkung des feindlichen Artilleriefeuers noch nicht stark ist, zu gewinnen, oder ist es besser, diese Richtung erst dann zu nehmen, wenn man bereits im Kartetschen- und kleinen Gewehrschuß ist?" Ich glaube mich hier ohne Anmaßung für die erste Art entscheiden zu können; die zweite aber mit Unordnungen verknüpft seyn muß, da bei aller Unerschrockenheit der Truppen der Donner der Kanonen das Kommando unhörbar macht,

und der Pulverdampf die hier so nöthige Richtung hindert.

Es sind noch mehrere Fälle nicht nur denkbar, sondern wahrscheinlich, wo eine Frontveränderung zum Angriff nothwendig wird.

Der Feind steht z. B. in X X Fig. 2; wir sind mit Zügen rechts abmarschirt, um den Feind links zu überflügeln, und in a a angekommen, wo wir unsern Entzweck bereits erreicht, und deshalb zur Linie eingeschwenkt sind.

Der Feind bemerkt nun, da ihm die Direktion unsers Marsches durch den Busch demaskirt war, daß seine linke Flanke bedroht ist, und macht die sehr natürliche Gegenbewegung, daß er diese bedrohte Flanke in die Direktion y z zurück zieht.

Die Linie a a muß daher, um angreifen zu können, eine Frontveränderung machen, die hier, wie mir es scheint, am leichtesten durch eine Achsschwenkung bewirkt wird.

Der nemliche Fall kann auf des Feindes rechten Flügel statt finden.

In diesen drei wahrscheinlichen Fällen kann man also das Achsschwenken um die Mitte einer Linie anwenden, um eine parallele Front mit der feindlichen zu gewinnen.

Herr von Lindenau bezweifelt aus unbekannten Gründen die mögliche Anwendbarkeit dieser Bewegung, denn er sagt 322:

„Dringt man in eine genaue Untersuchung der „Wahrscheinlichkeit ein, ob wohl der Fall im

„Kriege vorkommen könne, wo eine ganze Linie „Infanterie aus ihrer inne habenden Fronte, „und aus ihrem Aufmarsch zu einer andern, „und beinahe völlig entgegengesetzten Fronte, „nach ihren Flanken herumgeworfen, und ge„gen den Feind dahin aufgestellt werden müßte, „so wird freilich gegen diese Wahrscheinlichkeit „sehr vieles und geltendes einzuwenden bleiben; „ja es wird sogar die Möglichkeit, daß eine voll„kommene Achsschwenkung um die Mitte, wie „solche in den Armeen aufgenommen ist, als„dann statt finden könne, allerdings schwer zu „erweisen seyn, und nicht wohl eingeräumt wer„den können."

Es scheint hier, als wenn Herr von Lindenau voraussetzte, daß eine Achsschwenkung nothwendig um die Mitte einer Linie geschehen müsse, da dies doch nur zufällig ist, und lediglich von den Umständen bestimmt wird. Nach dieser Voraussetzung wird jede Schwenkung, deren Pivot außerhalb der Mitte der Linie etwa in c Fig. 1 läge, keine Achsschwenkung seyn, obgleich die Schwenkung um die sogenannte Achse c wirklich geschieht.

Achsschwenken heißt:

Man soll mit einer Linie eine Frontveränderung um einen in der Linie selbst gegebenen Punkt machen.

Es ist aus dieser Definition einleuchtend, daß ein Theil der Linie vorwärts, der andere zurückgehen muß, um das zu bewirken; denn Frontverändern heißt: eine Linie in eine Lage versetzen, die mit der vorher

vorher inne gehabten einen Winkel macht. Die Größe der Theile, die vor= und zurückgehen sollen, ist ganz willkührlich, und wird durch die neue zunehmende Linie bestimmt. Herr von Lindenau bekämpft daher aus guten Gründen, wie wir weiter unten sehen werden, nur den einzigen Fall, wo wirklich um die Mitte der Linie geschwenkt, und der dann natürlich nur angewandt wird, wenn er angewandt werden kann; er beweist daher auch gar nicht, daß die Bewegung selbst unzweckmäßig und unmöglich anwendbar sey, sondern er hat hier wieder einen Theil fürs Ganze genommen, eine Art, die Bewegung auszuführen, für die Bewegung selbst gehalten.

Aber unmöglich ist diese Bewegung um die Mitte einer Linie gar nicht; denn wenn die drei vorhingezeigten Fälle wahrscheinlich sind: so ist es auch wahrscheinlich, daß der Pivot, der der neuen Linie entspricht, eben so gut in die Mitte der Linie selbst, als auf einen andern Zug fallen kann. Herr von Lindenau hat also die Wahrscheinlichkeiten nicht ganz genau untersucht.

Als Vertheidigungsbewegung erscheint die Achsschwenkung in einem noch günstigerem Lichte, weil man dadurch auf die kürzeste Art eine verhältnißmäßige Fronte gegen den Feind erhalten, und weil man selbst, indem man seine bedrohte Flanke dem Feinde entzieht, des Feindes Flanke gewinnen kann. Hätten die Kaiserlichen bei Leuthen eine Achsschwenkung gemacht, da sie die Preussische Armee in ihre linke Flanke marschieren sahen, so entzogen sie ihren

linken Flügel nicht nur der Gefahr, sondern sie gewannen dadurch selbst den geschwächten linken Flügel des Königs, und Zeit genug, um zweckmäßige Gegenanstalten machen zu können; wahrscheinlich würde dann diese Bataille anders ausgefallen seyn.

Wir wollen eine Armee annehmen, die in ihrer Taktik keine Frontveränderungen kennte, und nun nach Figur 1 in b b gegen den Feind t t aufmarschiert wäre, der links nach u u abmarschierte, und dadurch die rechte Flanke dieser Armee gewonnen hätte, was würde sie machen? Linksumkehrt und zu Hause gehen, oder im Angesicht des Feindes mit Zügen Rechts schwenken, und ins Allignement a d marschieren? Ich halte unter diesen Umständen das erste für das beste, denn das zweite dürfte nicht leicht auszuführen seyn.

In einer eben so mißlichen Lage würde sich diese Armee befinden, wenn der zweite und dritte Fall sich ereignete. Daraus folgere ich: daß eine Armee, die ihre Front um jeden beliebigen Punkt verändern kann, wesentliche Vortheile über eine andere hat, die das nicht kann, und daraus folgt, daß das Achsschwenken keine unzweckmäßige, sondern eine unentbehrliche Bewegung ist, weil man dadurch die Front um jeden beliebigen Punkt, folglich in jede beliebige Richtung, verändern kann.

Es kann daher nun noch die Frage entstehen, ob wir die zweckmäßigsten Mittel anwenden, diese so nothwendige Bewegung auszuführen.

Es

Diese Untersuchung verdient alle Aufmerksamkeit, und ich halte es daher für Pflicht, alle mir bekannte Arten hier zuförderst mitzutheilen, ehe ich zu der eigentlichen Prüfung der von dem Herrn von Lindenau vorgeschlagenen Art übergehe.

Es ist taktisch angenommen, daß eine Frontveränderung von vier bis fünf Bataillons um einen Winkel von 30° mit Zügen geschieht. Fünf bis zehn Bataillons, der Frontveränderungswinkel 15°, schwenken mit Divisionen.

Funfzehn und mehrere Bataillons, der Frontveränderungswinkel 10°, schwenken mit halben Bataillonen; also je länger die Linie und je kleiner der Frontveränderungswinkel, desto größer müssen die Abtheilungen seyn, in denen geschwenkt wird.

So wenig man vor Millern auf diesen Umstand reflektirt hat, so ist er doch in der Natur der Sache gegründet, und durch die Erfahrung hinlänglich bestätigt.

Kleinere Frontveränderungen werden mit ganzen Bataillons, und wenn die Frontveränderung 180° beträgt, durch ein Umgekehrt gemacht.

Erste Art zu schwenken.

Die Schwenkung vorwärts geschieht eben so wie die Schwenkung rückwärts; beide kombinirt, giebt die Achsschwenkung.

Will man eine Frontveränderung mit Zügen machen, so muß der Winkel derselben nach dem Augenmaaß getheilt werden. Fig. 3.

Es kommt hiebei nicht so sehr darauf an, daß die Frontveränderung einige Grade mehr oder weniger beträgt, als daß der Winkel genau in zwei Theile getheilt wird.

Die Schritte müssen daher gezählt werden, und die zweite Hälfte muß eben so viel enthalten als die erste. Sobald die Züge die bestimmte Schrittzahl zugleich geschwenkt haben, wird Halt kommandirt, wo dann die Linie B C in Züge g a, i b, l c gebrochen ist, die mit D C parallel stehen. Es wird nun wieder Marsch kommandirt. Der erste Zug hat seine Schwenkung vollendet, die andern Züge marschieren gerade aus. Wenn der Zug a g bei d in der Linie A C ankommt, kommandirt der Officier, linke Schulter vor, und richtet seinen Zug ins Allignement A C. Eben so verfahren alle andere Officiere.

Diese Art kann mit Ordnung ausgeführt werden, und ist deshalb vorzüglich; doch erfordert das Theilen des Winkels die halbe Schwenkung, das Halt- und Marschkommandiren zu viel Zeit, die bei solchen Bewegungen wo möglich erspahrt werden muß.

Zweite Art.

Wenn die Linie gebrochen wird, schwenken die Abtheilungen gleich den ganzen Winkel, und ziehen sich dann schief ins Allignement. Fig. 4.

Diese

Diese Art ist kürzer als die vorige; die Richtung kann dabei weniger verloren werden, und die Distancen zwischen den Zügen werden größer. Bei kleinen Frontveränderungen ist diese Art daher der erstern vorzuziehen; bei großen Frontveränderungen aber ist das Ziehen, welches mit der Größe des Winkels wächst, zu beschwerlich und zu mühsam auszuführen, weil dadurch gewöhnlich die gegebene Richtung verloren geht.

Dritte Art.

Diese ist nur bei einer Frontveränderung von 90° anwendbar.

Diese Art ist von dem Deplojiren entlehnt. Fig. 5.

Die Züge stehen entweder schon in geöffneter Kolonne, oder man formirt sie aus der Linie durch eine Viertelsschwenkung. Dann marschieren die Züge nach der Diagonal aus der Flanke, und schwenken in die Linie ein, sobald sie das Allignement erreicht haben.

Diese Art ist kürzer als die beiden erstern, ist aber vielen Unordnungen unterworfen, wenn die Officiers nicht sehr aufmerksam und in gehöriger Distance in das neue Allignement einmarschieren. Dies ist schwer zu erreichen, weil sie dazu keinen Richtpunkt vorfinden.

Vierte Art.

Diese Art, welcher einen großen Vorzug über die andern vom Herrn von Miller einräumen wird,

 schein-

scheint mir sehr verworren, und gar nicht anwendbar. Er sagt: Reine Taktik, Theil 2, Seite 419, Fig. 6:

„Wir wollen daher aus unserm Vorrath die „vierte Methode der Frontveränderungen hinzuthun, bei welcher man aus der Flanke marschiert, aber nach einer bestimmten Richtung.“

„Der erste Zug a b schwenkt gleich ins Alignement nach a c ein, und rückt um seine „Tiefe vor; der zweite Zug b d schwenkt so „weit, bis er die Flanke c des Zuges a c berührt, oder genau auf sie gerichtet ist; das „erste geschieht bei Frontveränderungen, die „nicht über 60° betragen. Auf diese Art erhält der zweite Zug oder die zweite Abtheilung „die Richtung, nach welcher aus der Flanke „marschiert werden soll, sehr genau. Wenn „nun die übrigen Abtheilungen, die eben so „weit schwenken müssen, mit der zweiten zugleich antreten und Halt machen, so ergiebt „sich bei ihnen eben die Richtung. Alle Abtheilungen müssen mit einander parallel stehen, „und die Distancen b d, d g, g i, c e, e f, „f h, ihrer Front gleich seyn, woraus sich die „Richtigkeit oder Unrichtigkeit ihrer Lage beurtheilen läßt. Die Schwenkung kann auf „zweierlei Art bewerkstelligt werden: entweder „so, daß die Züge, den ersten ausgenommen, „zuerst einen rechten Winkel schwenken, Halt „machen, sich richten, und dann erst den übrigen Winkel hinzuthun; oder daß sie gleich den

„ganzen

„ganzen Winkel auf einmal schwenken. Die „erste Methode scheint uns sicherer zu seyn: man „erhält dadurch hinlängliche Zeit, dem ersten „Zuge seine gehörige Stellung und Richtung „anzuweisen, und der Officier des zweiten Zuges „kann indessen die Linie, auf welche er ein- „schwenken muß, genau ins Auge fassen. Viel- „leicht begeht man auch beim kleineren Winkel „weniger Fehler".

„Wenn nun die Officiere, welche auf den „Flügeln a, b, d, g, i stehen, nach der zweiten „Schwenkung längs der Fronte ihrer Abthei- „lung hinsehen, sich in der Verlängerung dersel- „ben einen Punkt auf dem Erdreich bemerken, „hierauf vor die Spitze ihres Gliedes treten, die „Wendung machen lassen, und gerade auf ihren „Punkt zu marschieren, so können sie genauer, „als es sonst möglich ist, an ihren Ort ins Al- „lignement kommen. Alle Abtheilungen mar- „schieren zugleich parallel und in einer geraden „Richtung aus der Flanke. Sobald der Offi- „cier einer Abtheilung in die Linie kommt, so „macht er Halt, und richtet sich. Die ersten „Züge, welche in die Linie kommen, nehmen „ihre Richtung nach dem Rücken des vorgerück- „ten Zuges a c, oder auch nach dem dritten „Gliede desselben, wenn dieser Zug dasselbe „beim Vorrücken ins Allignement stehen läßt. „Stehen einmal einige Officiere in der Linie, „so kann die Richtung nach dieser geschehen,

„und

„und zwar um desto sicherer, wenn die Züge „noch nicht eingeschwenkt haben. Das Ein„schwenken der Züge kann mit der ganzen Linie „zugleich oder auch bataillonsweise geschehn. „Indessen setzt sich der erste Zug a c durch einen „Marsch aus der Flanke auf den Flügel, wo„durch zwar die Linie um einen Zug seitwärts „zu stehen kommt; allein das wird in den mei„sten Fällen wenig zu bedeuten haben, sonst „müßten die Bataillons nach dem Einschwen„ken um die Breite eines Zuges hinunter rük„ken. Bei den Frontveränderungen unter 60° „wird der zweite Zug, und, wenn der Winkel „klein ist, noch mehrere nach dem Brechen der „Linie über das Allignement hervorragen; diese „ziehen sich also durch den entgegengesetzten „Flankenmarsch ins Allignement zurück, wäh„rend die andern vorwärts gehn."

Der Zug c a muß also um seine Tiefe über das Allignement hinausschwenken, damit der Zug b, der hier in Fig. 6 gerade hinter ihn kommt, Platz zum Einschwenken ins Allignement gewinnt. Wenn die Schwenkung vollendet ist, muß der Zug c a mit Rechtsum aus der Flanke marschieren, um b zu demaskiren; wenn dies geschehen ist, noch einmal Rechtsum ins Allignement einrücken, und Halt, Front machen. Wenn der Winkel kleiner ist, ist die Bewegung noch verworrner.

Alle übrige Züge müssen nun durch die Schwenkung ihre gehörige Richtung erlangen. Diese

Schwen-

Schwenkung mag nun auf einmal geschehen, oder die Züge mögen erst den rechten Winkel und dann den fehlenden hinzuschwenken, so kann man in der Ausführung doch nie als bestimmt annehmen, daß nun nach vollendeter Schwenkung alle Züge parallel stehen werden. Dazu würde, nebst der höchstmöglichsten taktischen Vollkommenheit, noch ein ganz ebenes Terrain erfordert, auf den sich nur allein voraussetzen läßt, daß ein Schritt genau so lang gemacht wird, als der andere. Es ist daher nur zufällig, wenn die Züge nach der Schwenkung parallel stehen, und kann nie als bestimmt vorausgesetzt werden; und wenn sie nicht parallel stehen, so ist die Unordnung unvermeidlich.

Wenn dies nun aber auch bewirkt werden könnte, so muß, während dem Flankenmarsch ins neue Allignement, die Distance unterhalten werden. Dies müssen die Officiers der Züge thun, die sich deshalb wahrscheinlich auch in e, f, h aufhalten werden, denn davon hängt die richtige Vollendung der Bewegung ab. Daß jeder Officier einen Punkt vor sich finden sollte, nach dem er ins neue Allignement marschieren könnte, ist sehr unwahrscheinlich und zufällig; es hängt also mehr von der richtigen Schätzung seiner nöthigen Distance ab.

Dies ist nach der dritten Art Fig. 5 auch nun der Fall, der dann doch weit leichter und einfacher auszuführen ist.

Fünfte

Fünfte Art.

Wenn die Linie durch Viertelsschwenkungen gebrochen ist, so marschieren die Züge aus der Flanke nach einem Zirkelbogen, wovon die geschwenkte Flanke des ersten Zugs der Mittelpunkt ist, ins neue Allignement, und schwenken dann zur neuen Linie ein; Fig. 7.

Herr von Miller sagt: daß diese Art so schlecht ist, daß sie kaum einer Erwähnung verdient. Ich muß gestehen, daß ich den Grund zu diesem harten Urtheile nicht einsehe.

Wir wollen die Bewegung nach Fig. 7 näher auseinander setzen.

Die Linie a b soll rechts in das Allignement a c herumgeworfen werden. Es wird also zuförderst mit Zügen Rechts geschwenkt. Der erste Zug a d steht nun bereits im neuen Allignement; an alle übrige Züge wird Linksum, Marsch! kommandirt. Die Kommandeurs der Züge treten auf ihren linken Flügel, und halten Rechts genau Distance, und so kann es nicht fehlen, das l nach e, m nach f, n nach g, u. s. w. kommen wird, wo sie zur neuen Linie einzeln oder im Ganzen einschwenken können. Will man diese Bewegung noch pünktlicher ausführen, so läßt man die Züge, die nahe am Schwenkungspunkt sind, kurz, und die entfernten weit treten, so daß man eine förmliche Rechtsschwenkung mit den Punkten l, m, n, c, p, q, r bis in das neue Allignement macht, wodurch die Bewegung zwar verlängert wird, aber sehr ordentlich ausgeführt werden kann.

Diese

Diese Bewegung ist sehr einfach, denn um sie ordentlich zu vollenden, braucht der Officier nur Distance halten zu können.

Die Bewegung kann im Flankenmarsch geschehen, der unter diesen Umständen viele Vortheile vor dem Frontmarsch hat, und

Es kann dadurch jede beliebige Richtung erhalten werden.

Der Nachtheil, daß hier der Viertelbogen statt der Diagonal durchschnitten werden muß, verdient wohl nicht in Anschlag gebracht zu werden, denn die Differenz ist unbedeutend, der Viertelbogen beträgt

$$1 : 1{,}57 = 112 : x = 175{,}84.$$

Die Diagonal

$$1 : 1{,}41 = 112 : x = 157{,}92.$$

Die Differenz bei einem Bataillon ist also 17,92 Schritt.

Sechste Art.

Diese ist nur für mehrere Bataillons anwendbar. Fig. 8.

Wenn die Linie durch Viertelsschwenkungen gebrochen ist, marschiert das erste Bataillon A nach der dritten Art ins Allignement b b auf.

Von den folgenden Bataillons macht jeder erste Zug beinahe eine Viertelsschwenkung, wohin der Aufmarsch gehen soll, und so marschieren sie in einer Linie, die von der Diagonal abweicht, fort; wenden sich dann in einem Bogen gegen das Allignement, um gegen dasselbe recht winklicht vorzurücken. Es

ist

ist gut, wenn die Ansteigungspunkte für jedes Bataillon durch Adjudanten marquirt sind; im Fall dies aber nicht geschehen kann, so muß der Kommandeur eines jeden Bataillons die nöthige Distance nehmen, welches um so eher geschehen kann, da das vormarschierende Bataillon schon in der Linie aufmarschiert seyn wird, wenn das folgende mit der Tete daselbst ankommt. Ein jedes Bataillon, wenn seine Tete angekommen ist, marschiert nach der dritten Art auf.

Was bei der dritten Art bereits gesagt ist, gilt auch hier, daß sie nemlich nur bei einer Frontveränderung von 90° anwendbar ist; da ist sie aber der ersten und zweiten Art bei weitem vorzuziehen, weil sie im Deplojirschritt ausgeführt werden kann.

Siebente Art.

Ist die fünfte Art mit mehrern Bataillons ausgeführt.

Es können dabei weniger Unordnungen vorfallen, weil die Distancen besser unterhalten werden können, und man kann sich dadurch in jede beliebige Richtung setzen. Sie hat deshalb wesentliche Vortheile vor der sechsten Art.

Achte Art.

Der erste Zug schwenkt, die andern Züge gewinnen, wenn Rechts geschwenkt wird mit Rechtsum, und wenn Links geschwenkt wird mit Linksum, das neue Allignement. Fig. 9.

Wenn

Wenn z. B. wie hier in Fig. 9 mit Bataillons Rechts geschwenkt werden soll, so schwenkt der erste Zug Rechts ins Allignement b c, die übrigen 7 Züge und alle folgende Bataillons machen Rechtsum, und marschieren so auf dem nächsten Wege ins neue Allignement.

Wenn der zweite Zug mit seinem rechten Flügel in d an der linken des erstern ankommt, kommandirt der Officier, mit Rotten aufgelaufen; so verfährt der Zug 3, wenn er in e ankommt, und so fort, bis zum Zug z, wo dann die neue Linie formirt ist.

Hierdurch wird nicht nur viel Zeit gewonnen, weil das Schwenken erspart wird, sondern die Züge gehen auf der möglichst kürzesten Linie ins neue Allignement. Bei einiger Aufmerksamkeit kann gar keine Unordnung vorfallen, denn der linke Flügel des Vorderzuges bezeichnet immer den Punkt, wo der rechte Flügel des folgenden angesetzt werden muß. Diese Bewegung, deren Erfindung ich mir eigentlich zuschreibe, weil ich sie noch nirgend gesehen, aber wohl vom Plojiren entlehnt habe, verdient nach meiner Ueberzeugung den Vorzug vor allen vorher angeführten Arten, weil sie einfach, kurz, und unter allen Umständen ohne Unordnung auszuführen ist.

Neunte Art.

Die Taktiker fanden, daß das Schwenken mit gebrochenen Bataillonen wenig Vertheidigung erlaubte, die doch wesentlich zu einer Bewegung gehört,

die zum Theil im Angesicht der Kavallerie ausgeführt werden muß; und erfanden, um diesen Fehler zu entgehen, diese neunte Art. Fig. 10. Die Linie avancirt, und zieht sich nach dem neuen Allignement, während die Züge, die ans Allignement anstoßen, einschwenken.

Im Preussischen Dienst nennt man diese Bewegung, Schwenkung im Avanciren, und hat dazu folgende Vorschrift.

„Es wird der Kürze halber nur ein Batail„lon angenommen, indem mit der größten Li„nie diese Bewegung eben so wenig Schwierig„keiten unterworfen ist, als mit einem einzel„nen Bataillon. So wie dieses Bataillon „A B oder eine ganze Linie im Avanciren ist, „und Rechts geschwenkt werden soll; so wird „kommandirt, wenn das erste Peloton anfängt, „sich Rechts nach R zu schwenken: Zieht euch „Rechts! Da nun das erste Peloton sich be„reits in R geschwenkt hat; so zeigt sich die ge„brochne Linie D R B bei R. Ferner schwenkt „das zweite Peloton Rechts nach Q ein, in die „Linie C B, und richtet sich Rechts nach R B, „wodurch die Linie E Q B hervorkömmt. Bei „Q schwenkt das dritte Peloton nach G, und „avancirt die Linie F G so, daß nunmehr das „Bataillon die Figur I G B formirt. Dieses „kontinuirt, bis endlich das letzte Peloton K L „in L sich schwenkt, wodurch die Linie C B for„mirt wird. Jeder Officier, so wie sein Pelo„ton

„ton geschwenkt hat, richtet es vom rechten „Flügel herunter, weswegen er, vor der Dre„hung seines Pelotons ins Allignement, wenn „es noch drei oder vier Schritte vom Schwen„kungspunkte ab ist, für seine Person zwei oder „drei Rotten über den linken Flügel des bereits „stehenden Pelotons tritt, um desto besser, und „zur rechten Zeit sein Peleton drehen zu lassen, „und ihm die wahre Richtung zu geben."

„Diese Art von Schwenkung hat den Vor„zug, daß man sie mit einer Linie von 20 Ba„taillons so leicht und precis machen „kann, als mit einem einzelnen Bataillon. „Die Linie A B wird hier also immer um ein „Peloton kürzer, so wie die Linie C B um ein „Peloton zunimmt.

„Diese nemliche Art zu schwenken ist auch „im Retiriren zu gebrauchen, und würde es „überflüssig seyn, hier es nochmals weitläuftig „zu detailliren. Der einzige Unterschied ist, „daß die Schwenkung mit dem dritten Gliede „geschieht, und daß jedes Peloton, so wie es „geschwenkt hat, Front macht."

„Indessen ist hiebei zu bemerken, daß, „wenn diese Art zu schwenken durch das Ziehen „der Bataillons mit Gewißheit exsekutirt wer„den soll, der Schwenkungswinkel nicht viel „über 90 Grad, und nicht viel unter 45 Grad „seyn darf, und daß in solchen Fällen die vor„her beschriebene Art mit gebrochenen Zügen,

„wo dieselben geradeaus gehen, dieser Schwen„kung durch Ziehen vorzuziehen sey, welches „dem jedesmaligen kommandirenden Officier zu „seinem Ermessen zu überlassen ist, in welchen „Fällen er diese oder jene Schwenkungsart vor„züglich anzuwenden glaubt."

Wenn wir die Konstruktion dieser Schwenkungsart genau betrachten, so ist sie von der zweiten Art nur darin verschieden, daß hier die Schwenkung der Züge in die Richtung des neuen Allignements zuletzt geschieht, womit bei jener angefangen wird. Wenn es möglich wäre, daß diese Schwenkung im Avanciren dergestalt ausgeführt werden könnte, daß durch das Ziehen die Richtung der avancirenden Linie nicht verloren gienge, so hätte sie allerdings den sehr wichtigen Vortheil, daß die Frontveränderung in eben so kurzer Zeit als bei der zweiten Art, und bei voller Vertheidigung, die jener fehlt, geschehen könnte.

Bei einer Linie von zehn Bataillons, die auf diese Art um einen Winkel von 90 Grad schwenken sollte, und einen Raum von 1406 Schritte einnimmt, würde der letzte Zug des zehnten Bataillons 1982, 46 Schritte ziehend thun müssen. Dieses Ziehen kann nicht successive erfolgen, sondern der zweite Zug des ersten Bataillons muß in r Fig. 10 eintreffen, wenn die Linie 16 Schritte als eine Zugdistance vorwärts marschiert ist. Dieser Zug muß sich nun also in 22,56 Schritt = s r 16 Schritte Rechts ziehen; und wenn ein Zug dieses nicht bewirken kann, so ist es nicht mehr möglich, die übrigen

Züge

Züge ins neue Allignement zu bringen, oder man muß alles halten lassen, um den Fehler zu verbessern.

Ich glaube, als eine nothwendige Folge dieses schnellen Ziehens, festsetzen zu können, daß die vom Schwenkungspunkt entferntesten Bataillons beim Rechtsschwenken die linke, und beim Linksschwenken die rechte Schulter vorbringen werden, woraus unvermeidliche Unordnung entstehen muß.

Ich halte diese Art zu schwenken nur für ausführbar bei einem Schwenkungswinkel zwischen 45 und höchstens 60 Grad, und auch da ist sie noch sehr künstlich zusammengesetzt, mit vielen Schwierigkeiten verknüpft.

Man würde diese Art dadurch vereinfachen und anwendbarer machen, wenn man die Schwenkung statt mit Zügen mit ganzen Bataillons machte; wie in Fig. 11. Das Bataillon 1 kann, wenn man will, mit Zügen nach der ersten und zweiten Art schwenken; nach meiner Ueberzeugung würde es besser seyn, mit halben Bataillons. Die Bataillons 2, 3, 4 treten an und ziehen sich rechts. Wenn das Bataillon 2 mit d in gleicher Höhe ist, wird kommandirt, linke Schulter vor, welches so lange geschieht, bis die Richtung c d gewonnen ist, wo dann das Bataillon in das Allignement einrückt.

Eben so macht es das Bataillon 3, wenn es in e, und das Bataillon 4, wenn es in der Höhe von f ankommt. Diese Bewegung scheint mir wenigstens bei gleicher Frontvertheidigung lenkbarer, denn im Fall sich auch ein Bataillon nicht so geschwind, wie

es die Bewegung erfordert, ziehen kann, so gewinnt es vor dem Allignement seine Direktion und rückt dann gerade ein. Die folgenden Bataillons stehen dann en Echellon, wie in g, h, i, weil sie das Allignement nicht mehr erreichen können, und rücken successive ein, wobei vom Wesentlichen nichts verloren geht. Bei einem Winkel unter 90 Grad ist diese Bewegung noch einfacher; und je kleiner der Winkel ist, desto leichter ist sie auszuführen.

Doch kann ich mich auch hier noch nicht überzeugen, daß die Beibehaltung der Fronte irgend einen wesentlichen Nutzen hervorbringen sollte.

Zehnte Art.

Wenn die Linie durch Viertelsschwenkungen gebrochen ist, ziehet man sich en Eventail ins neue Allignement.

Wenn, wie in Fig. 12 Rechts geschwenkt werden soll, so wird kommandirt, mit Zügen, Rechts, schwenkt Euch! und wenn der erste Zug die Direktion erhalten hat, wird an alle Züge Halt kommandirt und dann Links ins Allignement gezogen, welches dann, so wie der gewöhnliche Aufmarsch en Eventail, geschieht, oder man deplojirt mit Zügen.

Diese Art ist weiter nichts als eine fernere Anwendung der zweiten Art bei einem Winkel von 90 Grad und drüber, denn die Abtheilungen schwenken gleich den ganzen gegebenen Schwenkungswinkel.

Diese Art scheint mir am zweckmäßigsten zu seyn, weil sie am leichtesten auszuführen ist, wenig Zeit erfor-

erfordert, und eben so leicht rück- wie vorwärts gemacht werden kann.

Eilfte Art.

Wenn Rechts geschwenkt werden soll, schwenkt der erste Zug, die andern Züge und Bataillons machen Rechtsum, und laufen im Allignement mit Rotten auf; wenn Links geschwenkt werden soll, geschieht es mit Linksum. Fig. 13.

Was in der achten Art mit Zügen ausgeführt wurde, geschieht hier mit ganzen Bataillons. Zu diesem Behuf müssen in dem neuen Allignement die Anstützungspunkte der Bataillons durch Adjudanten marquirt werden. Die Bewegung kann zwar auch ohne diese Voranstalt ausgeführt werden, dann ist sie aber ungewiß und schwankend. Die folgenden Bataillons müssen sich im Flankenmarsch Rechts oder Links ziehen. Diese Art kann daher nur mit einem Bataillon richtig ausgeführt werden, und ist dann am brauchbarsten, wenn nur ein Bataillon um die Achse schwenken soll, wo die eine Hälfte des Bataillons ein Umkehrt, und die andere Hälfte eine entgegengesetzte halbe Wendung macht.

Dies sind dann nun die mir bekannten Mittel zu einer Frontveränderung. Unstreitig verdient die Art den Vorzug, die in der kürzesten Zeit und in dem kleinsten Raume mit Ordnung ausgeführt werden kann, und in dieser Hinsicht verdient die achte und zehnte Art den Vorzug. Es bleibt nun noch zu untersuchen übrig, ob es zweckmäßig ist, eine Linie im

Angesicht des Feindes in Züge zu brechen, und ob es nicht möglich ist, eine Frontveränderung auf eine andere weniger gefährliche Art zu bewirken?

Wenn die Schwenkung einer Linie als Vorbereitungsbewegung zu einem Angriff angesehen wird, so ist die kürzeste Art, die in dem kleinsten Raume ausgeführt werden kann, auch die zweckmäßigste, weil es nicht wahrscheinlich ist, daß die Bewegung von dem Feinde verhindert werden kann, theils wegen seiner Entfernung, theils weil diese Bewegung durch unsere Kavallerie maskirt und gedeckt wird.

Es ist aber ein anderer Fall, wenn diese Bewegung zur Vertheidigung angewandt wird.

Dies kann nur geschehen, indem man mit der ganzen Linie eine Frontveränderung vornimmt, oder wenn man nur einen Flügel durch eine Schwenkung dem feindlichen Angriff entziehen, und die bedrohte Flanke der Linie dadurch sicher stellen will.

Bei diesen Bewegungen kann der Fall eintreten, daß unsere Kavallerie zurückgeworfen ist; die feindliche Kavallerie kann daher die Bewegung hindern, anfallen, und wenn sich die Truppen während der Bewegung nicht vertheidigen können, natürlich über den Haufen werfen.

Ein solcher Kavallerieangriff ist möglich, wahrscheinlich, und das erste Gesetz der Infanterietaktik gegen Kavallerie ist — geschlossen bleiben.

Wenn eine Linie nach der jetzigen Art, die Front zu verändern, zuvor in Züge getheilt werden muß, um die neue Richtung zu gewinnen; so widerspricht

diese

diese Vorbereitung schon gerade zu jenem so wesentlichen Gesetz, und ich glaube daraus mit Recht ihre Unzweckmäßigkeit ableiten zu können, da hier eine Trennung in kleine Theile nothwendig wird, wo Geschlossenbleiben Gesetz ist.

Wenn wir nun diese Schwenkung wirklich angewandt in der Nähe der feindlichen Kavallerie denken, wo entweder der ganze schwenkende Theil der Linie, oder die Hälfte dieses Theils der Kavallerie den Rücken zukehrt; wenn wir dabei annehmen, daß sich bei dem öftern Frontmachen die Züge hintereinander schieben, und deshalb außer allen Vertheidigungsstand gesetzt werden, und daß, wenn von den Theilen nur einer in Unordnung kommt, seine Richtung oder Distance verliert, die ganze Linie dadurch gebrochen wird; so müssen wir, glaube ich, eingestehn, daß die Art, diese nützliche Bewegung auszuführen, höchst unzweckmäßig ist.

Wir haben die ältere Art, mit ganzen Bataillons zu schwenken, verlassen, weil sie viele Unbequemlichkeiten hatte, und dagegen eine andere gewählt, die beinahe eben so schwierig, wenige, ja gar keine Vertheidigung enthält, und bei einem nur zu befürchtenden Kavallerieangriff nicht auszuführen ist.

Man verlangte in ältern Zeiten, daß sich ein Bataillon in eben dem raschen Schritt, und eben so gerichtet, wie ein Zug herumschwenken sollte, und dies waren allerdings Bedingungen, die ein so großer Körper nicht erfüllen konnte. Wenn wir aber die Realität dem Scheine vorziehn, und bloß auf das

Zweckmäßige und Anwendbare sehen; so wird die Schwenkung mit ganzen Bataillons, oder in Abtheilungen, die in sich Vertheidigung haben, wesentliche Vorzüge vor der jetzt üblichen Schwenkung in Zügen haben.

Bei der jetzt üblichen Art zu feuern, hat ein Zug eigentlich gar keine Vertheidigung in sich, sondern muß von dem nebenstehenden Zuge vertheidigt werden.

Man kann nun schon, wenn ein oder mehrere Bataillons in Linie aufmarschiert sind, nicht voraussetzen, daß diese Vertheidigung nothwendig erfolgen muß, sondern sie erfolgt nur zufällig; denn es können sich in einem Bataillon fünf Züge zugleich angegriffen glauben, und dann sind drei Züge außer Vertheidigungsstand, oder der Officier des sekundirenden Pelotons wird todtgeschossen.

Wie viel weniger kann man nun auf diese Vertheidigung rechnen, wenn die acht Pelotons eines Bataillons mit Zwischenräumen, also en Echellon zu einer solchen Vertheidigung da stehen, wo man noch dazu nicht einmal voraussetzen kann, daß die Pelotons gleiche Richtung haben, und folglich am Schießen behindert werden.

Wenn es der feindlichen Kavallerie gelingt, die Flanke einer so schwenkenden Linie zu gewinnen oder zu umreiten, so ist alles verloren, denn die Bataillons sind getrennt, und außer Stande, Vertheidigungsfiguren zu bilden.

In

In der Nähe der feindlichen Kavallerie, wenn die unsere geworfen ist, ist die Bewegung gar nicht auszuführen, weil man es da sehr lebhaft einsehen würde, daß es ein großer Fehler ist, eine Linie da zu brechen, wo man sich, wenn es möglich ist, noch dichter schließen sollte.

Alle diese Nachtheile werden vermieden, wenn man mit ganzen Bataillons schwenkt, denn erstens die Vertheidigung ist leichter in einem ganzen, als in einem gebrochenen Bataillon.

Zweitens wenn die feindliche Kavallerie die schwenkende Flanke bedroht, so kann das Flügelbataillon ein Quarre formiren, und Flanke und Schwenkung dadurch decken.

Drittens kann die Bewegung selbst im Angesicht der feindlichen Kavallerie ausgeführt werden, wenn man vorher aus jedem Bataillon ein Quarre formiren, und diese successive in die neue Linie einschwenken, und wenn es die Umstände erfordern, in derselben aufmarschieren läßt. Fig. 14. b.

Viertens hat die Bewegung überhaupt mehr Konsistenz, und kann deshalb auch unter allen Umständen richtiger ausgeführt werden.

Diese Vortheile sind einleuchtend; die Schwierigkeit liegt jetzt nur noch in der Schwenkung der einzelnen Bataillons.

Zwölfte Art.

Das Bataillon, das zunächst an dem Schwenkungspunkt steht, muß geschwind in der neuen Linie ankom-

ankommen, die andern aber gewinnen successive die neue Richtung, indem sie bei dem Rechtsschwenken die linke, und bei dem Linksschwenken die rechte Schulter vornehmen lassen; diese Bewegung wird häufig gemacht, und ist nicht schwer auszuführen. Die Bataillons brauchen dabei keine Linie zu behalten, sondern erreichen en Echellon das neue Allignement. Fig. 14 c.

Glaubt man, daß das Bataillon am Schwenkungspunkt diese Schwenkung nicht geschlossen verrichten kann, so kann man dies entweder in zwei Theilen oder in Division, oder nach jeder beliebigen der eilf angezeigten Arten herumschwenken lassen, da dieses Bataillon den Angriff am wenigsten zu befürchten hat, und nur auf eine geschwinde Art in das neue Allignement zur Richtung der andern gebracht werden muß.

Daß diese Bewegung eben so gut rück- als vorwärts ausgeführt werden kann, erhellt aus der Konstruktion, und deshalb kann man dadurch eben so gut, um einen außerhalb der Linie, als um einen in der Linie gegebenen Punkt, schwenken.

Dreizehnte Art.

Diese Bewegung mit ganzen Bataillons kann eben so ausgeführt werden, wie die erste oder zweite Art. Fig. 15.

Sobald kommandirt wird, mit Bataillons, Rechts, schwenkt Euch! treten alle Officiers vor, und richten sich mit dem neu zu nehmenden Allignement paral-

parallel. Die Richtung bestimmt der Kommandeur des Bataillons durch den Officier vom rechten Flügel. Auf das Wort, Marsch! marschieren die Züge vorwärts zwischen ihre Officiere; dadurch ist die gehörige Richtung gewonnen; der Bogen bei der Schwenkung selbst wird erspahrt, und die Bataillons marschieren gerade ins neue Allignement ein. Das Mittel ist aber nur anwendbar, wenn der Schwenkungswinkel nicht über 45 Grad beträgt, weil die Bataillons sonst durch diese Richtung die nöthige Distance verlieren, die sie dann durch Ziehen wieder gewinnen müssen.

Die erste Art, wo nur der halbe Winkel von der Linie a b genommen wird, ist daher anwendbarer.

Es bleibt uns nun noch zu untersuchen übrig, wie diese dreizehn verschiedene Arten, die Front zu verändern, auf das eigentliche Achsschwenken, das heißt, auf eine Frontveränderung, um einen innerhalb der Linie angegebenen Punkt angewandt werden.

Da alle die angezeigten dreizehn Arten so gut rück- als vorwärts gemacht werden können, da der ganze Unterschied darinn besteht, daß rückwärts das mit dem dritten Gliede gemacht wird, was vorwärts mit dem ersten geschieht; so können auch alle diese Arten zu einer Achsschwenkung gebraucht werden.

In dem Kapitel vom Deplojiren habe ich in der 20sten Figur bereits gewiesen, wie man eine Frontveränderung auf eine leichte Art bewirken kann. Diese Bewegung erfordert bei zehn Bataillons = 715,92 Schritte.

Vier-

Vierzehnte Art.

Zu einer Achsschwenkung nach der zwölften Art braucht man 1103,71 Schritte.

Funfzehnte Art.

Auch kann man diese Bewegung auf folgende Art verrichten. Fig. 16.

Wenn zehn Bataillons in der Linie a a aufmarschiert sind, und eine Frontveränderung nach b b marschieren sollen, so läßt zuförderst jeder Kommandeur sein Bataillon in sich Rechts um die Fahne schwenken, so daß also alle Bataillons in der Richtung d c stehen, und die Front nach e haben. Das Allignement b b wird in e e markirt. Die Bataillons 1, 2, 3, 4, 5 machen nun Linksumkehrt, und marschieren gerade aus nach e e. Wenn das Bataillon 5 in e e ankommt, macht es Linksum, und marschiert so aus der Flanke gerade herunter bis b, wo der Anstützungspunkt markirt ist, und es Halt, Front macht. Das Bataillon 4 macht es in e e eben so, folgt dem Bataillon, und macht, wenn es seine gehörige Intervalle hat, Front; eben so verfährt Bataillon 3, 2, 1.

Das Bataillon 6 läßt das Allignement, die markirten Punkte e e ein wenig vor sich, kommandirt Linksum, und marschiert so gerade fort aus der Flanke nach b. Eben so verfahren die Bataillons 7, 8, 9 und 10.

Diese Bataillons rücken dann ganz ins Allignement ein, wenn e e demakirt ist.

Diese Bewegung geschieht durch 874,48 Schritte.

Sechzehnte Art.

Man kann diese Art wenig verworrener ausführen, wenn man etwas mehr Zeit darauf verwenden kann, wie Fig. 17. Wenn man die fünf Bataillons rechten Flügels, Linksumkehrt machen, und alle Bataillons Rechts schwenken läßt: der Aufmarsch ins neue Allignement geschieht dadurch einfacher, und man braucht dazu auch nur 903,96 Schritte. Die ganze Differenz ist also 29,48 Schritte; ein Nachtheil, der mit dem Vortheil, der dadurch errungen wird, nicht in Verhältniß gestellt werden kann.

Ich halte die zwölfte Art, wegen ihrer Einfachheit und Sicherheit, für die zweckmäßigste, doch ist die funfzehnte Art unter vielen Umständen ihrer Kürze wegen, brauch- und anwendbar.

Die Bewegung, sich um eine gegebene Achse zu schwenken, ist schwieriger, wenn sie mit zwei hinter einander stehenden Treffen geschehen soll. Es erhellt aus der Konstruktion Fig. 18: daß, wenn zwei Treffen um ein und denselben Punkt schwenken, eins das andre überflügeln muß. Die Treffen verlieren dadurch ihren Zwischenraum, der denn um so kleiner wird, je größer der Winkel ist; und bei einem Schwenkungswinkel von 90 Grad erreicht das zweite Treffen eine gerade Linie mit dem ersten.

Es ist daher einleuchtend, daß das zweite Treffen vorher eine Bewegung machen muß, ehe es wirklich schwenken kann, wenn es nach geschehener

Schwen-

Schwenkung gerade auf das erste stehen, und den vorigen Zwischenraum beibehalten soll. Dies muß vorzüglich geschehen, wenn der Winkel 90 Grad beträgt. Ist der Winkel kleiner, so kann die Schwenkung geschehen, und nach deren Beendigung das zweite Treffen in seine gehörige Lage gesetzt werden. Doch ist das erstere dem letztern vorzuziehen, weil es weniger Zeit erfordert.

In den Grundsätzen der neuern Infanterietaktik von Mauvillon, übersetzt von Malherbe, Meissen bei Erbstein 1792, ist eine Tabelle zu dieser Bewegung berechnet, die ich ihrer Brauchbarkeit wegen hier mittheile.

Die Entfernung der Treffen ist zu 200 Schritte angenommen.

Schwenkungswinkel.	Schritte, seitwärts.	Schritte, vorwärts.
5 Grad.	17	—
10 —	34	3
15 —	51	7
20 —	68	13
25 —	84	19
30 —	100	28
35 —	104	37
40 —	128	47
45 —	141	59
50 —	153	72
55 —	163	86
60 —	172	100
65 —	181	116

Schwenkungs-winkel.	Schritte, seitwärts.	Schritte, vorwärts.
70 Grad.	187	132
75 —	193	149
80 —	197	166
85 —	200	183
90 —	200	200

Bei allen Schwenkungen unter 25 Grad ist die Annäherung der Treffen und das Ueberflügeln derselben unmerklich. Die Schwenkung um die nemliche Achse kann also ohne Vorbereitung geschehen.

Diese Tabelle kann also abgekürzt, die Grade können in Schritten angegeben werden, wodurch sie deutlicher und anwendbarer wird; also

auf eine Schwenkung von	machen die Truppen des Mittelpunkts Schritte, seitwärts.	Schritte, vorwärts.
3 Schritte	80	20
4 —	100	36
6 —	140	60
8 —	170	100
9 —	200	150
10 —	200	170
12 —	200	200

Hiebei ist angenommen, daß eine ganze Viertelsschwenkung nur 12 Schritte beträgt. Nach der Preussischen Eintheilung, wo der Zug 16 Schritte Front hat, und wo dann eine Viertelsschwenkung

25,12 Schritte beträgt, muß die Tabelle dahin abgeändert werden:

Schwenkung.	Schritte, seitwärts.	Schritte, vorwärts.
$\frac{1}{16} = 6\frac{7}{25}$ Schr.	80	20
$8\frac{28}{75}$ —	100	36
$\frac{1}{8} = 12\frac{14}{25}$ —	140	60
$16\frac{56}{75}$ —	170	100
$\frac{3}{16} = 18\frac{21}{25}$ —	200	150
$20\frac{14}{15}$ —	200	170
$\frac{1}{4} = 25\frac{12}{100}$ —	200	200

Man kann die Brüche sehr füglich in ganze Schritte verwandeln, wodurch nichts verloren wird.

Will man die Entfernung des einen Treffen zum andern kleiner oder größer annehmen, so erhält man die Schritte, die seit- und vorwärts geschehen müssen, durch die ordinaire Reguladetri ziemlich genau.

Wir wollen annehmen, daß eine Achtelschwenkung geschehen soll, der Zwischenraum der Treffen beträgt 300 Schritte, also:

$200 : 300 = 140 : x = 210$ Schritte, seitwärts;
$200 : 300 = 60 : x = 90$ Schritte, vorwärts;
und auf diesem Wege findet man bei jeder gegebenen Entfernung die Schritte, die von dem zweiten Treffen seit- und vorwärts geschehen müssen.

Nachdem wir nun die verschiedenen Arten untersucht haben, wie man um einen in- und außerhalb der Linie gegebenen Punkt die Front verändern kann, so müssen wir nun noch sehen, welche neue Arten und Mittel uns Herr von Lindenau mitgetheilt hat.

In

In der Preussischen Armee wird die erste, zweite, neunte und vierzehnte Art angewandt.

Um das Unanwendbare einer völligen Frontveränderung darzuthun, sagt Herr von Lindenau Seite 325:

„Hier ist aber ebenfalls die Frage, die zwar „eigentlich nicht sollte aufgeworfen werden kön„nen, aber doch bei der Untersuchung: ob und „in wie fern der Fall, für welchen die Achs„schwenkung (Frontveränderung) zwecken soll, „wahrscheinlich sey, und zu den wirklichen Vor„fällen des Krieges gehöre, nicht vermieden „werden kann?"

„Stand nichts vom Feinde in der Gegend „vor uns, wohin wir zur Front und Linie auf„marschierten, oder war etwas von demselben „alldorten aufgestellt?"

Im ersten Fall, sagt Herr von Lindenau, wäre es lächerlich, aufzumarschieren, und dieses ist richtig; im zweiten Fall sagt er:

„Stände anderer Seits wirklich etwas vom „Feinde vor uns, wohin wir zur Fronte auf„marschierten, es sey nun nächtlich, oder (wenn „man für einen Augenblick zugeben und als „möglich annehmen will, daß man sich über „den wahren Anmarsch oder über die eigentliche „Hauptstellung des Feindes also sollte geirrt, „und seine Flanke ganz dahin gegeben haben) „bei Tage; so wird alsdann keine Achsschwen„kung der ganzen Linie, und kein Herumwerfen

„derselben um ihre Mitte nach einer Flanke mög„lich: denn man giebt hiedurch die „Flanke der neuen Fronte derjenigen „Abtheilung oder dem Detaschement „des Feindes hin, das vorher gegen „die alte und zuvor inne gehabte „Fronte der unsrigen stand."

Um diese letzte Aeußerung anschaulich zu machen, hat Herr von Lindenau im ersten Plan einen Theil des Feindes in seiner alten Position stehen, und nur einen Theil in die Flanke marschieren lassen, und dadurch ist es auch nur möglich und erklärbar, daß man durch eine Achsschwenkung die Flanke der neuen Front dem Feinde preis giebt.

Wenn ich nun auch diese Bewegung des Feindes als möglich annehme, so kann ich doch unmöglich zugeben, daß eine Armee unter diesen Umständen ins Allignement a a aufmarschieren wird, wo sie offenbar, sie mag sich wenden und drehen wie sie will, in der Flanke genommen ist. Diese taktische Koreographie bedarf daher auch keiner Widerlegung.

Herr von Lindenau sagt Seite 341:

„Um aber zu zeigen, daß meine Meinung „gegründet sey, führe ich hier folgendes an: „Vors erste schlägt man anjetzt nicht mehr in „ganzer Fronte, sondern agirt gewöhnlich nur „mit einem Flügel, bringt nur einen in das „Gefechte, behält hingegen den schwächern zu„rück, und handelt der Feind wahrscheinlich „(wofern ihm nicht besondere Umstände eine

„Aus-

„Ausnahme davon vorschreiben) eben so, so
„kann auch das Herumwerfen der ganzen dies-
„seitigen Linie zur Fronte gegen ihn nichts hel-
„fen, wohl aber durch den Zeitverlust und Auf-
„enthalt, der solchergestalt in den Hauptzweck
„dieses Mouvements gebracht wird, welcher
„die geschwindere Entziehung der in Gefahr
„schwebenden Flanke, und einer dahin entge-
„gen gestellten und nach beiden Seiten decken-
„den Fronte ist, sehr nachtheilig werden."

Wenn der Feind en Echellon angreift, so ändert diese Art des Angriffs die Directionslinie nicht, die er gegen uns genommen hat. Es ist, wie aus Figur 19 erhellt, ganz einerlei, ob der Feind aus seiner Stellung a a mit der ganzen Linie, oder in Eschellons gegen uns nach b b avancirt; denn wenn wir eine zweckmäßige, eine parallele Stellung gegen ihn gewinnen wollen, so müssen wir nothwendig mit der ganzen Linie eine Frontveränderung nach d d vornehmen, das heißt, um einen in der Linie gegebenen Punkt um die Achse schwenken.

Herr von Lindenau, der es überall nicht mit der Achsschwenkung, sondern nur mit der Länge der Linie zu thun hat, die um die Achse schwenkt, will auch hier nur einen Theil, wahrscheinlich so groß als das angreifende Eschellon, zur parallelen Front herumschwenken lassen.

Durch diese Bewegung wird der Zweck nicht erreicht, und es bleibt demohngeachtet immer ein Achsschwenken mit einem Theile der Linie. Die übrige

Linie muß eine ähnliche Bewegung machen, um zur Vertheidigung fähig zu werden; denn in der Lage b f Figur 19 kann sie doch unmöglich stehen bleiben, es muß hier also theilweise geschehen, was durch die Schwenkung der ganzen Linie auf einmal bewirkt wird; die Bewegung ist daher verwickelter, unzweckmäßiger.

Es ist einleuchtend, daß eine Achsschwenkung mit einer kurzen Linie leichter und richtiger auszuführen ist, als mit einer langen; je geringer daher der Abstand von den Flügeln zum Mittelpunkt ist, je kleiner also die Radien des zu beschreibenden Bogens sind, je richtiger kann geschwenkt werden. Der jetzt überall übliche und gewiß vorzüglich anwendbare Angriff en Echellon hat alle Bewegungen, folglich auch die Schwenkungen erleichtert, wenn diese nemlich in Eschellons geschehen soll und kann.

Nachdem nun Herr von Lindenau die Mängel, Gefahren und die Unzweckmäßigkeit der Achsschwenkung bewiesen zu haben glaubt, sagt er:

„so gebe ich zufolge des fünften Punkts eine an„dere und zweckmäßigere Methode zu der Ab„sicht, welche durch dieses Mouvement erreicht „werden soll, an, die zum Theil darinn mit je„ner Aehnlichkeit hat, daß hier ebenfalls um „eine gegebene Achse, aber nicht mit der ganzen „Linie, sondern nur mit der Hälfte derselben, „und mit dem Flügel, dessen Flanke mit einem „feindlichen Anfall bedroht, um seine eigene „Mitte geschwenkt wird; dahingegen die andere

„und

„und zweite Hälfte, oder der andere Flügel nach „Beschaffenheit der Umstände dorthin, wo es „solche erfordert, und eigentlich nöthig machen „möchten, verwendet und angestellt werden „kann."

Figur 20 stellt dieses Herumwerfen zur Front nach einer der Flanken, und zwar zuerst nach der linken, vor; wozu nachstehendes die Erklärung giebt.

a a ist eine, wie die vorige, aus 10 Bataillonen bestehende, und 1600 Schritte Länge enthaltene Linie, so die Fronte nach

b b hat.

c ist ihr rechter

d ihr linker Flügel, und

e die Mitte

f f der in Front gegen die linke Flanke dieser Linie herandringende Feind, weshalb solche Flanke der Gefahr auf folgende Art entzogen, und dagegen zur Fronte daselbst aufgestellt wird.

In der Mitte der Hälfte der Linie, oder des linken Flügels von c bis d zu rechnen, wird in g durch zwei Züge die Achse gegeben, und damit zwischen h und i für das neue Allignement eingeschwenkt.

Zugleich macht der linke Flügel dieser Hälfte der Linie, oder der halbe Theil derselben, von g bis d Rechtsumkehrt, und somit schwenken nun beide Flügel erwähnter Hälfte, der linke bei

k k links rückwärts, der rechte in

l l links vorwärts von der Stelle fort, bis sie in

m m der neuen Front angelangt sind, wozu, wie

 solches

solches die dem Schwenkungskreise angefügte Berechnung der dazu erforderlichen Zahl der Schritte erweist, nirgends mehr als sechshundert, also nur halb so viel, wie dort, geschehen dürfen; und die bedrohte Flanke ist den feindlichen Anfällen nicht bereits entzogen, sondern auch zu beiden Seiten derselben der linke Flügel in Front aufgestellt.

„Zu einer und derselben Zeit, da solcherge-
„stalt diese Hälfte der ganzen Linie links um
„ihre Achse schwenkte, setzt sich auch der ganze
„rechte Flügel derselben zu wirksamerer und an-
„gemessenerer Begegnung des Feindes aus sei-
„ner vorher innegehabten Stellung über

p p mit zwei und über

q q mit drei Bataillonen nach

r r hin in Marsch, wo der linke Flügel der neuen Stellung im Allgemeinen angesetzt werden soll, um sodann von hieraus dem Feinde, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder in mehreren Linien und Treffen entgegen zu gehen, oder solchen zu debondiren.

s s zeigt den fortgesetzten Marsch des linken in m m eingeschwenkten Flügels, aus dieser seiner ersten Position nach

t t, wo nunmehr sich alles vereinigt, zur Fronte auf dem Flecke aufstellt, und formirt da steht, wohin nach der sonst üblichen, vorhin erwähnter Achsschwenkung der ganzen Linie um die Mitte der neue Aufmarsch hingetroffen haben würde.

Aus dieser vorgeschlagenen Bewegung des Herrn von Lindenau folgt:

Erstens,

Erstens, daß die Achsschwenkung keine Mängel, keine Gefahr hat, und nicht unzweckmäßig ist, denn Herr von Lindenau giebt sie hier mit der Hälfte der Linie, ohne Abänderung wieder.

Zweitens, daß die Quantität der Bataillonen das Zweck- oder Unzweckmäßige der Achsschwenkung bestimmt, denn nach Herrn von Lindenau ist es in dieser Linie von zehn Bataillons unzweckmäßig, wenn sie um ihren Mittelpunkt schwenken, da es doch bei einer Linie von zwanzig Bataillons bei gleicher Entfernung vom Feinde nach seiner Art zweckmäßig wäre, wenn zehn Bataillons oder die Hälfte der Linie um ihren Mittelpunkt schwenkten.

Drittens, streitet diese Bewegung mit dem im Deplojiren vom Herrn von Lindenau aufgestellten Satz, nach welchem man die Linie aus einer in der Tete bedrohten Kolonne so viel möglich rückwärts formiren soll, um dadurch Zeit zum Aufmarsch zu gewinnen. Bei einer gewöhnlichen Achsschwenkung würde aber die neue Linie nach r t kommen, und 400 Schritte mehr vom Feinde entfernt seyn. Es kann also nach Herrn von Lindenau etwas im Deplojiren allgemein zweckmäßig seyn, was unter den nehmlichen Verhältnissen beim Achsschwenken unzweckmäßig ist.

Viertens, daß der Frontveränderungsbogen just 90 Grade betragen muß, der Feind mag stehen wie er will; denn stände der Feind in Figur 20, daß also nur eine Achtelschwenkung geschehen müßte, um eine parallele Fronte gegen ihn zu gewinnen; so müßten

die fünf Bataillons vom rechten Flügel den weiten Weg von x bis y durchlaufen, ehe sie sich in der neuen Linie formiren könnten; oder sollte der rechte Flügel nun successive die rechte Schulter vornehmen, also in das Allignement u u einschwenken, so würde das ja eine Achsschwenkung mit der ganzen Linie um den gegebenen Punkt g werden, die Herr von Lindenau als unzweckmäßig verwirft.

Wollte man die zur Linie v v nun eingeschwenkten Bataillons bis w w zurückziehen, so würde der Weg für die fünf Bataillons rechten Flügels zwar verkürzt, aber die Bewegung verworrener, und auf alle Fälle langweiliger und gefährlicher, als eine Schwenkung mit der ganzen Linie.

Fünftens, daß eine zusammengesetzte Bewegung zweckmäßiger, als eine einfache ist; denn nach der vorgeschlagenen Art wird geschwenkt nach der Diagonal marschiert und deplojirt.

Herr von Lindenau hat uns also nichts neues, nichts zweckmäßigeres gegeben, vielmehr ist die Art, mit der er uns bekannt gemacht hat, nicht einmal anwendbar.

Ich glaube nun hinlänglich erwiesen zu haben, daß Frontveränderungen wesentlich nothwendige Bewegungen sind, die durch das Achsschwenken am kürzesten und zweckmäßigsten ausgeführt werden.

Zum Beschluß dieser Abhandlung theile ich hier noch einen Auszug aus einem Französischen Werkchen

chen mit, daß im Ersten Jahre der Republik zu Paris bei Dufart erschienen ist.

L'art du militaire

ou

Traité complet de l'exercice

de l'Infanterie, Cavallerie, du Canon de la Bombe et des Piques; une explication claire et precise des Evolutions les plus ordinaires, soit en temps de guerre ou de paix, avec huit grandes planches, qui presentent les manoeuvres et la Connaissance exacte de toutes les armes militaires, et la vue du Camp de Paris.

Nachdem der Verfasser über alle Theile der Kriegskunst gesprochen hat, giebt er Seite 149 ein nouveau principe de Tactique, das sich eigentlich bloß mit den Schwenkungen befaßt.

Neuer Grundsatz der Taktik.

Der erste Gegenstand der Taktik oder der Kunst militärischer Bewegungen ist, die Front der Truppen

nach allen Seiten zu verändern. Nach den jetzigen Vorschriften erfolgt diese Veränderung im Großen und Kleinen durch eine Viertelsschwenkung.

Durch diese Bewegung läßt man erstens die Truppen auf einer Zirkellinie marschieren, da uns die Natur doch bestimmt hat, auf einer geraden zu gehen, also widerspricht diese Bewegung der Natur, und alles, was dieser widerspricht, ist der gesunden Vernunft und den wahren Regeln der Wissenschaft entgegen. Daher kommt es, daß selbst nach einer vieljährigen Erfahrung die besten disciplinirten Truppen niemals dahin gebracht werden können, diese Bewegung mit Ordnung zu machen, weil man das niemals gut machen wird, was der gesunden Vernunft zuwider ist.

Man muß nun noch zweitens hinzufügen, daß unsere natürliche Neigung, auf einer geraden Linie zu marschieren, der Mühe widerspricht, die wir uns geben, auf einer Zirkellinie fest fortzuschreiten. Die Truppen entfernen sich immer ausserhalb dieser Linie, dergestalt, daß der halbe Zirkelbogen, den man zu durchschreiten denkt, eine Ellipse oder die Verlängerung der krummen Linie wird, die man in einen Viertelzirkel zu verändern glaubte.

Diese krumme Linie verlängert oder verkürzt sich, je nachdem das Terrain gleich oder ungleich ist, je nachdem diese Bewegung geschwind oder langsam ausgeführt wird. Daraus entspringen zwei Unannehmlichkeiten.

Erstens

Erstens man durchschreitet weit mehr Terrain als man zu der Bewegung eigentlich braucht, und giebt dadurch dem Feinde eine Blöße.

Zweitens, wenn diese Schwenkung ausgeführt ist, so sind die Truppen so zerstreut, daß man gezwungen ist, sie Rechts oder Links schließen zu lassen, um die Linie wieder geschlossen herzustellen, und diese Bewegung läßt sich im Angesicht eines geschickten Feindes nicht leicht ausführen.

Drittens giebt man durch die Schwenkung selbst dem Feinde eine Flanke bloß, welches sehr gefährlich ist.

Viertens, verliert man durch diesen Zirkelmarsch das Gleichgewicht, und wer das Gleichgewicht verliert, verliert seine Kraft, folglich wird der Feind nothwendig den Sieg davon tragen, wenn er uns während der Bewegung angreift.

Nach diesen gemachten, allgemeinen Bemerkungen bleibt mir noch übrig, die Vorschriften zu untersuchen, nach welchen diese Viertelsschwenkungen gemacht werden sollen.

Die Taktiker sagen, daß man die Viertelschwenkung gleich einer Thür, die auf ihren Angeln herumläuft, ausführen muß. Man kann sich kaum zwei Dinge denken, die sich weniger gleichen, als eine Thür von festem Holz gemacht, die in ihren Angeln hängt, und eine Menge Menschen, wovon ein jeder eine eigene willkührliche Bewegung hat. Es ist daher auch nicht sonderbar, daß man durch diesen vergeblichen Versuch, die Menschen wie die Thüren an

ihren

ihren Angeln zu bewegen, zu einer Menge Abgeschmacktheiten verleitet worden ist.

Man muß hiebei bemerken:

Erstens, daß die Nachahmung einer Thüre, die sich auf ihren Angeln dreht, nicht ohne geometrische Genauigkeit von den Rotten geschehen kann, um den Marsch zu erweitern, oder zu verkürzen, je nachdem sie von ihrem Mittelpunkt entfernt sind. Es ist ein großer Fehler in der Taktik, eine so künstliche Berechnung von dem gemeinen Soldaten zu fordern.

Zweitens, man ist gezwungen, die Kraft der Bewegung zu vermindern, und die Gleichheit derselben ist ganz gestöhrt, weil der äußere Flügel weit schneller marschieren muß, als der, um den die Schwenkung geschieht, und das ist gegen die wahren Gesetze der Taktik, die Gleichheit und Geschwindigkeit der Bewegung verlangt. Denn nur in dem Zusammentreffen und in der Geschwindigkeit der Bewegung besteht die Stärke und der Erfolg im Kriege.

Drittens, nach der jetzigen Art zu schwenken, muß die entfernteste und nächste Rotte zugleich in der neuen Linie, die man durch die Schwenkung gewonnen hat, eintreffen: folglich kommt man auf die möglichst langsamste Art zu seiner Bestimmung, statt, daß man sie auf das allergeschwindeste zu erreichen suchen sollte; denn jeder Zustand während der Bewegung ist gefährlich.

Viertens, aus der nemlichen Ursache kommt man so spät als möglich in den Zustand, zu fechten, statt daß man immer in diesem Zustande seyn sollte.

Fünf-

Fünftens, diese Art, sich um einen Punkt zu schwenken, der sich selbst bewegt, ist sehr schwierig, denn man kann sich nur schwer an einen Gegenstand anstützen, der selbst nicht fest steht.

Es bleibt uns nun noch übrig, die verschiedenen Arten, die Front durch Viertelschwenkungen im Einzelnen zu verändern, zu untersuchen.

Es giebt drei Arten.

Die erste geschieht mit Zügen, das heißt, man läßt jeden Zug eine Viertelsschwenkung Rechts oder Links machen, und dann setzt man sich durch den schrägen Schritt wieder in eine Linie. Bei dieser Bewegung muß man bemerken:

Erstens, daß man die Linie bricht, was immer gefährlich ist.

Zweitens, giebt man dem Feinde die Flanke bloß.

Drittens, marschiert man schräge, eine langsam gezwungene Bewegung, und eben so sehr gegen den natürlichen Gang des Menschen als der Marsch auf einer Zirkellinie.

Bei der zweiten Art bricht man die Linie in Züge durch eine Achtelschwenkung, dann marschiert man mit Zügen vorwärts, und formirt durch eine abermalige Achtelschwenkung die neue Linie. Hierbei muß man bemerken:

Erstens, daß man die Linie bricht.

Zweitens, daß man der neuen Linie den Rücken zukehrt, weil man sich weiter entfernt als nöthig ist, und daß man daher dem Feinde eine große Blöße giebt.

Man

Man hat hiebei eine doppelte Bewegung, denn zuerst muß die Linie in Züge gebrochen werden, und dann müssen diese noch durch eine Achtelschwenkung die neue Linie gewinnen.

Die dritte Art, die Front zu verändern, geschieht durch Rottenauflaufen (une à droite et en ligne), das heißt, durch eine Viertelschwenkung durch Rotten. Man fällt dadurch in alle die Unbequemlichkeiten, die der Zirkelmarsch hat. Man muß noch hinzufügen, daß diese Bewegung sehr langweilig ist, denn statt der Sehne zu folgen, schlängelt man den Bogen durch.

Wenn dies die Schwierigkeiten, die Gefahren und die Ungereimtheiten einer Viertelschwenkung vorwärts sind, wie viel beschwerlicher und gefährlicher muß eine solche Bewegung rückwärts seyn, vorzüglich wenn man von dem Feinde gedrängt wird.

Die ganze heutige Taktik kann nur als eine abscheuliche Tyrannei angesehen werden, die den Eifer unterdrückt und die Kraft des Soldaten fesselt, die große Vorsicht voraussetzt — ihre Hülfsmittel ins Unendliche vervielfältigt, und demohngeachtet nichts Nützliches und Zweckmäßiges hervorbringen kann.

Wir wollen nun ein taktisches System für freie Menschen aufsuchen, das jedem einzelnen den wahren Gebrauch seiner Fähigkeiten und seiner Kraft läßt, und das durch einfache und leichte Mittel große Folgen hervorbringen kann.

Welches sind denn nun die wahren Grundsätze der Taktik, welches Mittel, jede Bewegung leicht, geschwind

geschwind und demohngeachtet mit Kraft zu machen? Sie lassen sich auf folgende fünf Regeln zurückbringen:

1) Man muß die Truppen nach dem natürlichen Gange des Menschen bewegen, das heißt, auf einer geraden Linie.

2) Man muß alle Bewegungen um einen festen Punkt machen.

3) Man muß jedem Einzelnen seinen besondern Weg geben (à donner à chaque individu sa route particuliere).

4) Man muß von den Soldaten nie eigene Berechnungen verlangen, und alles so einrichten, daß alle Bewegungen sich nach dem natürlichen Marsch ausführen lassen, das heißt, nach einer absoluten Nothwendigkeit.

5) Man muß alle Bewegungen in dem möglichst kleinsten Raume ausführen, das heißt, daß man, in welcher Bewegung es auch sey, sich niemals über das Quadrat seiner Grundlinie hinaus bewege.

Wenn wir alle diese Vortheile vereinigt haben, denn haben wir die wahre Wissenschaft der Taktik gefunden, oder das, was ich die Wissenschaftslinie nenne, und die Veränderungen der Front lassen sich dann in der hier Figur 21 beigefügten Art ausführen.

Um die Vortheile dieser Linie lebhaft einzusehen, muß man sie mit der Viertelsschwenkung Figur 22 vergleichen.

Die Vortheile dieses Systems sind noch wesentlicher, wenn man in einer tiefen Stellung die Fron verändern will (pholange).

Wir wollen jetzt die Mittel suchen, wie wir diese Veränderung der Front auf die Sätze zurückbringen können, die ich so eben beschrieben habe.

Bis jetzt haben die Taktiker immer eine Achse oder eine Angel gesucht, um ihre Bewegung darum zu machen.

Um die Front Rechts zu verändern, so bleibt der Flügelmann der ersten Rotte Rechts unbeweglich wie eine Angel stehen, während daß das Bataillon eine Viertelschwenkung um ihn macht, wie eine Thüre, die sich um Angeln dreht. Aber um eine Achse oder Angel kann man nur durch Viertelschwenkungen Bewegungen machen, das heißt, durch eine Zirkellinie, wozu man keine Achse, aber einen Anstützungspunkt zu suchen braucht.

Ich finde ihn in dem äußersten Punkt des Flügels, um den man die Schwenkung zu machen denkt.

Wenn ich z. B. die Front Rechts verändern will, so nehme ich zum Anstützungspunkt den letzten hintersten Soldaten. Auf das Kommandowort: die Front Rechts verändert, machen die Truppen Rechtsum (ausgenommen die erste Rotte und der Erste der zweiten Rotte, die Rechtsumkehrt machen).

Man muß bemerken, daß ich bei dem ersten Dubliren des Einzelnen anfange, das heißt, mit zwei Mann hoch gestellten Truppen.

Auf

Auf das Wort, Marsch, nimmt der Erste der Rotte Rechts, einen Schritt Rechts, um seine Hinterrotte, die stehen geblieben ist, zu decken. Fig. 23.

Hiermit ist also der Zirkelbogen abgeschafft.

In dem nemlichen Augenblicke setzt sich alles in Bewegung, und jeder marschiert immer gerade vorwärts, und nimmt unvermeidlich den Platz ein, den er einnehmen soll.

Diese Bewegung wird auf die nemliche Art mutatis mutandis links und rückwärts, rechts und links gemacht.

Hiermit haben wir also alle Forderungen der wahren Wissenschaft befriedigt; denn

1) Die Truppen marschieren den natürlichen Marsch des Menschen, das heißt, auf einer geraden Linie.
2) Die ganze Veränderung macht sich um einen festen Punkt.
3) Jeder Einzelne hat seinen besondern Weg.
4) Man verlangt von dem Soldaten keine Berechnung, denn jeder ist nach einer absoluten Nothwendigkeit gezwungen, seinen bestimmten Platz einzunehmen.
5) Die Bewegung macht sich in dem möglichst kleinsten Raume, das heißt, die Veränderung der Front geschieht in dem Quadrat der Grundlinie.

Man muß hierbei noch wohl bemerken, daß wir uns mit diesem Grundsatz mit derselben Schnelligkeit und Dreistigkeit zurückziehen können, wie wir vor-

wärts gegangen sind. Der Feind wird es nicht wagen, uns zu verfolgen, und wenn er es thäte, so würde er gewiß mit Nachtheil zurückgewiesen werden, weil wir uns eben so gut im Retiriren wie im Angriff schlagen können.

Wenn man z. B. gezwungen ist, sich mit Bataillons zurückzuziehen, und sich um den Anstützungspunkt, um die Front rückwärts zu verändern, dreht, wo jede Rotte, jeder Einzelne sich in Bewegung setzt, um die neue Linie zu erreichen; so ist jeder demohngeachtet in jedem Augenblicke im Stande, den zerstreuten verfolgenden Feind mit Feuer oder mit dem Bajonet und der Pieke zu empfangen.

Endlich behaupte ich, daß durch Hülfe dieses Grundsatzes das Volk in kurzer Zeit alle militärische Bewegungen lernen, und sie besser machen wird, als die eingeübtesten Truppen von Europa; das heißt, wie wir in der Folge zeigen werden, daß man alle Bewegungen in der halben Zeit, und mit zweifacher Kraft machen wird. Durch diesen Satz kann man Bewegungen machen, die man mit der jetzt gebräuchlichen Taktik nicht hervorbringen kann; als z. B. le Coin, la Tenaille, le Rhombe etc., und dies sind nützliche Bewegungen, vorzüglich für eine Nation, die sich der Pieken bedient, und die dadurch mit einer schmalen Front viel Kraft vereinigen kann.

Die großen Vortheile, die sich der Verfasser von dieser Bewegung verspricht, sind allerdings übertrieben, doch sind viele Wahrheiten darin enthalten, die das unzweckmäßige unserer Art zu schwenken darthun.

gun. Es wäre allerdings zu wünschen, daß alle unnatürliche Linien, als schräge und krumme, aus der Natur verbannt werden könnten, und vielleicht, wenn man sie auf ganz einfache Grundsätze zurückführte, würde es möglich seyn. Die angegebene Wissenschaftslinie wird und kann dem Uebel aber nicht abhelfen: doch halte ich den dafür aufgestellten Satz für richtig, daß die Bewegung die zweckmäßigste ist, die bei den nöthigen Sicherheitsanstalten in der kürzesten Zeit und im kleinsten Raume ausgeführt werden kann.

XII. Kapitel.

Ueber das achteckigte Quarree.

Herr von Lindenau macht zuerst das militärische Publikum mit dem Artikel und der Seite des neuen Preussischen Reglements bekannt, auf der sich die Vorschrift zu dem achteckigten Quarree befindet, theilt diese mit, und bemerkt dann, daß die ungeometrische Benennung dieser Figur den ersten Beweis ihrer Untauglichkeit giebt, aus welchem sich mit Rechte mehrere folgern lassen. Diesen Beweis würde Herr von Lindenau schwerlich führen können, denn es kann eine Sache in sich sehr gut seyn, und doch einen ungeometrischen Nahmen haben. Er sagt ferner:

„Allbekannt ist es, daß sich ohne Geometrie „keine richtige Taktik denken läßt, derjenige „aber, dem auch nur die mindeste Wissenschaft „davon beiwohnte, der hier nur theoretische „Figuren und Therminologieen kannte, der

„werde

„werde sich ohnmöglich ein achteckigtes Quarree „haben einfallen lassen."

Es ist aber auch allbekannt, daß man in der Geometrie nicht mit dem Zirkel mißt, wenn man krumme Linien zu berechnen hat, daß es nicht erlaubt ist, willkührlich Zahlen an Linien zu schreiben, die sie nicht enthalten.

So z. B. ist die Hypothenusa auf den zu Seite 217 gehörigen ersten Plan mit 2200 beziffert, da sie doch geometrisch berechnet 2262 . . . 7 Schritte enthält; der Schwenkungsbogen auf der zu Seite 237, Plan IV gehörigen Figur beträgt 1256, nicht 1200 Schritte, und in diesem Verhältnisse sind alle krumme und schräge Linien nicht berechnet, sondern handwerksmäßig ausgemessen, dies kann man doch unmöglich geometrisch nennen? und doch verlangt Herr von Lindenau, daß wir sein System für geometrisch richtig annehmen sollen, und eifert so sehr gegen einen ungeometrischen Nahmen, der der Sache nicht schadet, und seine Art, ungeometrisch zu verfahren, unendlichen Nachtheil hervorbringt. Ich bin überzeugt, daß Herr von Lindenau diese Linien berechnen kann, aber es ist mir doch unbegreiflich, daß er es nicht gethan hat, denn diese kleinen Berechnungen, die dazu gehören, sind jedem Officier gewiß verständlich, und da er beweisen wollte, daß die Preussische mittlere Taktik nicht auf Geometrie gegründet wäre, und dieser ein auf Geometrie gegründetes System entgegen stellen wollte, so konnte er sich unmöglich von den ersten Forderungen dieser

Wissenschaft lossagen, ohne sich für diese Nachläßigkeit verantwortlich zu machen.

Herr von Lindenau schließt von diesem ungeometrischen Nahmen weiter, und sagt:

„Der Erfinder dieser Stellung war folglich „(so kann man ohne Irrthum schließen) (? ? ?) mit der Geometrie unbekannt, und vermochte daher bei den zu ihrer „Formirung abzweckenden Bewegungen wahre „Richtigkeit und Kürze nicht anzuwenden."

Ich mag diesen falschen Schluß auf Herrn von Lindenau's Methode nicht anwenden.

Ich bin weit entfernt, den Ausdruck, achteckiges Quarree *) in Schutz zu nehmen, denn es liegt offenbar Wiederspruch darin: aber man kann beinahe sagen, daß es in der Taktik Sprachgebrauch ist, alle geschlossene Stellungen Quarrees zu nennen, ohne auf

*) Das Wort quadrare brauchten die Lateiner, um die viereckigte Bearbeitung eines Stück Holzes oder Steines anzudeuten; ein Glied nach einer geraden Linie richten, hieß auch quadrare, wenn es gerichtet war, quadrat. Exercitus quadratus oder quadrus hieß, ein nach einer geraden Linie gerichtetes Kriegsheer; Frons quadrata, eine gerade, gerichtete Front; agmen quadratum, ein Heer in Schlachtordnung nach Livius, nach Sallust ein Viereck. Encyklopädie der Kriegswissenschaften, erster Band, Seite 62. Der Ausdruck, achteckiges Quarree, scheint daher auch verzeihlich zu seyn.

auf Seiten und Winkel Rücksicht zu nehmen *): so wie man in der Feldverschanzungskunst alle geschlossene Werke, wenn sie keine gebrochene Linien haben, Redouten nennt.

Wenn Herr von Lindenau nun aber glaubt, daß die Benennung eine wesentliche Eigenschaft der Figur selbst ist, so kann es dann immer bei seinem wahren Nachkommen Achteck genannt werden, weil man im Militär zu sehr an auswärtige Kunstwörter gewöhnt ist.

Alle Quarrees, die aus mehreren Bataillonen zusammengesetzt sind, halte ich vor dem Feinde für unanwendbar, folglich auch das achteckigte. Die Formirungsart, die Herr von Lindenau vorschlägt, ist allerdings kürzer, zweckmäßiger und einfacher, denn er sagt:

„Um jedoch etwas hierüber zu sagen, so formire „man aus den vier Bataillons das Quarree „nach der Art und Weise, wie Plan V Figur 2 „des ersten Kapitels und ersten Theils dieses „Werks zeigen, und lasse sodann aus diesem „Quarree zu der rechten und linken Flanke einer „jeden Façe zwei Züge Rechtsumkehrt machen, „und so dann rottenweise zu den Flanken auf„laufen, so entsteht hieraus das Achteck.“

Diese Züge, die Rechtsumkehrt gemacht haben, können eben so gut Rechts und Links zu den Flanken einschwenken, nur muß jede Façe 4 bis 6 Schritte

*) Wie das sogenannte Russische oder Kreuzquarree.

vorwärts thun, sonst würden die zurückschwenkenden Züge um ihre Höhe zu wenig Distance haben, da im Gegentheil — zwischen den Hakens noch immer Oeffnungen bleiben sollen.

Wenn es vorauszusetzen ist, daß man vor dem Feinde überhaupt ein Quarree von vier Bataillons formiren kann *); so glaube ich, daß es dann auch vortheilhaft ist, ein Achteck daraus nach Lindenauischer Art zu machen. Denn bei den gewöhnlichen Quarrees hindern die Kanonen. Werden sie vor die Ecken gestellt, so sind sie durch nichts gedeckt; werden sie in die Ecken gestellt, so ist die Figur an ihren gefähr-

*) Graf Kinsky sagt in seinen Elementarbegriffen von Dienstsachen Seite 85 sehr richtig: „Wenn „Infanterie getrennt ist, in welchem Fall trupphaltende Kavallerie am meisten zu fürchten wäre," kann ein Reuter dem Infanteristen, beide einzeln genommen, wenn dieser in der Festung bleibt, keinen Hieb beibringen; auf's Bajonet wird er nicht gerade anreiten, kann nicht sein Pferd so herumwerfen, wie der zu Fuß sich herumdreht. Also Infanterie getrennt, nur zu 3 oder 4 Mann, Rükken gegen Rücken gestellt, kann sich leicht vertheidigen. Das Regiment von Crousatz hat in der Schlacht bei Bisingen im Jahre 1793 den Beweis dieses Satzes geliefert. Die Französische Kavallerie hieb eher ein, ehe ein Quarree formirt werden konnte. Die Leute schlossen sich truppweise aneinander, und schlugen die Kavallerie zurück. Wozu also solche große künstlich zusammengesetzte Quarrees!

gefährlichsten Punkten getrennt. Bei einem gewöhnlichen Quarree müssen die Flanken schlechterdings gleich lang seyn, wenn es geschlossen bleiben soll; und im Kriege kann es nicht vorausgesetzt werden, daß ein Bataillon so stark seyn soll wie das andere. Bei dem Achteck kann man sich durch die Flanken helfen, die Façen gleich stark machen, und das Ungleiche an den Flanken fehlen lassen. Die Blänkers, die man den einzelnen Kavallerieangriffen entgegenstellt, können sich bequem zurück- und hervorziehen, und wenn man die Kanonen in die Zwischenräume xx Figur 1 zieht, so sind die todten Winkel bei einem Achteck wenigstens besser vertheidigt als bei einem Viereck. Dieses sind, glaube ich, überwiegende Vortheile, die das Achteck vor dem Viereck hat, und Herr von Lindenau hat daher unrecht, wenn er das Ungeometrische der Benennung und das Fehlerhafte in der Formirung auf die Figur selbst bezieht, und ihre Untauglichkeit damit zu beweisen denkt. Er sagt:

„Es würde überflüssig seyn, wenn ich zu der „Absicht, dieses Achteck zu formiren, kürzere „und zweckmäßigere Methoden angeben wollte, „indem eines Theils jede andere und beliebige „im Verhältniß mit obiger dafür gelten kann, „und andern Theils eine solche Stellung wohl „wahrscheinlich nirgends praktisch gebraucht „werden dürfte."

In so fern hier von einer Zusammenstellung mehrerer Bataillons zu einem solchen Quarree die Rede

ist,

ist, so ist der Zweifel über den praktischen Gebrauch dieser Figur sehr gegründet; aber ich glaube, daß diese Stellung, auf ein einzelnes Bataillon angewandt, zweckmäßig und anwendbar ist, weil sie alle genannte Vortheile vor der viereckigten Stellung hat.

Wir wollen in Figur 1 annehmen, daß das Bataillon a a ein gewöhnliches Quarree b b formirt habe.

So bald es formirt ist, rückt jede Façe 4 Schritte vorwärts, und jedes Peloton setzt eine Sektion in seine Flanke (die wir im Felde nur zu fünf Rotten annehmen wollen, ohnerachtet sonst im Frieden die Flügelsektion sechs Rotten enthalten), die sich zwei Mann hoch stellen, und so ist das Achteck formirt.

Der Vorwurf, den man den gewöhnlichen Bataillonsquarrees macht, daß sie zu wenig inneren Raum haben, wird dadurch gehoben; denn durch das Vorrücken der 4 Schritte einer jeden Façe, gewinnt derselbe beträchtlich.

Der innere Raum des Quarrees b b, jede Façe zu 32 Schritte gerechnet, beträgt	1024 □ Schritte
der innere Raum des Quadrats g g beträgt	1600 □ Schritte
davon gehen ab die vier □ c, jedes 46 □ Schritte, in allem also	256 □ Schritte
	1344
Der innere Raum des Achtecks beträgt also	1344 □ Schritte
also	320 □ Schritte

mehr als bei einem Viereck.

Die

Die zur Flanke zurückgeworfenen zwei Mann hoch gestellten Sektionen geben acht Rotten Front, und brauchen also $5\frac{1}{3}$ Schritte Distance. Die durch das Vorrücken der Façen entstandene Distance beträgt 8 Schritte, Fig. 2, folglich beträgt die Oeffnung zwischen den Flanken noch 3,76 oder $3\frac{19}{25}$ Schritte; diese Oeffnung ist nicht zu groß, um etwas deshalb befürchten zu dürfen, und doch hinlänglich, um die Kanone heraus- und hereinfahren zu können.

Die Züge der Façen, deren jede um eine Sektion vermindert ist, werden jeder in zwei Theile getheilt, wo sich dann jeder Zug durch sein Feuer in sich vertheidigt.

Die Kanonen werden an die Oeffnungen oder vor dieselben gebracht, wo der Angriff zu befürchten ist, die beiden andern Oeffnungen werden durch die Schützen gedeckt.

Die in den Flanken stehenden Sektionen feuern unabhängig von den Façen, eine Rotte um die andere, oder wenn dies zu künstlich scheinen sollte, so kann man auch diese in zwei Theile theilen, und abwechselnd feuern lassen.

Da das Achteck nun wesentliche Vorzüge vor dem Viereck, und keine Nachtheile hat, die das Viereck nicht auch hätte, so glaube ich mich auch berechtigt, diese Figur für zweckmäßig und anwendbar zu halten.

Herr von Lindenau sagt:

„Uebrigens hat man sich zu dieser Formirung
„die Konvenienz des Abmarsches in zwei Kolon-
„nen geschafft, woraus freilich eine jede geschlos-

„sene

„sene Stellung am leichtesten und baldigsten „entsteht; wenn es aber dabei wieder allen ehemaligen eingeführten, und stets festgesetzten „alldortigen Gebrauch, wo jederzeit hiezu aus „der Mitte, und nie von den Flügeln abmarschiert würde, diesmal der letztere Abmarsch, „und zwar zum erstenmale gewählet worden, „und dies eben derjenige ist, den ich im ersten „Theile dieses Werks zu Postirung der Defiléen „vorgetragen, und man daher schließen möchte, „als sey solcher vorher schon, und ehe ich denselben angegeben und angezeigt, üblich und „bekannt gewesen, auch von mir daher entlehnt, „oder irgendwo gesehen worden: so wird man „mir verzeihen, wenn ich das meinige hier reklamire, und zugleich anfüge, wie dieser Ab„marsch und Uebergang alldorten vielmehr von „mir entlehnt und aufgenommen worden, als „worüber ich am Schluß dieses Kapitels und „Theiles den Beweis zu lesen gebe."

Dieser Beweis besteht nun darin, daß Herr von Lindenau im Frühjahre 1788 einige seiner Ideen, vorzüglich wie ein Defilé zu postiren, dem Oberkriegskollegio mitgetheilt, und durch den Vicekriegspräsidenten, Generallieutenant von Rohdich, ein beigefügtes, sehr schmeichelhaftes Schreiben erhalten hat. Das neue Preussische Reglement ist aber erst im Herbste dieses Jahres erschienen; daraus schließt nun Herr von Lindenau, daß die Idee, eine gekuppelte Kolonne von beiden

Flügeln

Flügeln zu formiren, schlechterdings von ihm entlehnt seyn müßte.

Ich kann nicht bestimmen, ob der Erfinder des Achtecks diese Idee selbst gehabt oder entlehnt, aber es ist mir doch wahrscheinlich, daß er sie von einem frühern Schriftsteller genommen hat, weil die Lindenauischen Einwürfe immer erst während dem Druck des Reglements angekommen sind. Wie ich bereits bemerkt habe, kann sich Herr von Lindenau in keiner Art für den Erfinder dieses Abmarsches einer gekuppelten Kolonne von beiden Flügeln angeben, da Müller in seiner reinen Taktik (ein Buch, das sehr viele Preussische Officiere besitzen) dieses Abmarsches als einer bekannten Sache erwähnt, und sich nicht für den Erfinder ausgiebt. Durch diesen Abmarsch ist für die Figur selbst nichts gewonnen, vielmehr verloren worden, denn wenn man dazu eine gekuppelte Kolonne, aus der Mitte abmarschiert, annimmt, so wird die Stellordnung bei dem Achteck beibehalten, die so verloren geht, und auch durch den Vorschlag des Herrn von Lindenau, vorher die Kolonne zu verwechseln, nur in sich, aber bei veränderter Schlachtordnung erreicht wird.

Herr von Lindenau macht noch eine sehr richtige Bemerkung; er sagt:

„Eine bei dieser Formirung nicht mindere Inkonvenienz ist ferner noch jene im ersten Kapitel dieses Theils bereits angemerkte, hier aber „noch weit auffallendere, daß mehrere, ja viele „Individua, ein jeder seine besondere Bewe-

„gung mit seinem Zuge auszuführen, und sol„chen dergestalt in das Ganze zu passen hat. „Der eine muß deplojiren, der andere schwen„ken, wieder einer sich hervorziehen, dorten „vorrücken, u. s. w."

Man kann in der That nicht genug darauf denken, die Bewegungen zu vereinfachen, denn je mehr sie zusammengesetzt sind, je weniger sind sie vor dem Feinde anwendbar. Wenn Herr von Lindenau daran gedacht hätte, so hätte er gewiß sein neuntes Kapitel, über das Treffendurchziehen, und sein eilftes, über das Achseschwenken, anders behandelt.

Diese Spielereien auf dem Excercierplatz haben die nachtheiligsten Folgen für die Taktik selbst, und wir sind leider wieder auf dem Wege, die künstlichsten Figuren für die besten zu halten, und vergessen, daß Einheit in der Bewegung das erste Gesetz in der Taktik ist.

Beschluß.

Beschluß.

Herr von Lindenau versprach in seinem Hauptentwurf, daß er vier Theile über die höhere Preussische Taktik liefern wolle. Die zwei ersten, die bis jetzt nur erschienen sind, handeln dem zufolge von denjenigen Kriegsübungen und Manövern, die für bestimmte Kriegsvorfälle festgesetzt sind, und natürlich im Felde gegen den Feind gebraucht werden sollen.

Der dritte Theil sollte von den Manövern überhaupt, bloß taktisch betrachtet, ohne besondere Anwendungen auf das Terrain, und der vierte Theil von der Stellungs- und Bewegungskunst und von dem Manövriren, in Beziehung auf das Terrain, handeln.

Die zwei letzten Theile haben wir aus unbekannten Ursachen noch nicht erhalten.

Herr von Lindenau sagt in der Vorrede zum ersten Theil selbst:

„Das Unternehmen, eine Taktik, die bisher „durchgehends für die vollkommenste anerkannt, „und zum Muster einer allgemeinen Nachahmung vorgestellt ist, der Prüfung zu unterwerfen, ihre Mängel, und die Unzweckmäßigkeit derselben darzuthun, und dagegen eine „richtigere und zweckmäßigere vortragen zu wollen, scheint sehr kühn und gewagt zu seyn.

„Allein ich werde durch die Beweise, die ich „über diesen Gegenstand führe, überzeugend „darthun, daß diese Taktik nicht auf Geometrie, als auf den wahren eigentlichen Maaßstab derselben, und selten auf ein ganz richtiges militärisches Raisonnement über diejenigen Vorfälle und Ereignisse des Krieges u. s. „w. gegründet sey."

Es frägt sich nun zuförderst:

1) Ob Herr von Lindenau erwiesen hat, daß die Preussische Taktik nicht auf Geometrie gegründet und unzweckmäßig sey.

2) Ob er eine zweckmäßigere, auf Geometrie gegründete Taktik dagegen geliefert habe.

Die Preussische mittlere Taktik, von der hier die Rede gewesen, ist allerdings so wie alle menschliche Werke, noch unvollkommen, und kann daher auch noch hie und da verbessert werden; aber man hat unrecht, wenn man den Bewegungen vorwirft, daß sie nicht auf Geometrie gegründet, daß sie nicht praktisch anwendbar wären. Dies hat theils die Erfahrung, und theils habe ich es, wie ich glaube, in diesen beiden Bänden bewiesen.

Was uns Herr von Lindenau nun zweckmäßigeres dagegen geliefert hat, wollen wir kürzlich hier wiederholen.

In seiner Einleitung hat er eine ganz falsche Definition der Taktik mitgetheilt, und aus den eben so falschen Unterabtheilungen ist dann der Titel über die höhere Preussische Taktik entstanden: da, wenn auch alle vier Theile erscheinen, daß darin versprochene bis auf den vierten Theil, nur die mittlere Taktik angeht.

Evolutionen sind die Elemente der Manövers, die Materialien zum Bau; allerdings kann man besser bauen, wenn diese Materialien geschickt gearbeitet sind,

sind, und mit dieser Bearbeitung hat sich Herr von Lindenau in diesen zwei Theilen beschäftigt.

Das erste Kapitel enthält die Formirung des Quarrees, und Quarree long.

Hier hat uns der Verfasser gelehrt, wie man aus einer Reisekolonne auf die einfachste und geschwindeste Art, eine gekuppelte Kolonne formiren kann. Diese Erfindung gehört, wie ich nicht anders weiß, Herrn von Lindenau; und er hat dadurch die neuere Taktik mit einer unter verschiedenen Umständen sehr nützlichen Bewegung bereichert. Die Formirung der Quarrees, die daraus vorgeschlagen wird, ist aber noch nicht die vollkommenste, weil sie nicht die kürzeste ist, welches Herr von Lindenau selbst als das Merkmahl bestimmt hat, wie ich in der Einleitung zum zweiten Theil bewiesen habe, und hat das Nachtheilige, daß die Figur erst in dem Augenblick einiger Vertheidigung fähig wird, wenn sie ganz vollendet ist.

Im zweiten Kapitel spricht der Verfasser von der Passirung der Defileen.

Er verwirft mit Unrecht den Abmarsch aus der Mitte, und giebt sich vor den Erfinder des Abmarsches von den Flügeln zu diesem Behuf an. Ich habe erwiesen, daß Herr von Müller diese Arbeit bereits im Jahre 1788 als etwas sehr bekanntes erwähnt *), und daß der Abmarsch aus der Mitte eben so kurz, und in den meisten Fällen zweckmäßiger ist, als der von den Flügeln.

Das

*) Im ersten halben Jahrgange der allgemeinen Literaturzeitung von 1787 heißt es in einer Rezension der militärischen Monatsschrift, April 1786: „Man kann die Kolonnen durch den Flankenmarsch „formiren und entwickeln; man kann von den Flü-

Das dritte Kapitel, über das Abbrechen aus einem Quarree, ist mit denen von mir vorgeschlagenen Abänderungen nur anwendbar, sonst ist es zu sehr komponirt.

Das vierte Kapitel, über das Flügelvorziehen. Dies hat Herr von Lindenau aus einem ganz falschen Gesichtspunkte betrachtet: die Preussischen Arten, wie ich erwiesen habe, sind weit zweckmäßiger und anwendbarer.

Das fünfte Kapitel, über die Retraite en Echiquier.

Man darf nur die Preussische Retraite en Echiquier, und die vorgeschlagene Art des Verfassers konstruiren, um deutlich zu sehen, welche anwendbar, oder nicht anwendbar ist. Dies ist unstreitig das schlechteste Kapitel im ersten Theile, denn nachdem der Verfasser die Retraite en Echiquier aus einem ganz falschen Gesichtspunkt betrachtet, sie praktisch angewendt hat, wo sie nicht angewandt wird, giebt er eine Art an, die vor dem Feinde schlechterdings nicht auszuführen ist, und die nur als eine auf Geometrie gegründete taktische Figur gelten kann, weil sie Linien und Winkel hat.

Das sechste Kapitel, von der Defension des Quarrees.

Dies ist eine Spielerei, deren Anwendbarkeit ich auch durchaus bezweifele, weil es nur eine fernere Anwendung des Heckenfeuers ist, und weil sich eine brave Kavallerie nicht durch einige einzelne Schüsse abhalten

„geln oder aus der Mitte mit Zügen abmarschie-„ren; man kann durch das Defile mit ganzen, hal-„ben und Viertelsdistanzen, oder mit geschlossener „Kolonne rücken."

abhalten lassen wird, einen todten Winkel anzugreifen.

Im zweiten Theile.

Siebentes Kapitel, über den Ab- und Zurückmarsch von beiden Flügeln in doppelter Kolonne renversée.

Herr von Lindenau hat hier nur auf einen Fall reflektirt, wenn man nicht vom Feinde verfolgt wird, und dann ist freilich die kürzeste Art die beste. Aber wirklich anwendbares für den Fall, wenn man verfolgt wird, hat er nicht geliefert, weil er bei seiner vorgeschlagenen Bewegung dem Feinde Flanken und Rücken blos giebt.

Achtes Kapitel, über den Aufmarsch einer Kolonne aus ihrer Flanke.

Herr von Lindenau hat bloß gewiesen, wie man sich zweckmäßig aus der Mitte entwickeln soll; aber auch da, wie ich gewiesen habe, hat er noch nicht die geschwindeste Art aufgefunden. Wenn aber die Stellung des Feindes eine Entwickelung ganz Links oder Rechts erfordert, so ist seine vorgeschlagene Art gar nicht anwendbar, folglich bei weitem nicht so zweckmäßig als das alte Preussische Deplojiren, daß auf alle Fälle kalkulirt ist.

Neuntes Kapitel, über das Treffendurchziehen. Die von dem Herrn von Lindenau vorgeschlagene Art ist vor dem Feinde unmöglich auszuführen, wie ich bewiesen habe, und die Preussische einfache Art bei weitem zweckmäßiger und anwendbarer.

Zehntes Kapitel, über das Defiléfeuer aus der Kolonne.

Dies trifft die Preussische Taktik nicht, denn in dieser bedient man sich nur der Art, die Herr von Lindenau, als neu von ihm erfunden, vorgeschlagen hat.

Eilftes Kapitel, über das Achsschwenken.

Hier hat der Verfasser an der Bewegung selbst nichts geändert, die alte Preussische Art, die er doch unzweckmäßig nennt, beibehalten, und bloß bewiesen, daß etwas bei zehn Bataillonen unzweckmäßig, was bei zwanzig Bataillonen zweckmäßig ist. Seine vorgeschlagene Art ist weit kombinirter, folglich schwerer auszuführen, und gewährt keinen Vortheil.

Zwölftes Kapitel, über das achteckigte Quarree.

Hier beweist Herr von Lindenau bloß, daß dies eine ungeometrische Benennung wäre, greift die Figur aber selbst nicht an, sondern zeigt nur, wie sie auf eine leichte Art formirt werden kann. Eine Verbesserung, die übrigens auch schon bekannt war.

Das militärische Publikum mag nun entscheiden. Nach meiner Ueberzeugung hat Herr von Lindenau weder bewiesen, daß die Preussische Taktik nicht auf Geometrie gegründet, und unzweckmäßig ist; und dagegen noch weniger

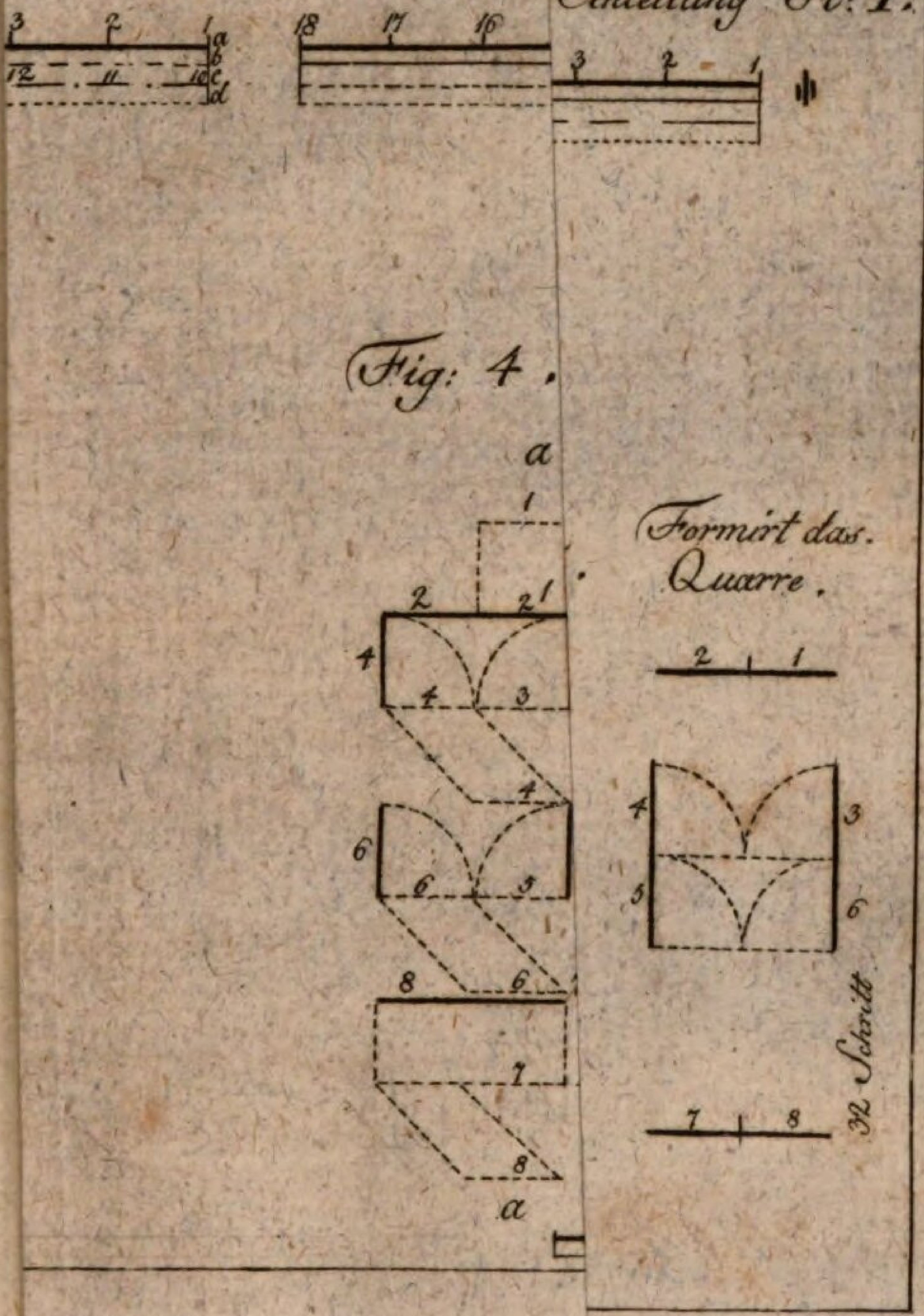
eine zweckmäßigere, auf Geometrie gegründete Methode geliefert, folglich sein Versprechen nicht erfüllt.

Mancherlei Erfahrungen, die ich in drei Kampagnen gegen die Franzosen gemacht habe, haben meine Theorie hin und her, wie ich glaube, berichtigt. Das Resultat davon werde ich im dritten Theile mittheilen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

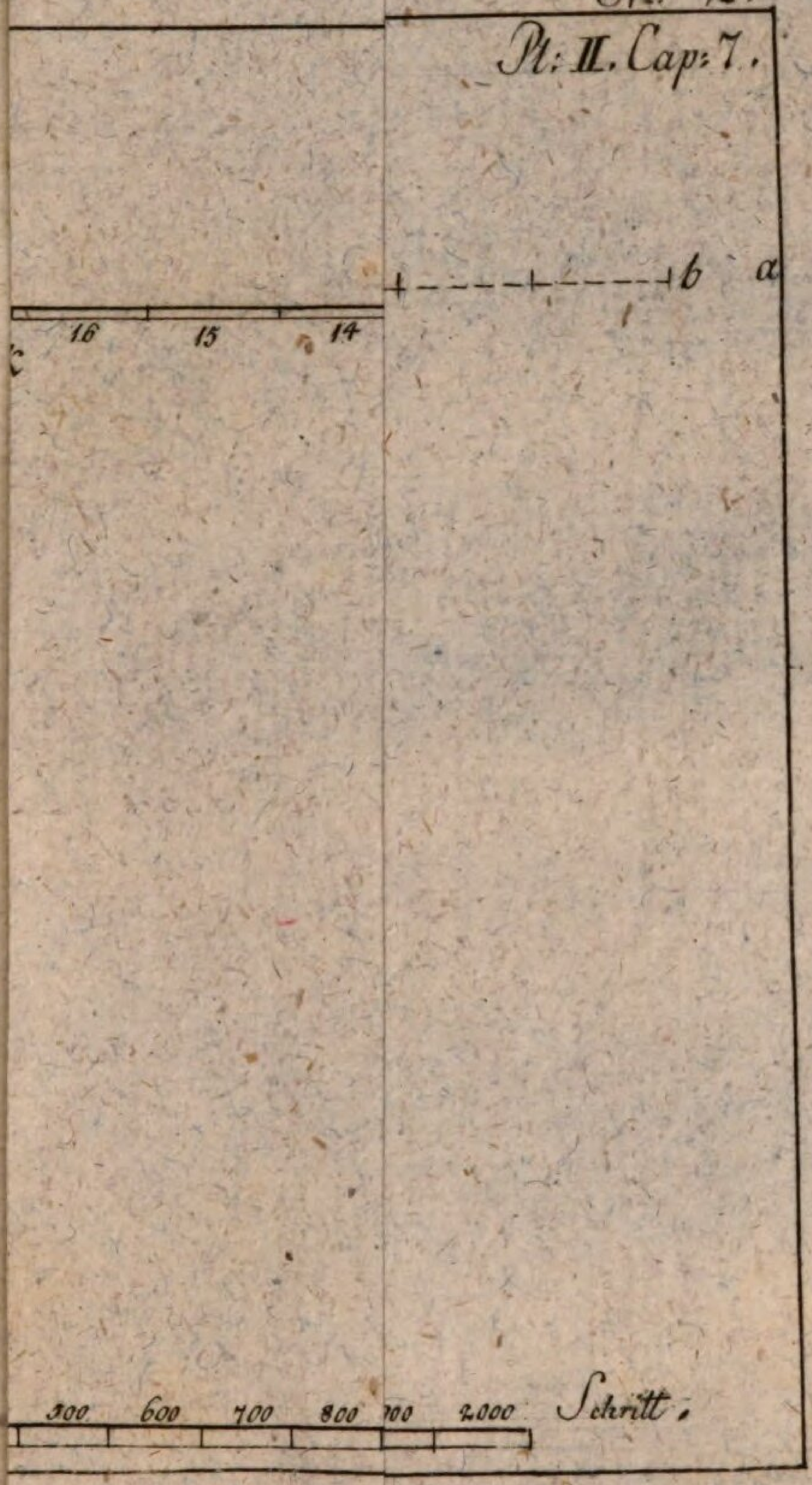
No: 0.

Einleitung Pl: I.

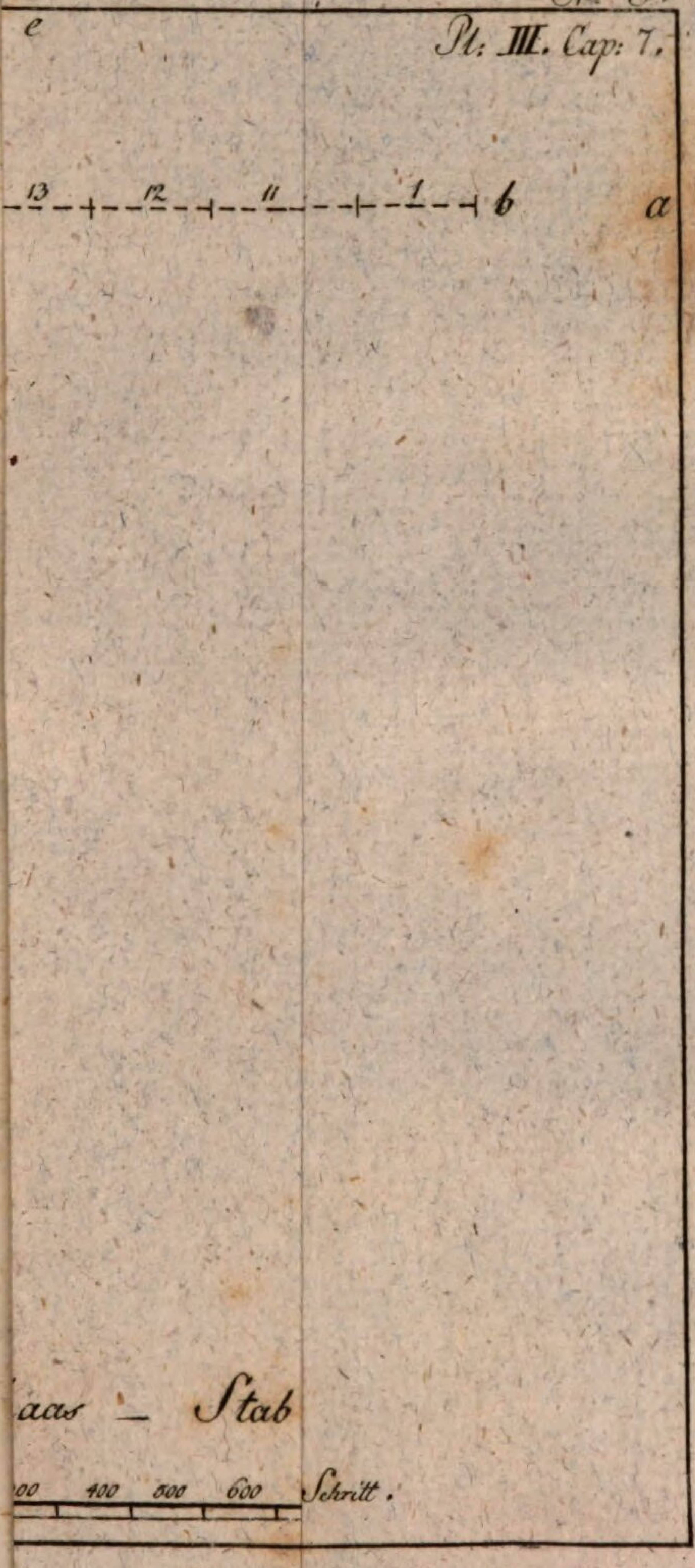


No: 1.
Cap: 5. Pl: I.
battaillon.
a
b
e
o
13
2
1
400
500
Schritte.

No: 2.



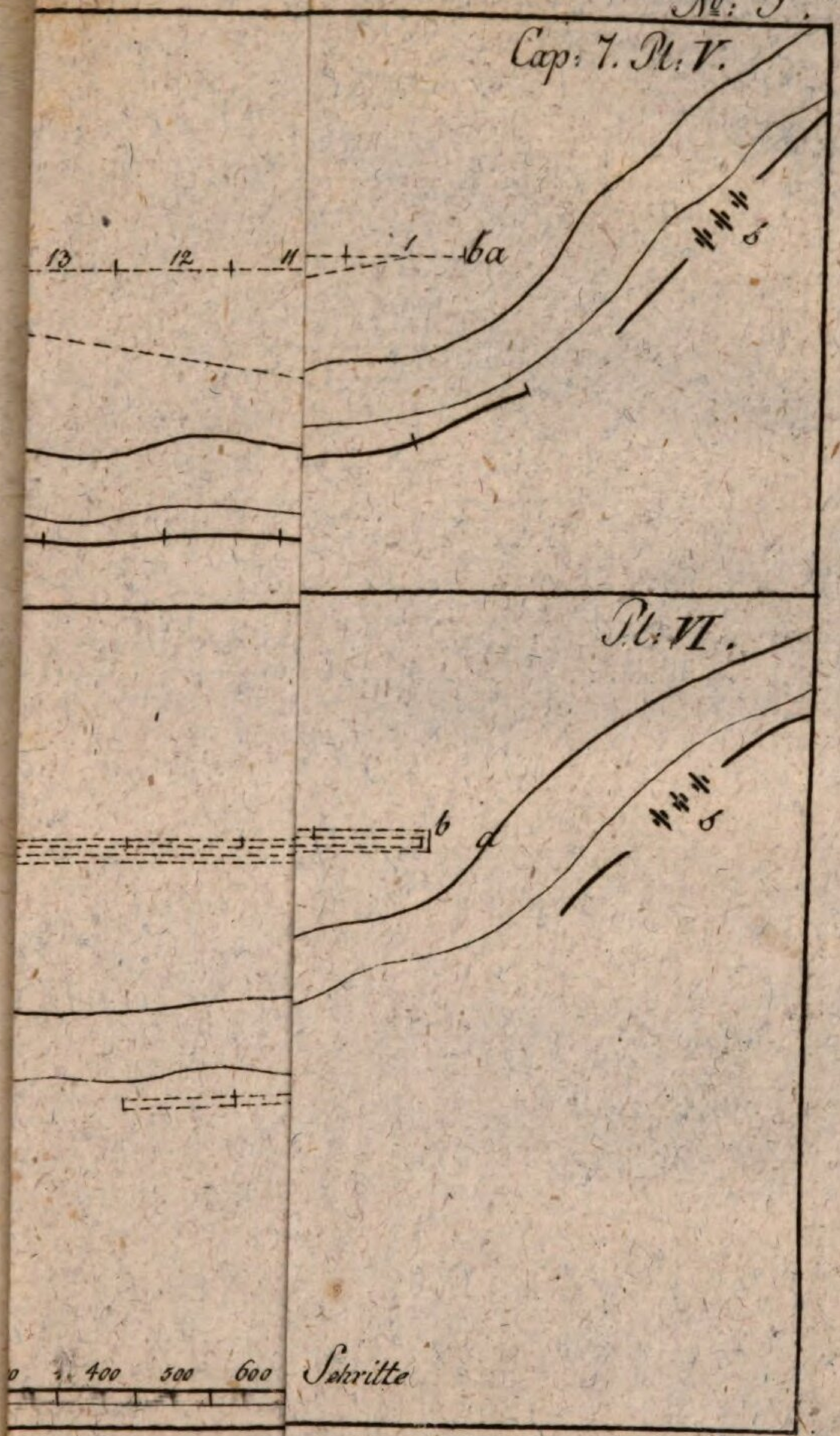
№ 3.

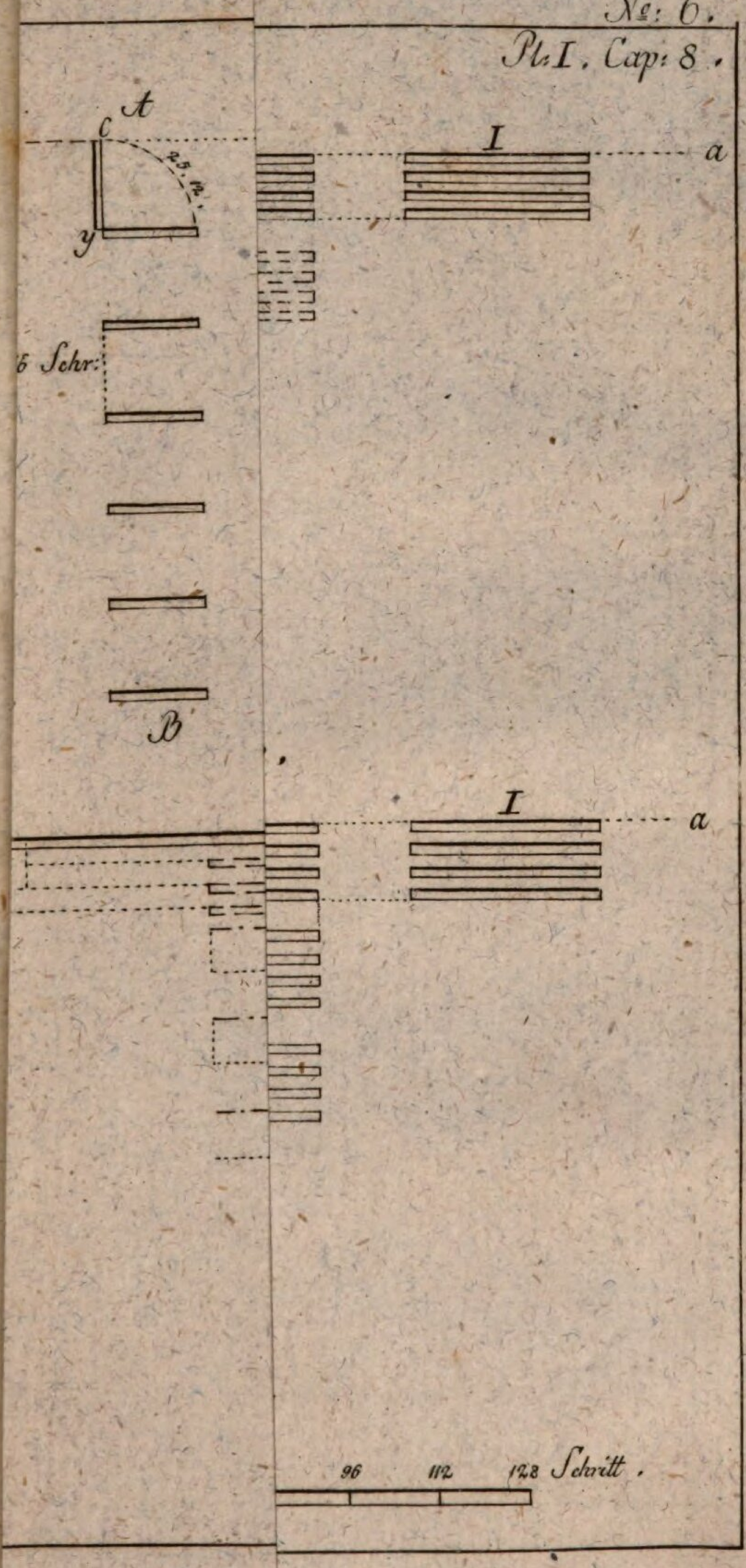


No: 4.

Cap: 7. Pl: IV.
t
diese Entfernung mu .
s
b
a
z
u
300 400 500 600 700 0 2000 Schritt .

N°: 5.

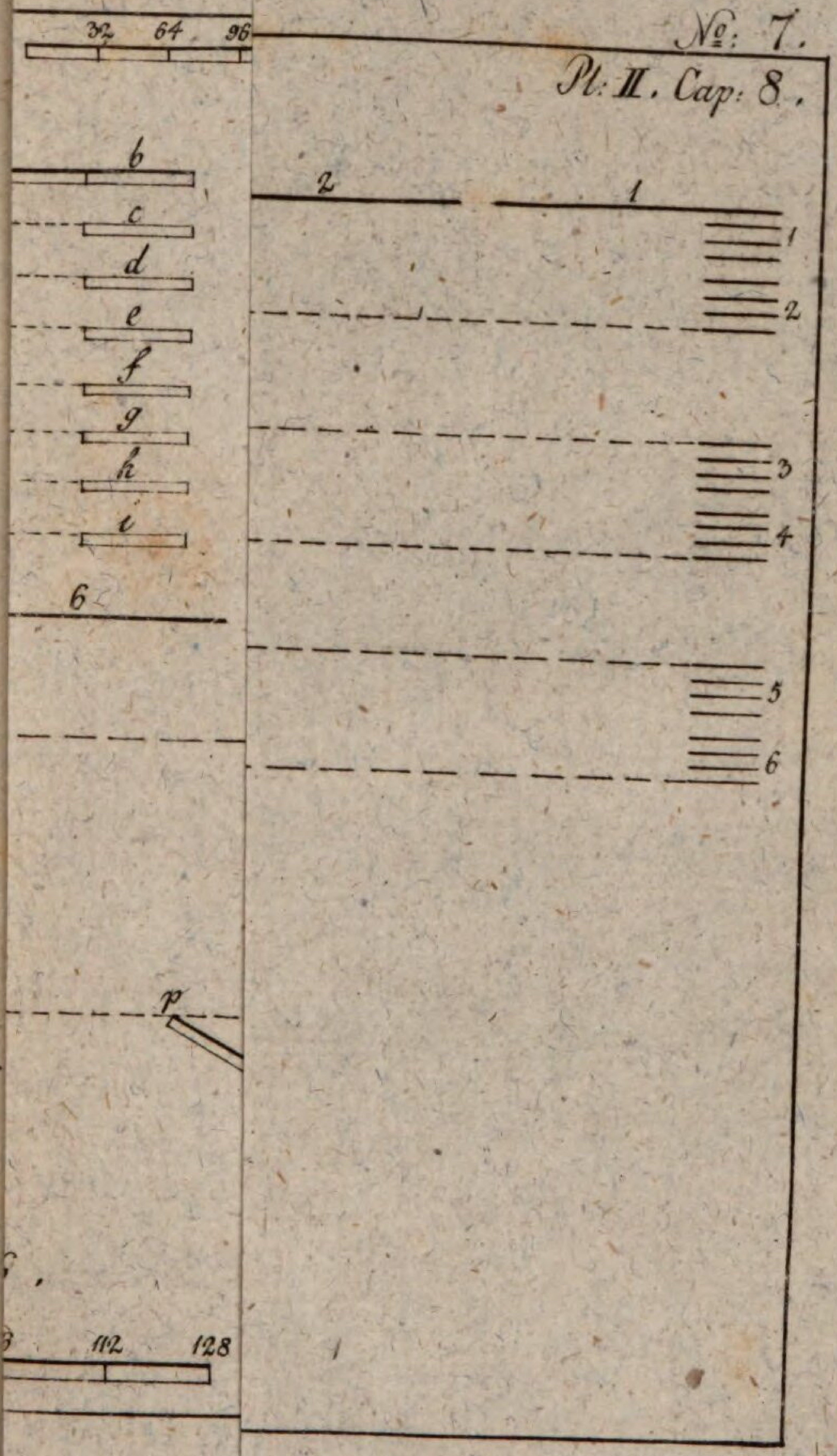




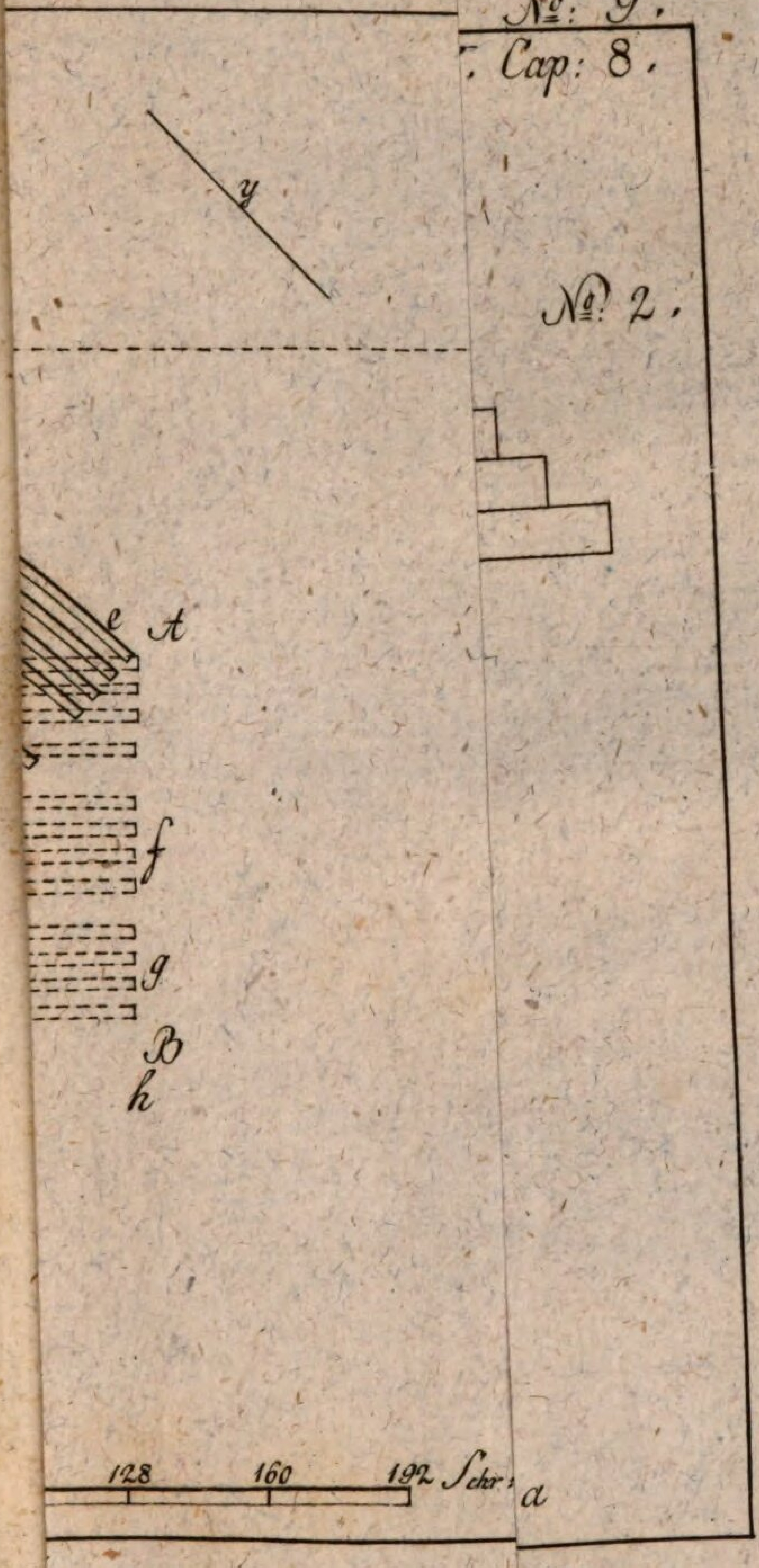
№: 6.
Pl: I. Cap: 8.
A
C
y
a
I
B
a
I
6 Schr:
96
112
128 Schritt.

№: 7.

Pl: II. Cap: 8.

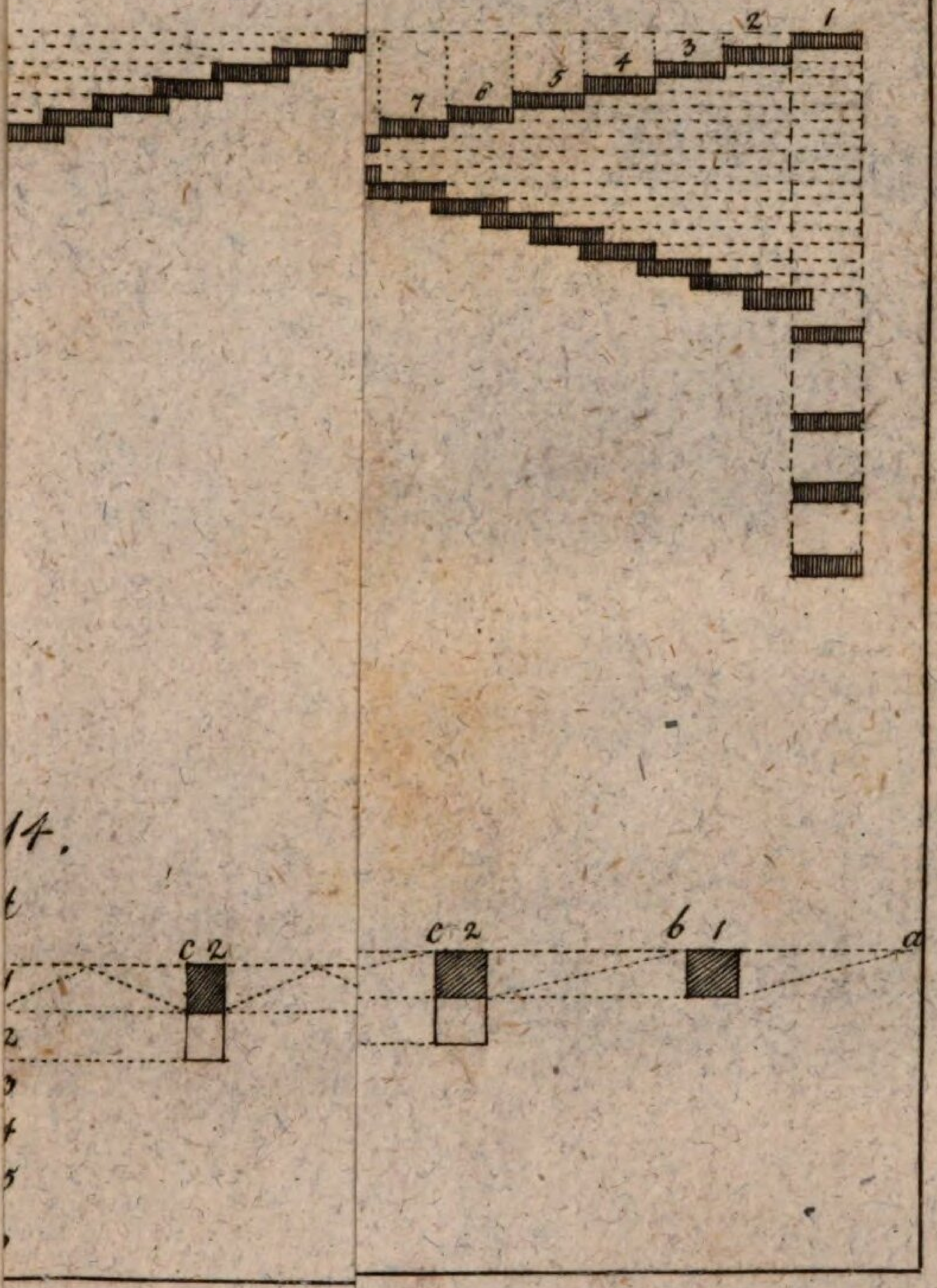


No: 9.
Cap: 8.



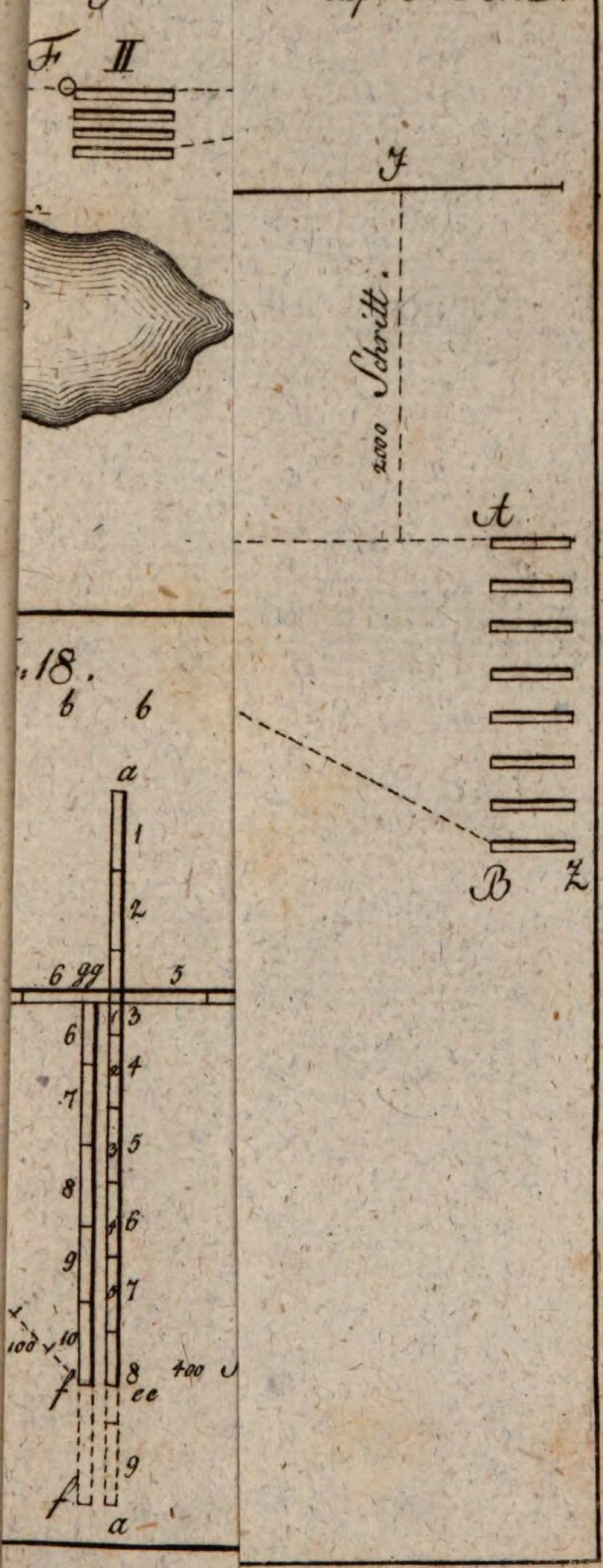
No: 10.

Pl: V. Cap: 8.



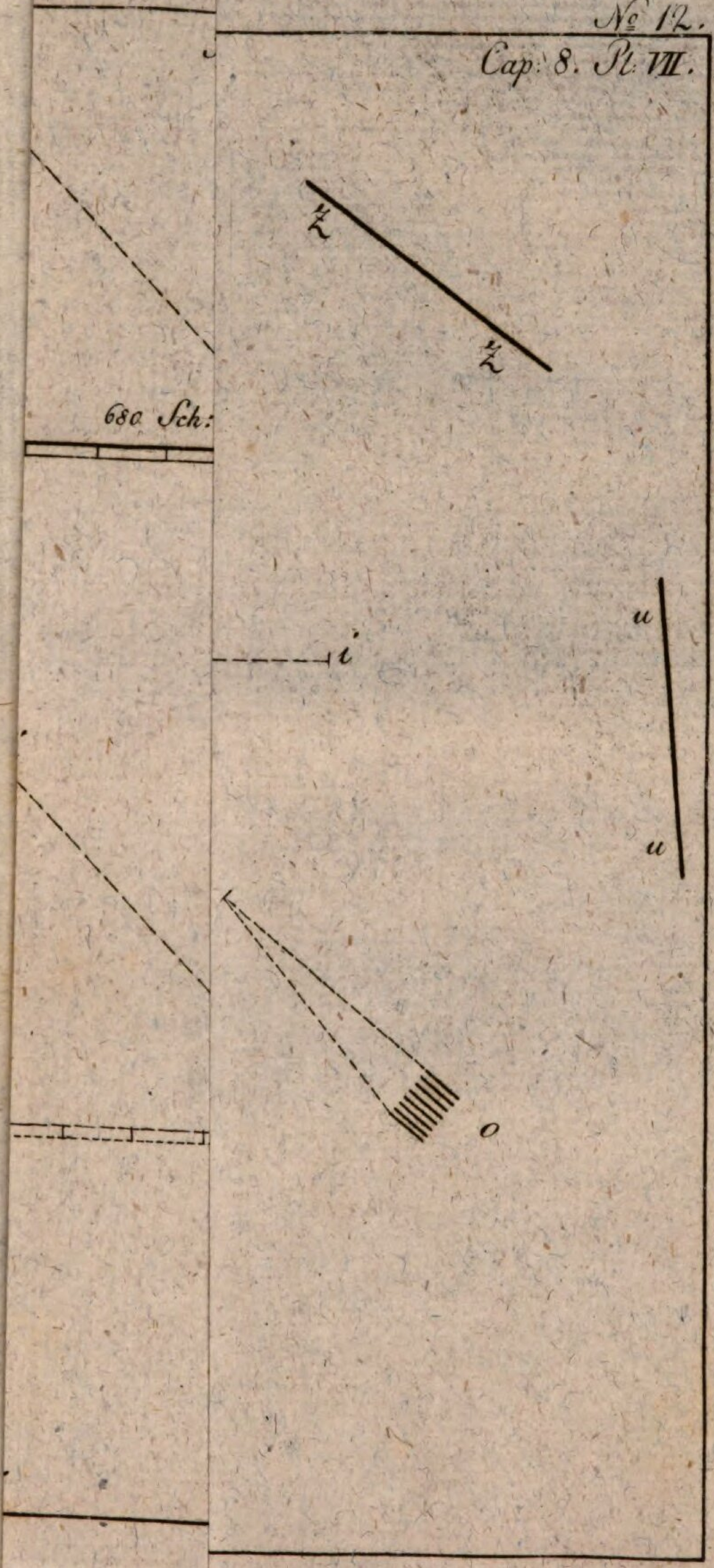
No: 11.

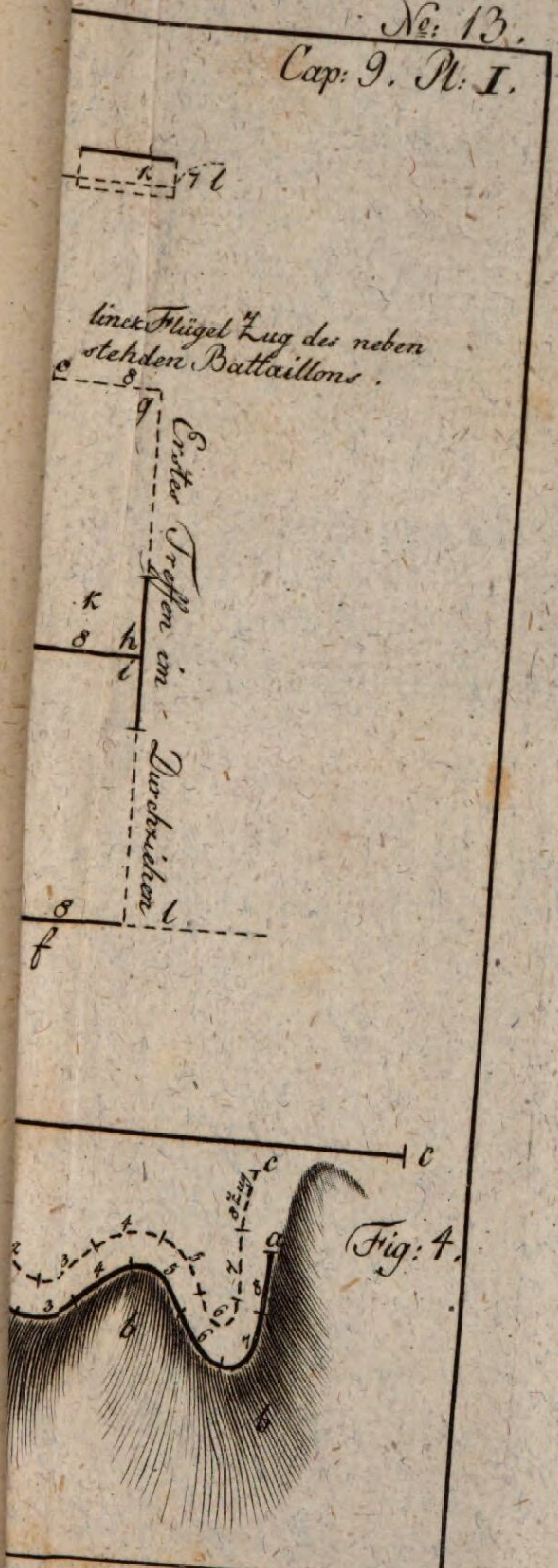
Cap: 8. Pl: VI.



№ 12.

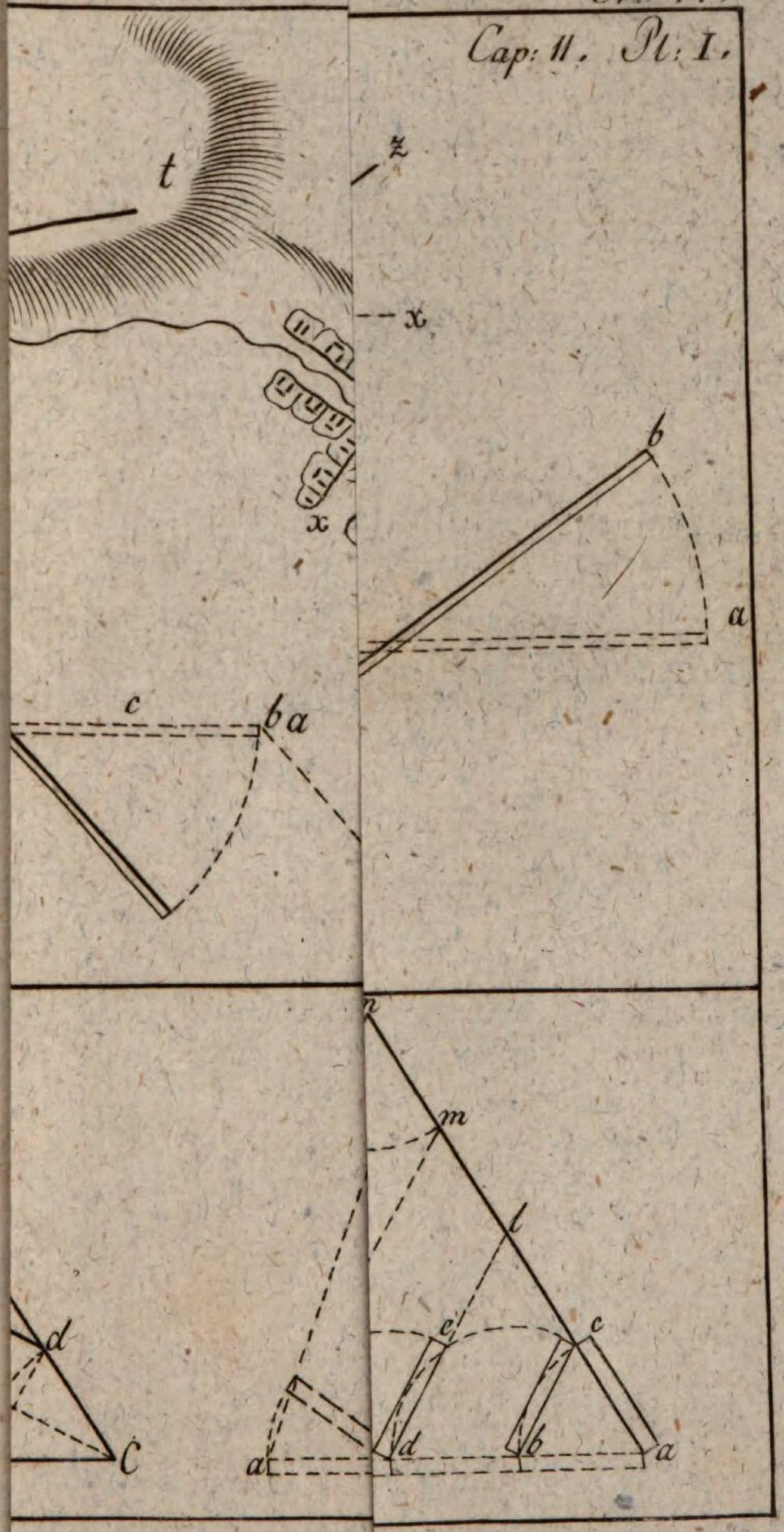
Cap: 8. Pl: VII.




No: 13.
Cap: 9. Pl: I.
linck Flügel Zug des neben stehden Battaillons.
Erstes Treffen im Durchziehen
Fig: 4.

No: 14.

Cap: 11. Pl: I.



No: 15.

Pl: II Cap: 11.

Fig: 9.

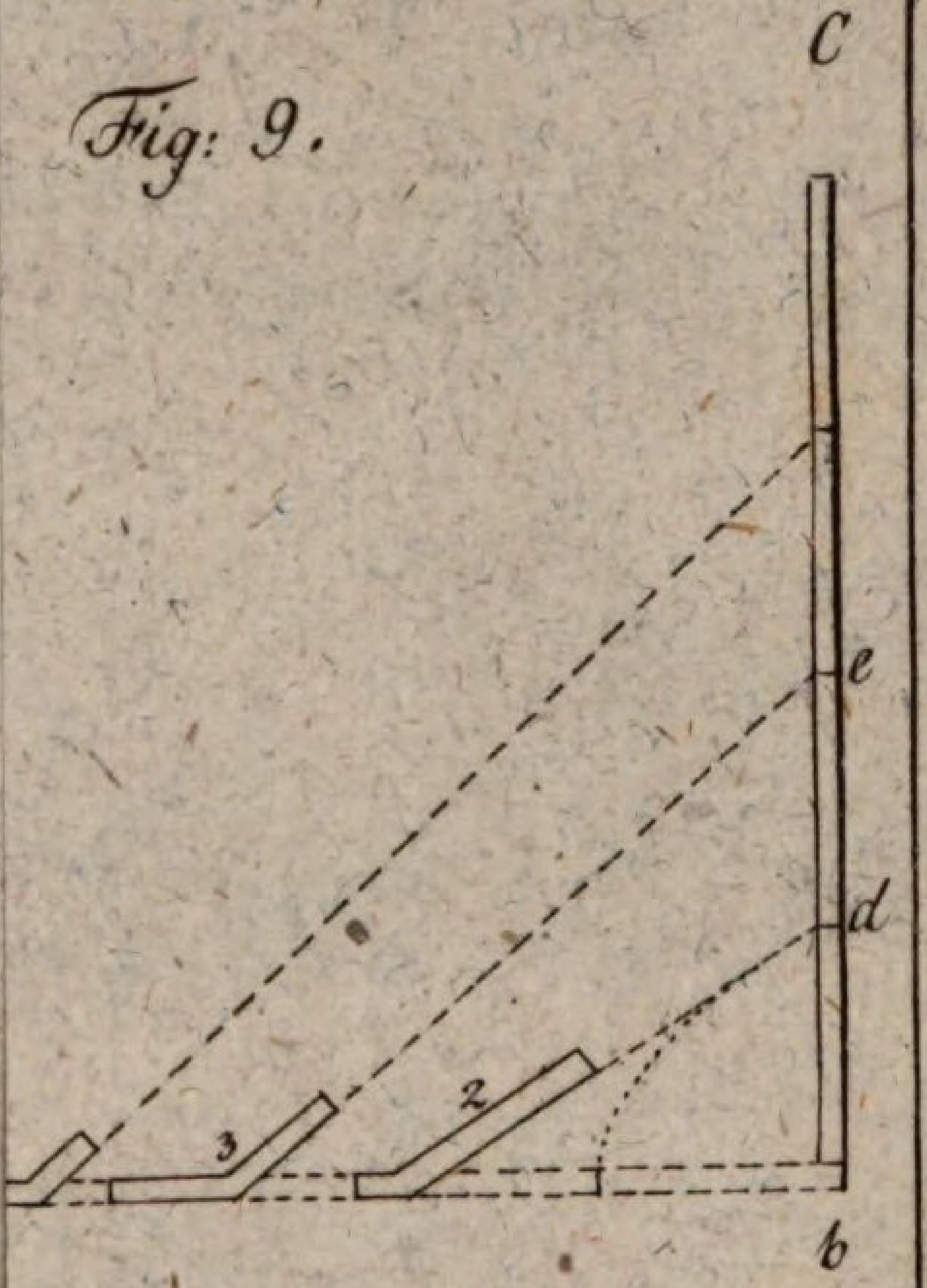
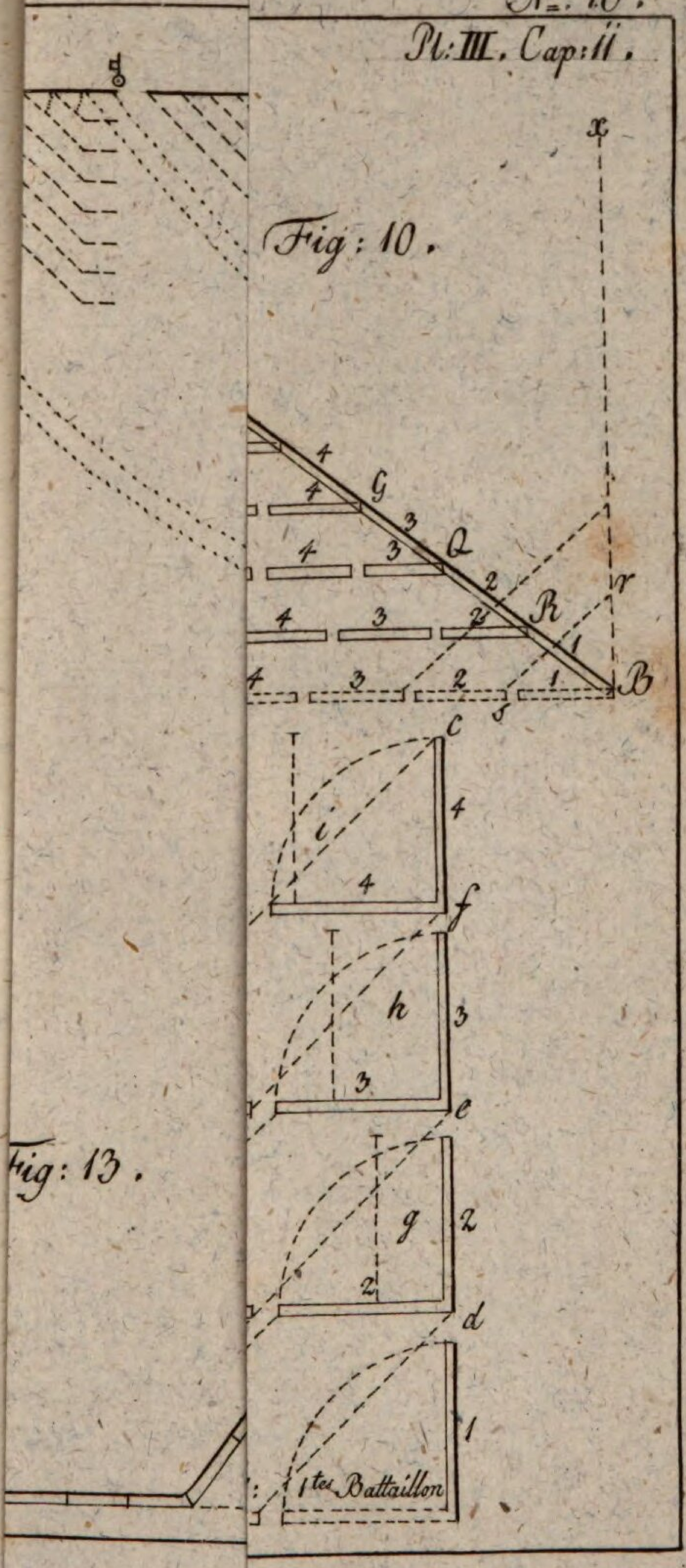


Fig: 23.

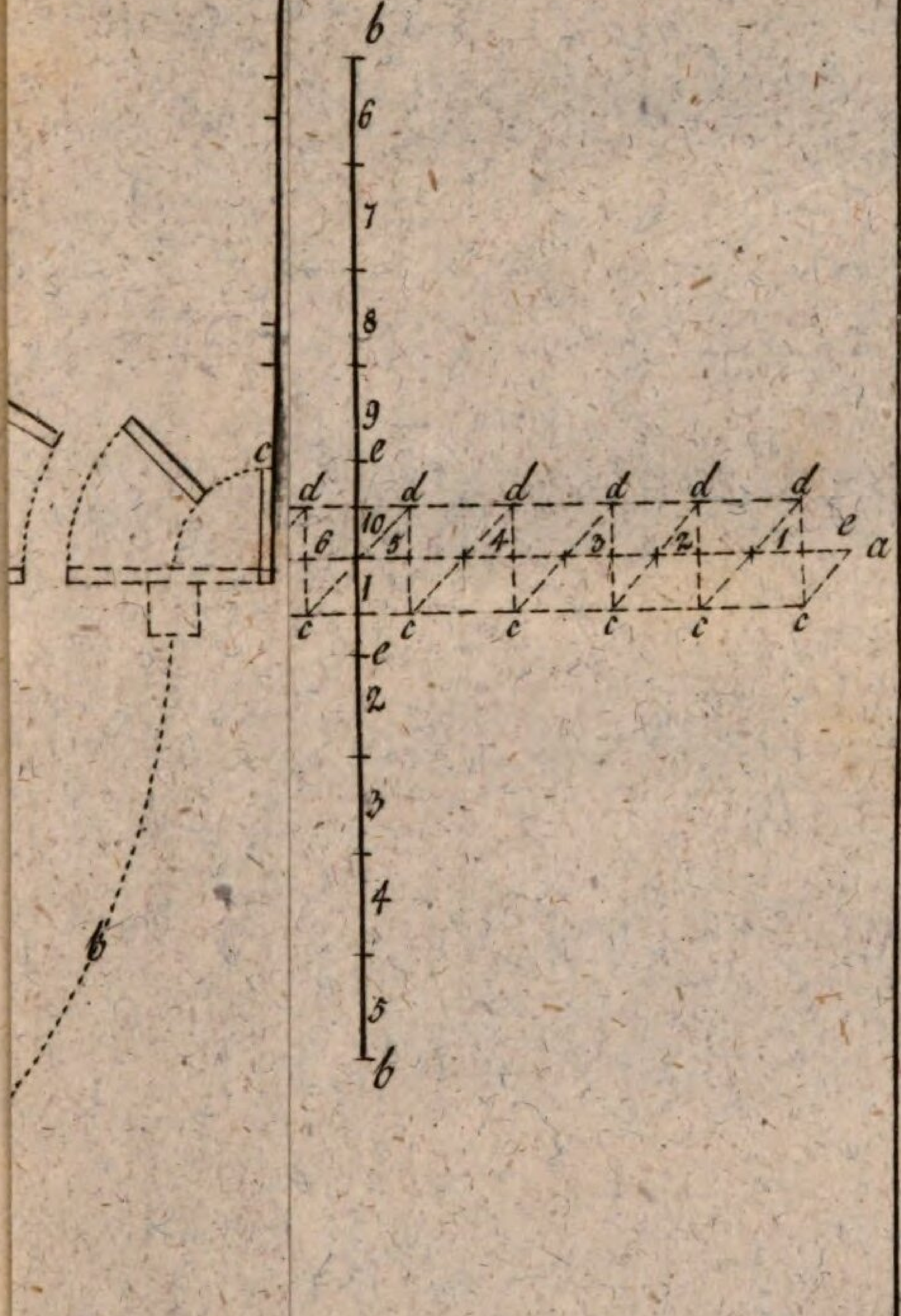
No: 16.

Pl: III. Cap: II.



No: 17.

Pl: IV. Cap: II.



No: 18.

Pl: V. Cap: 11.

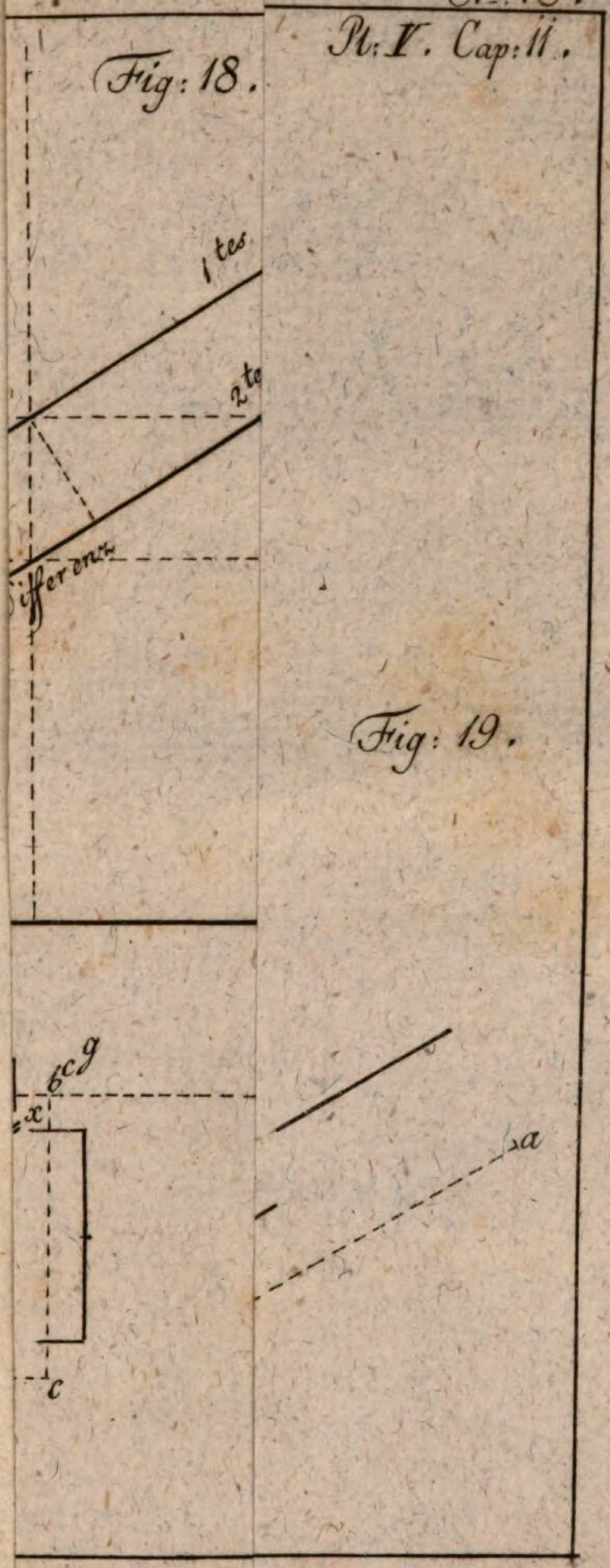
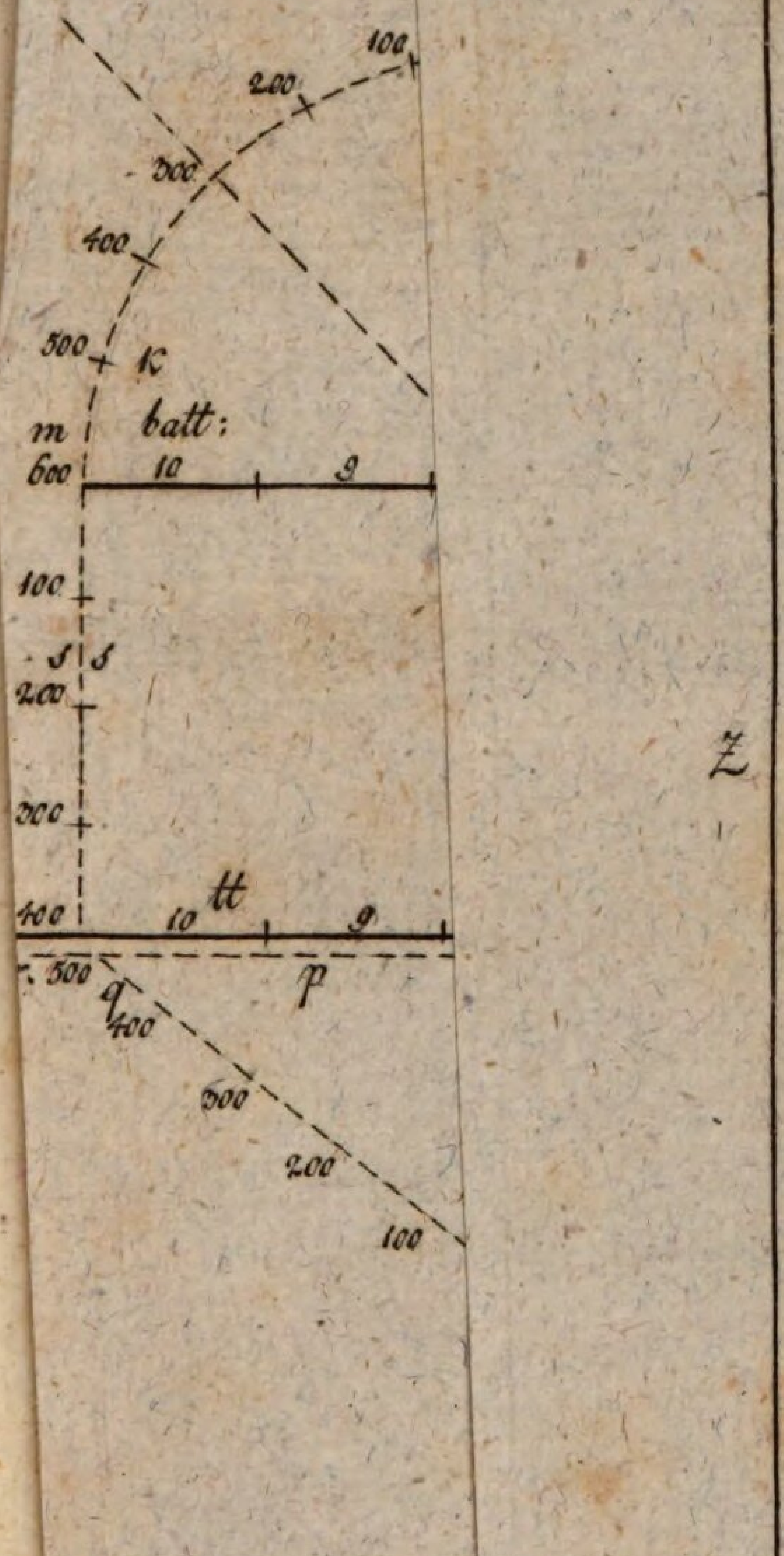


Fig: 18.

Fig: 19.

:VI. Cap: II.

Fig: 20.



W. Parsch
Peiting / Obb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leipziger, August Wilhelm von, 1764-1829

Kritische Beleuchtung der Lindenauischen Bemerkungen über die höhere preussische Tactik

Bd.: 2. 230 S. : 36 Ill.

Berlin 1799

Sc.mil. 222 w-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10785113-3
VD18 12003158-001